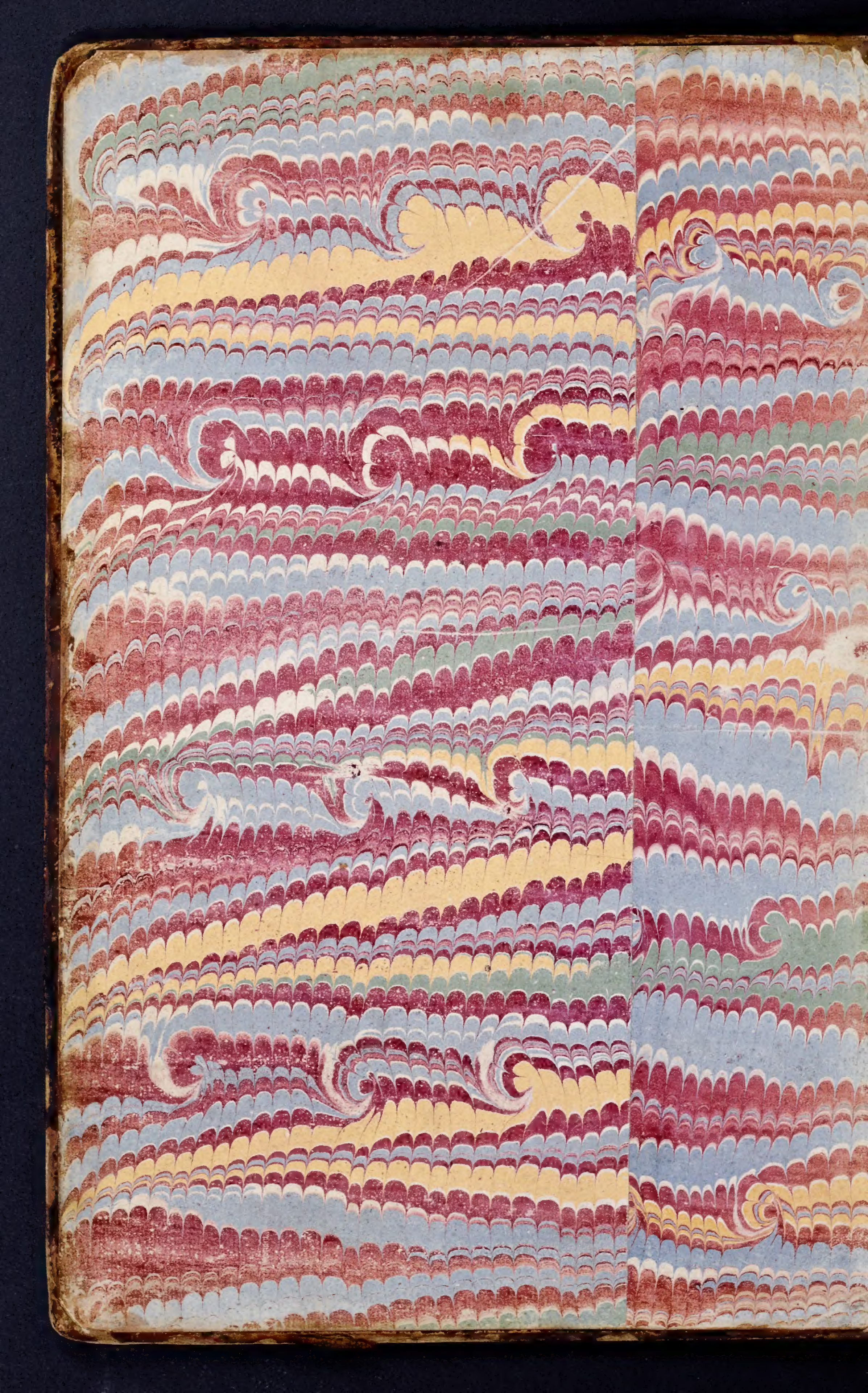
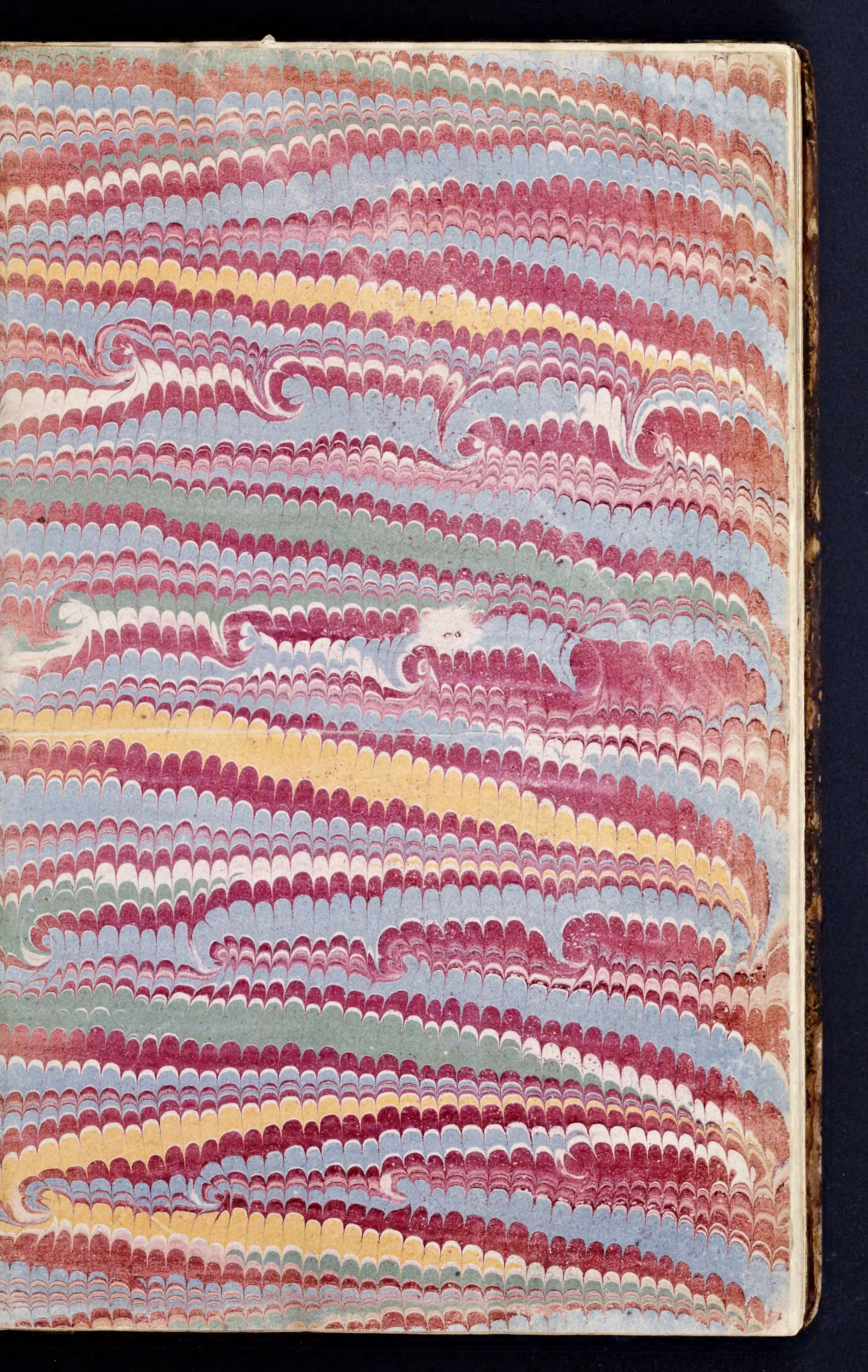
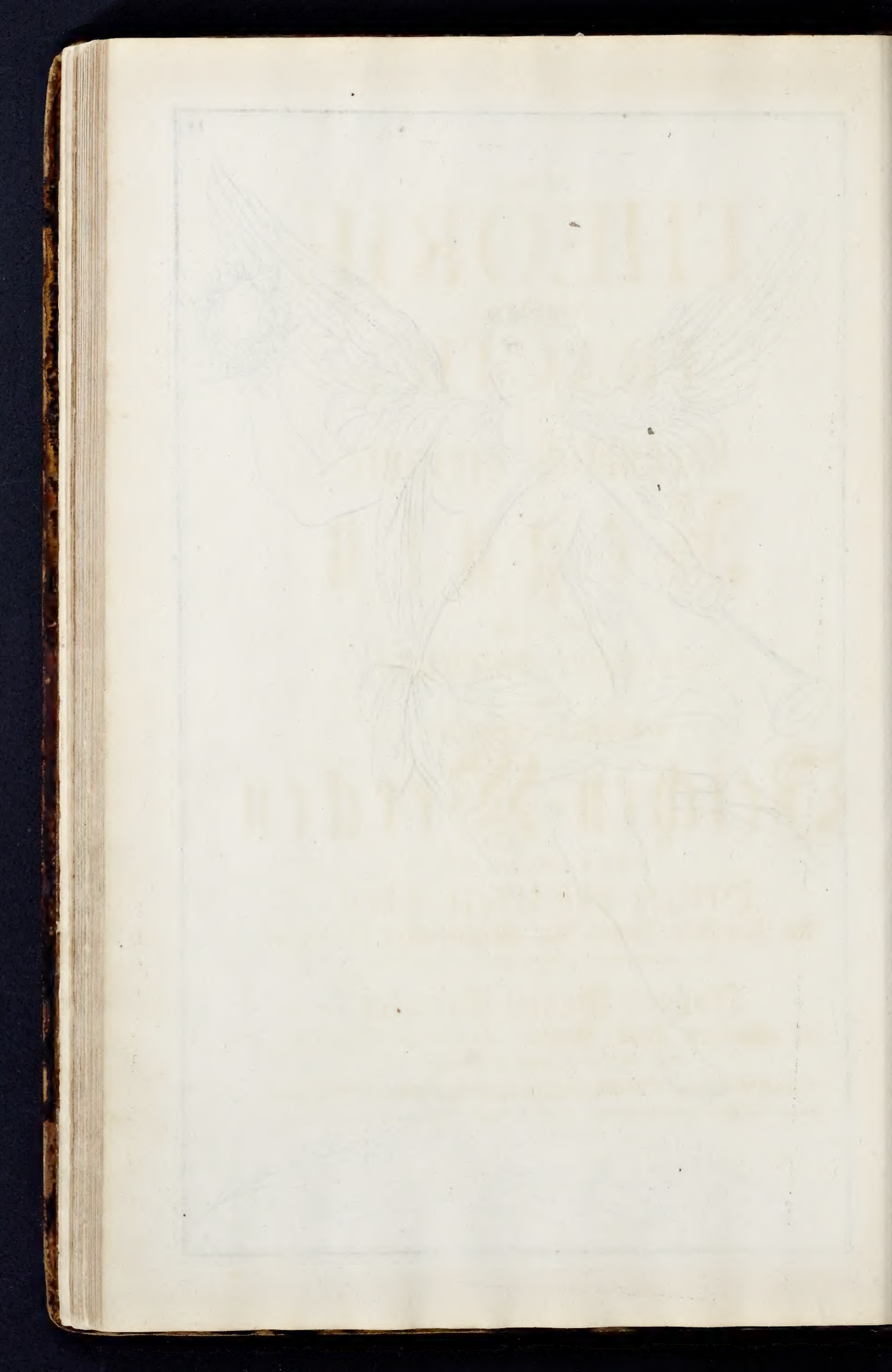








Die durch

# THEORIE

erfundene

# PRACTIC,

oder

Gründlich verfaßte

# Reguln

derer man sich

als einer Anleitung

zu

berühmter Künstlere

# Zeichen-Wercken

bestens bedienen kan.

## Dritter und letzter Theil.

Mit Ihro Röm. Kayserl. Maj. allergnädigstem Privilegio

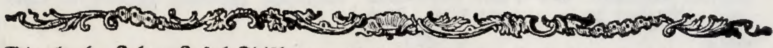
Zum Siebendenmal aufgelegt und heraus gegeben

von

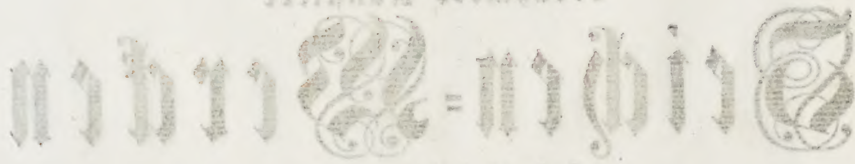
Johann Daniel Preißler,

der allhiesigen Kunst-Mahler-Academie Directore,

auch bey ihme zu finden in Nürnberg.



Gedruckt, bey Johann Joseph Fleischmann, Raths- und Canzley-Buchdruckern. Anno MDCCLXI.






Nöthiger

# Bericht und Lehre

von

## dem Gebrauch dieses letztern Theils.

Es ist dieses der dritte und letzte Theil der von mir ehedem herausgegebenen Reguln zur Zeichen-Kunst, welcher auch längstens schon zum Vorschein würde gekommen seyn, woferne nicht viele Hindernüsse mich wider Vermuthen daran gestöhret hätten. Wie ich nun aber hoffe, es werden beede ersten Theile zulängliche Mittel an die Hand geben können, wie so wol in Entwürffen als zierlichen Umrissen richtig zu verfahren: Also verspreche mir auch durch diesen letztern so viel zu erhalten, daß er eine tüchtige Anleitung geben soll, wornach nicht allein die völlige Ausführung, das ist, Schatten und Licht, sondern auch die Bekleidungen oder sogenannte Gewänder können verfertiget werden. Denn diß ist meine Absicht bey gegenwärtigem Wercke, und zugleich der Beschluß von den nöthigsten Reguln, die ein Anfänger in dieser Kunst vonnöthen hat, woferne er im Nachzeichnen auf keine vergebliche Umwege gerathen will.

Allein, ehe ich weiter gehe, und zu dem wahren Gebrauch dieses Theils nöthige Erläuterung gebe, so habe gleich Anfangs zu erinneren, daß der Reguln, so bey dem Nachzeichnen des Schattens und Lichts, wie auch der Gewänder, können vorgeschrieben werden, gar wenige seyn. Und dieses vornehmlich zweyer Ursachen wegen. Erstlich kommt es, wie überhaupt, also insonderheit in diesem Theil der Zeichen-Kunst, mehr auf die Praxin an, und kan die Theorie davon in so viel engere Schrancken gesetzet werden, je weitläufftiger hingegen die Praxis ist. Diese muß sehr offt und vielfältig wiederholet seyn, biß diejenige Fertigkeit erhalten wird, welche zu einem geschickten Zeichner gehöret. Und würde sich derjenige sehr betrogen finden, der damit, daß er weiß, was eine Sache erfordert, auch zugleich die Fertigkeit darinnen zu besitzen vermeinen möchte. Die andere Ursache beruhet darauf, weil gar vieles aus denen vorhergehenden Theilen zu repetiren, indem hier ebenfalls von ganzen Figuren gehandelt wird, bey welchen sich alles das mit appliciren läst, und applicirt werden muß, was jene zu thun vorgeschrieben.

Woraus dann auch zugleich erhellet, daß beede vorhergehende wohl müssen verstanden worden seyn, ehe dieser letztere zur Hand genommen wird. Es konnte niemand den andern Theil glücklich gebrauchen, er habe denn zuvor die nöthige Theorie und hinlängliche Practic des ersten zum Grund geleget, wie dieses allbereit in dem Vorbericht dazu genugsam inculciret worden; Und dieser dritte wird mit noch wenigern Nutzen von denen gebraucht werden, so den andern nicht mit gehörigem Fleiß durchgegangen haben. Die Erfahrung bestättiget es nur allzuwohl. Damit ich aber von einer Sache nicht mehr Worte mache, welche niemand leicht in Zweiffel ziehen wird; so schreite ich zum Wercke selbst, und erörtere, was zur nöthigen Theorie requiriret wird. Denn so bringet es meine Methode mit sich, nach welcher ich mir vorgesetzet, richtige Gründe und Reguln zu geben, wodurch die Practic erleichtert, und die Fertigkeit im Zeichnen um so viel eher erhalten werden könne. Und da ich gegenwärtig zweyerley auszuführen habe, nemlich wie Schatten und Licht, vors andere, wie Bekleidungen oder Gewänder zu tractiren seyn; so will von dem erstern zu erst handeln.

# Vom Schatten und Licht.

Schatten und Licht machen gleichsam das Leben aus von einer Zeichnung, und diese bekommt durch jene seine mögliche Vollkommenheit. Je besser dieses ausgeführet wird; je näher kommt eine Zeichnung der Natur. Ich gebe demnach folgende Reguln, welche meiner Meinung nach, zureichend seyn sollen, diese wichtige Arbeit nach Wunsch zu bewerckstelligen.

Wann eine Zeichnung nach seinen Reguln entworffen, und zierlich umrissen ist, insonderheit an denen Theilen, welche am besten wollen unterschieden seyn, z. E. bey einer Figur, am Kopff, Händen; und Füssen, 2c. als welche Beobachtung die Haupt-Sache von einer schönen Zeichnung ansmacht: So ist das erste, daß man den Schatten nicht gleich Anfangs in der Stärcke mache, als man ihn vor sich hat, sondern nach und nach so weit gehe, biß man darzu gelanget. Denn es sind dreyerley Grade dabey zu observiren. Der erste ist einfach und ganz gelinde; der andere, etwas stärcker; der dritte am stärcksten. Bey dem ersten hat man darauf zu sehen, daß man den Schatten an den Orten wo er anfänget, und wieder aufhöret, so gelind und unvermerckt andeute, daß es einem fast schwer fallen möchte desselben Anfang und Ende zu determiniren; von welcher Manier man zu reden pfleget, der Schatten verliehret sich. Dabey halte ich es Anfängern vor sehr dienlich, daß sie sich das äusserste des Schattens gegen das Licht zu mit ganz subtilen Puncten bemercken. Denn dadurch verhüten sie, daß die lichten Theile mit dem Schatten nicht übergangen werden, und machen, daß der Schatten in seinen Schrancken eingeschlossen bleibt. Es kommet diese Maxime alsdenn auch wohl zu statten, wenn man den Gegen-Schein, oder Gegenwurff von einem Licht auf einer Schatten Seite vorzustellen hat. Von dem andern Grad des Schattens ist dieses zu mercken, daß man ihn nicht über den ersten hinausziehe, weil es sonst vergeblich wäre, bey dem ersten viele Sorgfalt auf das künstliche Verlieren gewandt zu haben. Bey dem dritten endlich hat man eben dieses in acht zu nehmen, was bey dem andern, nur daß man ihm eine solche Stärcke gebe, wodurch der ganze Schatten seine rechte Krafft erreiche. Alle drey Grade aber müssen nach Beschaf-

schaffenheit desjenigen schattiret werden, welches zu schattiren ist. z. E. ein Quadrat wird anderst tractiret, als eine Kugel, indeme jener Schatten nach der Gerade, dieser hingegen nach der Runde, gehalten wird; und so ist es auch bey einer Figur, bey welcher der Schatten nach der Runde des Fleisches oder der Musculn eingerichtet seyn muß. Welches besonders bey der Art beobachtet werden soll, wo man mit eintzeln Strichen den Schatten zu geben suchet, nemlich bey der Harsierung. Endlich ist noch dieses zu mercken, daß man gantz zu letzt denen Theilen, wodurch die übrigen besonders erhoben werden müssen, als da sind an einer Figur die Gewerbe der Achsel, Schultern, Elnbogens, Hände und Füsse, rc. (dergleichen Erinnerung auch oben schon bey den Umrissen geschehen,) daß man diesen, sage ich, den stärcksten Druck und zwar gantz eckigt gebe. Diß ist der höchste Grad den man brauchen kan, Schatten und Licht in möglicher Vollkommenheit vorzustellen; wie es deutlich aus denen 6. Figuren, in gegenwärtigem Theil kan gesehen werden.

## Von Gewändern.

In dieser Abtheilung habe ebenfalls zweyerley abzuhandeln, erstlich wie eine bekleidete Figur zu entwerffen, vors andere, wie sie gar auszuführen. Beedes bestehet, wie schon zum Voraus allbereit erinnert habe, in gar wenig Reguln, ohngeacht die Wichtigkeit dieser Sache vor allen dergleichen requiriret. Ich werde demnach, ausser einem einigen Vortheil, der im Entwerffen wohl zu observiren, keine andere Reguln vorschreiben können, als daß ich nur sage, worauf man in specie seine Gedancken zu richten habe. Denn alle Reguln, die von dieser Sache nur immer mögen gegeben werden, kommen mehr einem Inventori zu, als bloß einem Nachzeichner, indem diesem nichts mehr kan vorgeschrieben werden, als daß er es so mache, wie es das Original ausweiset, von welcher Regul aber schlechter oder wohl gar kein Vortheil zu hoffen ist.

Was nun den Entwurff einer bekleideten Figur betrifft, so ist das erst- und vornehmste, daß man selbige zuvor Nackigt entwerffe, wie es die Reguln mit sich bringen, ehe man an das Gewand selbst gedencket. Diese Manier ist eine der nutzlichsten, welche man nur immer observiren kan, ob sie gleich von denen wenigsten practiciret wird, als welche sie vor einen unnöthigen Aufenthalt ansehen, sich aber diesen Umweg zu entgehen, nur desto grössere Beschwerlichkeit auf den Hals laden. Dergleichen Fehler habe auch bey anderer Gelegenheit an denen bemercket, welche eine zierlich ausgearbeitete Figur gleich in der Zierlichkeit nachzeichnen wollen, als sie vor sich haben. Nichts destoweniger versichere ich, und kan mich auch auf das Zeugnüß derer beruffen, so sich dieser Methode bedienen, daß es halbe Arbeit seye. Sintemahlen man dadurch gleich auf den richtigen Weeg geführet wird, wie das Gewand sammt seinem Unter-Kleid aufzuliegen; Wie der Zug eines Faltens sich nach der Stellung und Bewegung des Leibes zu richten, u. w. d. m. Nichts davon zu sagen, daß so viele Ungereimtheiten vermieden werden, welche gar leicht entstehen, wenn dieser Grund nicht geleget worden; als daß eine Figur entweder zu dicke, oder zu dünne wird, daß der Obere Arm, oder Schenckel zu lang, der Untere hingegen zu kurtz vorscheinet, und was dieser Ausschweiffungen noch mehr seyn können. Ist der Entwurff des Nackigten in soweit hergestellet, daß er dem Original ähnlich kommt, so gehet man dann auf die Bekleidung selbst, und beleget damit das nackigte, wie es die Re-

guln eines guten Entwurffs ausweisen, welche nemlich haben wollen, daß man nicht alle vorkommende Kleinigkeiten hineinbringe, sondern nur die hauptsächlichsten Theile anzeige. Wobey dann sonderlich darauf zu sehen, daß man die Falten bey den Gelencken in der Helffte des Arms und Schenckels wohl anbringe, damit alle Ungleichheit verhütet und die Proportion nach Möglichkeit erhalten werde. Ferner, daß man sie dergestalt anlege, daß das nackigte darunter könne wahrgenommen werden; und endlich, daß sie auch nicht allzuweit von dem nackigten zu stehen kommen, weil es sonst etwas ungestalt lassen möchte. Es sind diese Anmerckungen von solcher Beschaffenheit, daß sie bey allen Arten der Falten können und müssen angebracht werden. Sie mögen Gezogene seyn, die deswegen so zu nennen sind, weil sie sich von einer Seite zu der andern ziehen, als in der zehenden Figur von der lincken Seite der Hüffte gegen den rechten Schenckel über den Riß des Fusses; Oder sie mögen eckigt scheinen, dergleichen sich zu zeigen pflegen, wo die Falten einander entgegen lauffen, welches man Contrasti heisset, wie aus der schon angeführten vierzehenden Figur zu sehen; oder sie mögen Runde heissen, derer Anfang enge, das Ende aber weitraumig ist, dergleichen die zehende und vierzehende Figur zeigen; Oder sie mögen Umschlungene seyn, die sich von einer Seite zur andern, als z. E. von der Achsel zur Hüffte, mit einer Zierlichkeit umgeben, rc. Weil aber auch die grossen und flachen Theile eines Gewandes, so ein wohlgerichtetes Original vorstellet, der Figur eine besondere Schönheit geben, so hat man sich zu befleissigen, selbige auch im Nachzeichnen nicht zu übergehen. In gegenwärtigen Wercke habe ich, die Sache recht klar vor Augen zu legen, von einer jeglichen bekleideten Figur zuerst das nackigte mit punctirten Rissen, und dann darüber das Gewand vorstellen lassen, damit man nach diesem Exempel auch wisse, wie in andern Fällen zu verfahren.

Es ist noch übrig, daß ich vors andere auch zeige, wie eine bekleidete Figur vollends gar mit Schatten und Licht auszuführen. Denn von dem Umrisse des Entwurffes eines Gewandes ist nichts zu gedencken, weil man dabey nur eben das beobachten kan, was man bey dem Umriß einer unbekleideten Figur bemercket. Ich werde aber auch jenes, die Schattirung nemlich mit gar wenigen ausführen können. Indem nur das beyzubringen habe, was Schatten und Licht bey bekleideten Figuren vor der Schattirung unbekleideter besonders hat; das übrige aber was jener Manier mit dieser gemein ist, als eine Sache vorüber lasse, die aus dem allbereit erhellet, was oben schon deßwegen ist erinnert worden. Diß einige nun, so besonders bey dieser Art zu mercken ist, daß man den Schatten nicht so rund, sondern eckigt tractire, wo es nicht die ganz besondere Beschaffenheit eines Faltens mit sich bringet, das Gegentheil und das zu thun, was oben überhaubts von der Art zu schattiren erinnert habe: als zum Exempel wann ein Falte rund wäre, oder wenn er nahe an dem Fleisch läge, in welchem Fall man von dieser Regul abzugehen hat.

Diß wäre also das mehreste, was ich zur gründlichen Theorie des Schatten und Lichts, wie auch der Gewänder, in so ferne man beedes nur nachzuzeichnen bemüssiget ist, für nöthig erachtet. Ich recommendire, diese Maximen wohl zu erwägen, so, daß man sich nicht begnügen lasse, nur die wenige Figuren, so in diesem Theil, als einer Anleitung, vorgeleget worden, darnach nachzuzeichnen, sondern daß man sie auch weiters bey verschiedener Virtuosen heraus gegebenen Zeichnungen applicire. Unter welchen ich von denen ältern zum Muster vorstelle einen Raphel, Caracci, Lanfranco, Quid. Reni, Domenichino, Poussin, von den neuern aber einen Perrier, Maratti, Petr. Berrettini, le Brun, und unsers berühmten Schusters Academien, so vor einiger Zeit in der Weigelischen Handlung in schwartzer Kunst zum Vorschein gekommen, von welchem letztern besonders um so viel weniger Ursach habe, meine Meynung zu eröffnen, je mehr es

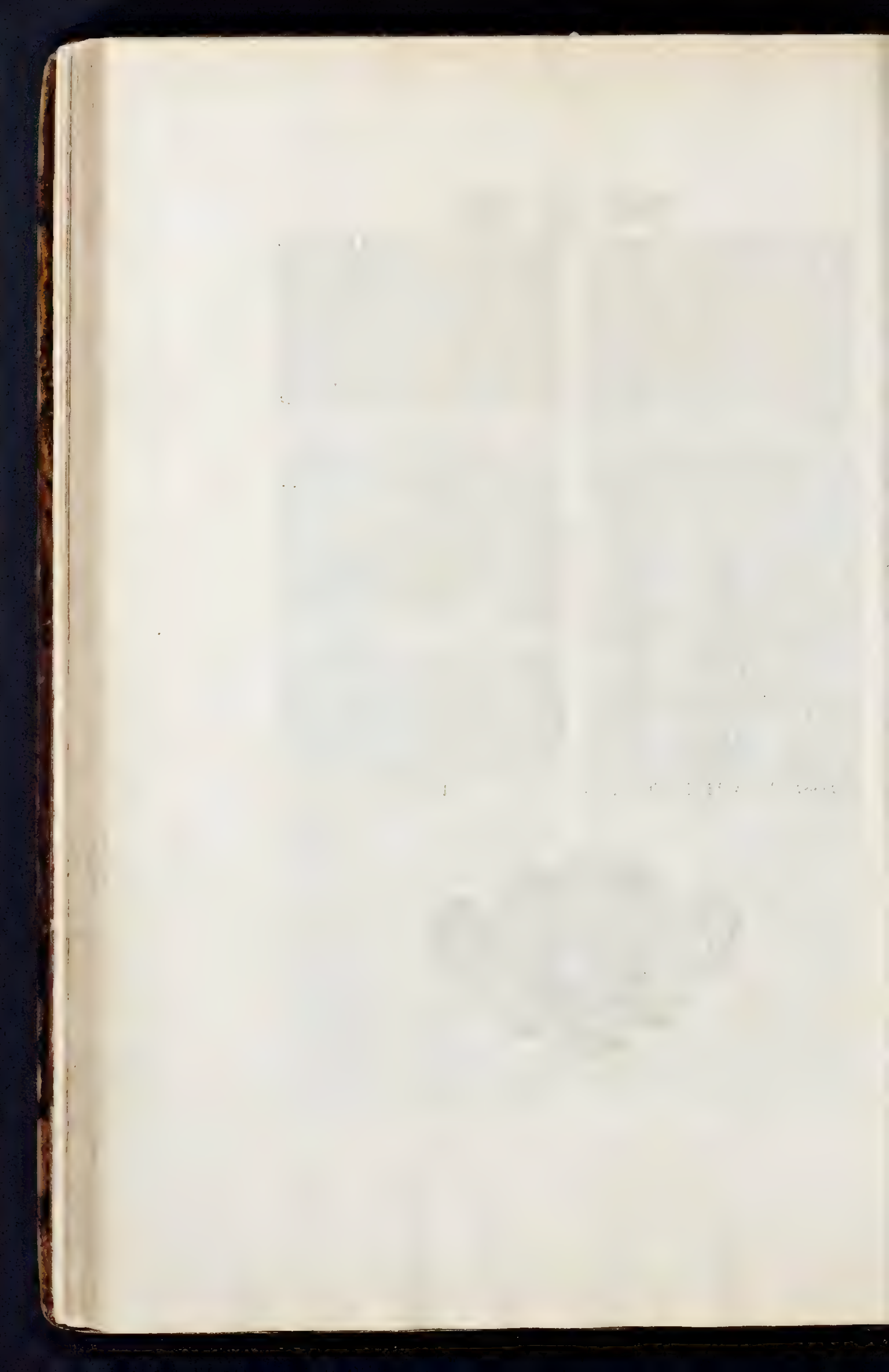
es schon bekandt, wie sehr selbige von denen approbiret werden, die in dieser Sache ein gründlichs Urtheil zu fällen vermögend sind. Man wird in der Praxi eine merckliche Erleichterung, und durch öfters wiederholte Ubung endlich eine solche Fertigkeit im Nachzeichnen spüren, daß man alle vorkommende Zeichnungen geschwind und schicklich wird herzustellen wissen, ohne auf die zum Grund gelegte Reguln oder auf die Theorie ferners zu gedencken.

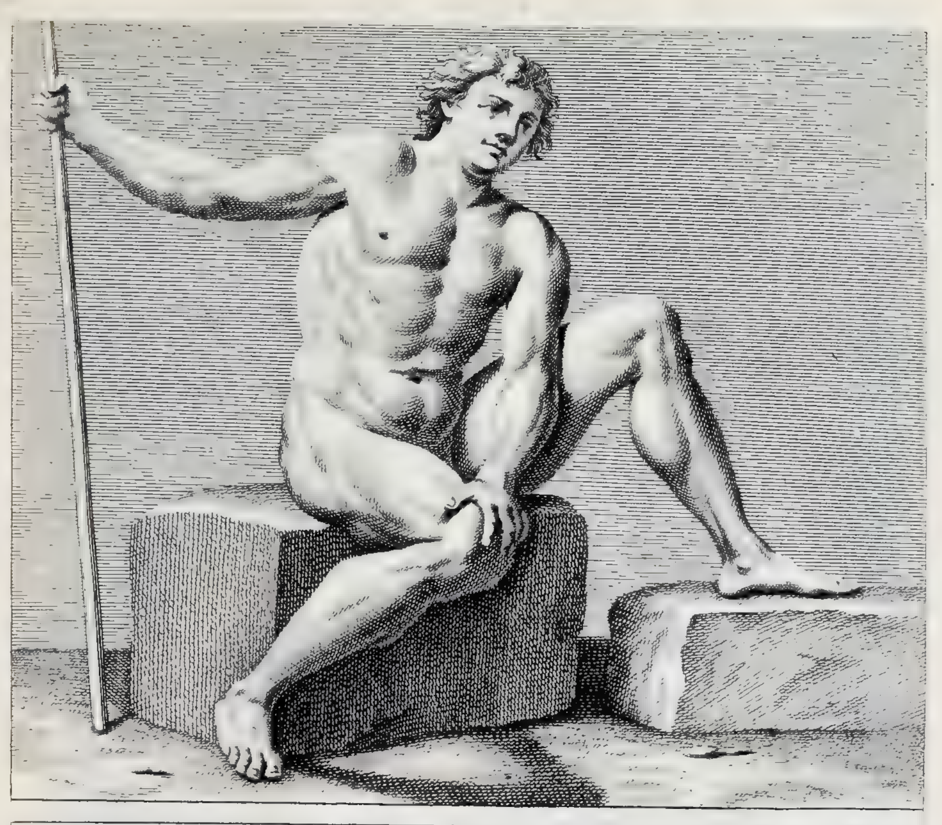
Wollte jemand noch weiters gehen, und sich in der Zeichen-Kunst noch mehrers perfectioniren: so könnte ihm nichts bessers rathen, als daß er sich auch in der Anatomie umsehe, so viel als einem Zeichner nöthig ist. Dergleichen Anweisung ist vor nicht gar vielen Jahren zu Augspurg unter folgenden Titel publiciret worden: Vesalii Zergliederung des Menschlichen Cörpers auf Mahlerey und Bildhauer-Kunst gerichtet. Und ich habe in eben dem Format als gegenwärtige Theile sind, ohnlängst die Italiänische Anatomie von Carolo Celio in teutscher Sprache procuriret; welche ebenfalls nichts anders lehret, als was ein Zeichner nöthig hat. Nach diesem kan man auf leblose Cörperliche Dinge gehen, und wie wir zu reden pflegen, nach dem Runden zeichnen, biß man sich endlich so weit habilitiret, daß man auch nach dem Leben zu zeichnen capable ist. Und zu diesem letztern werden die hin und wieder aufgerichtetete Kunst-Academien die beste Gelegenheit geben können, worunter denn auch unsere hiesige Academie zu rechnen, welche bey vielen Jahren her durch die gnädige Vorsorge und Freygebigkeit eines Hochlöblichen Raths allhier erhalten worden, und noch biß diese Stunde, sowohl zu einheimischer als vieler fremden Künstlere grösten Nutzen floriret.

Und hiemit beschliesse meine Anleitung zur Zeichen-Kunst, und erinnere nur noch dieses, daß ungeachtet alle von mir gegebene Reguln in specie auf die Nachzeichnung eines Menschen gerichtet gewesen, sie doch dergestalt beschaffen seyn, daß sie auf alle übrige Dinge, die zum Nachzeichnen taugen, appliciret werden können, wo man nur so viel Verstand hat, von der Aehnlichkeit einer Sache auf die andere zu schlüssen.

GOtt gebe, daß diese wenige Arbeit, welche ich zu Beförderung der Zeichen-Kunst über mich genommen, zum Wachsthum der darauf beruhenden Künsten und Handthierungen gedeyhen, und mithin den Nutzen schaffen möge, den ich intendire, so werde ich meinen Wunsch vollkommen erreichet haben.



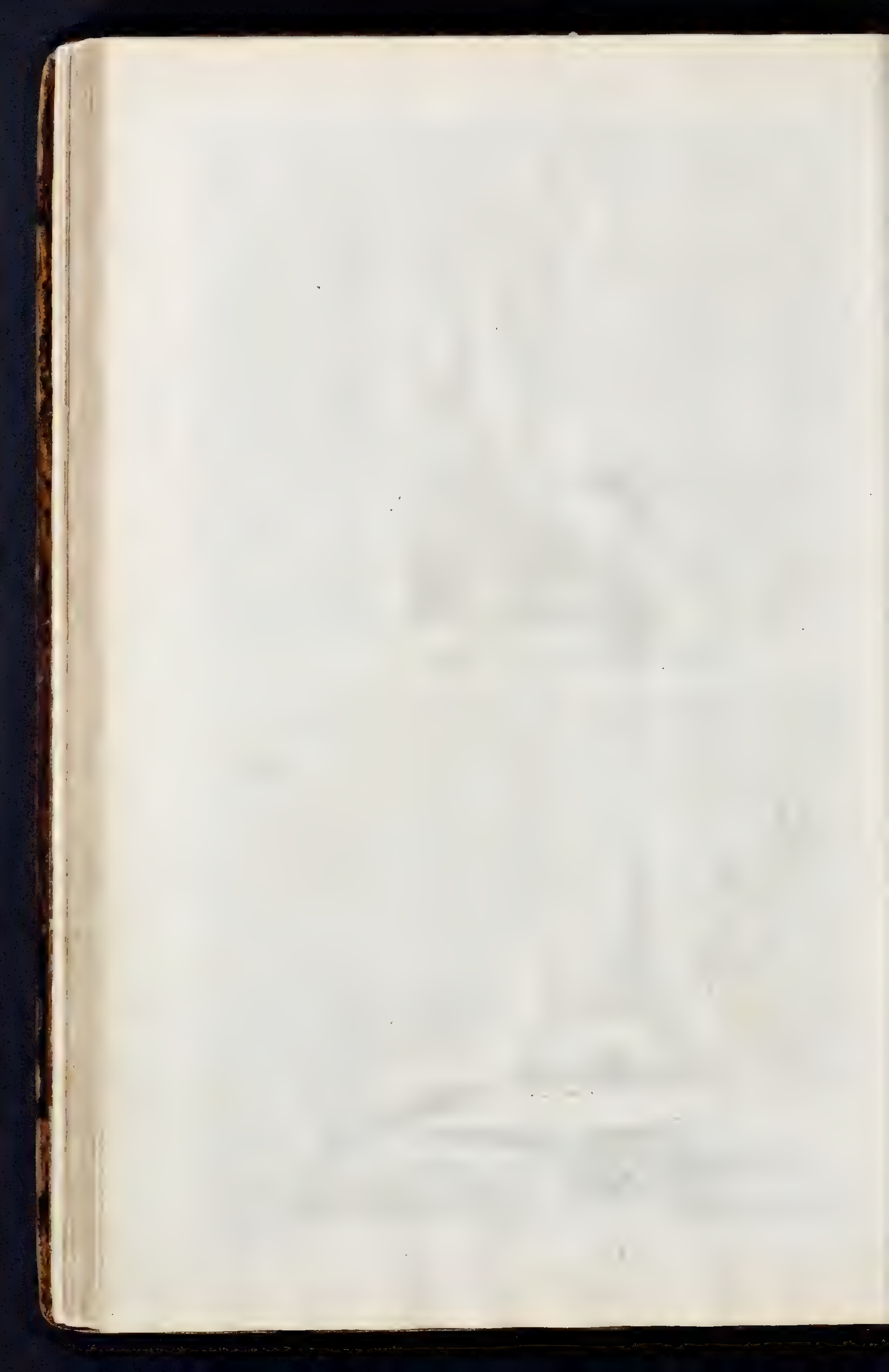




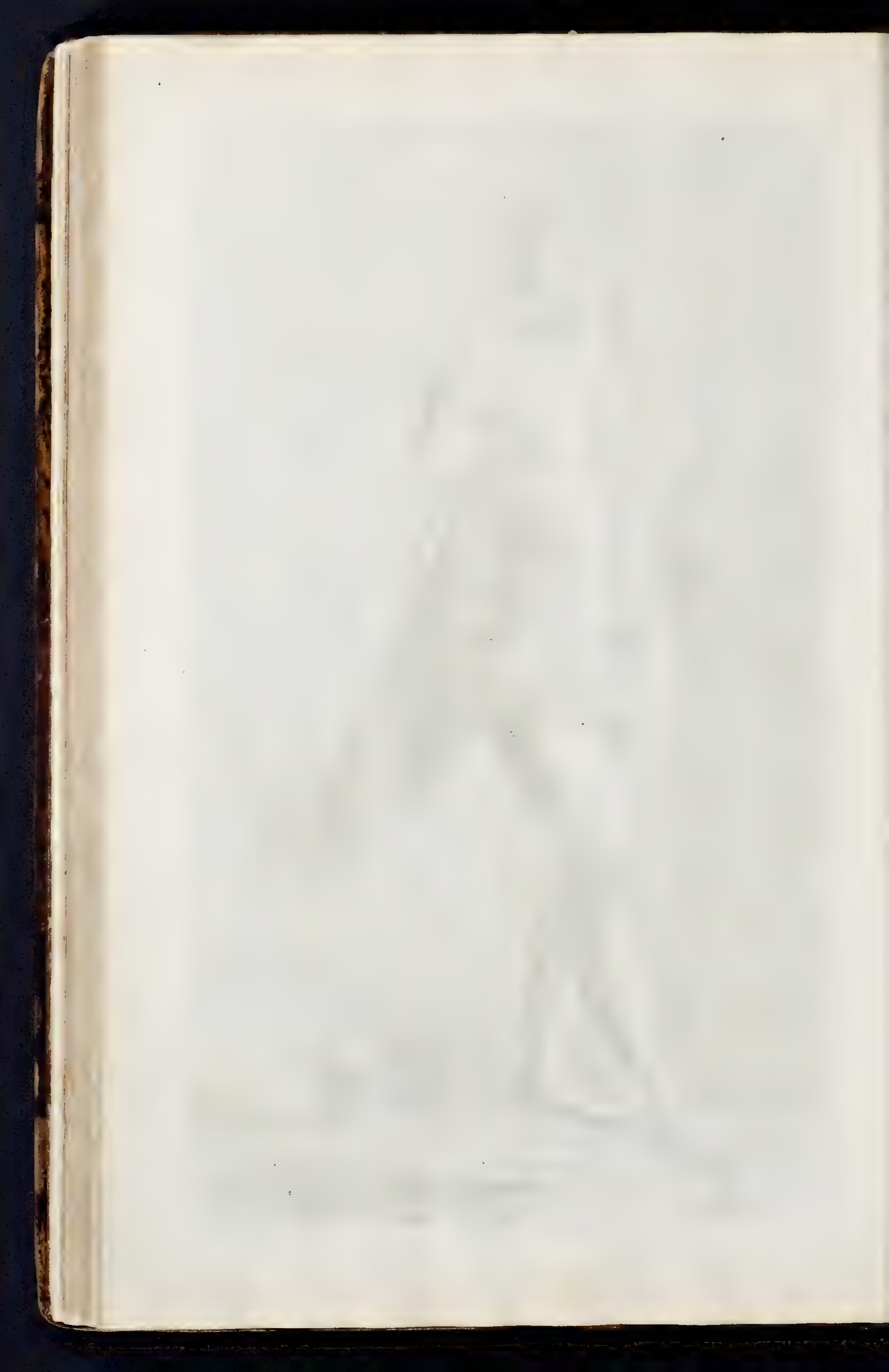


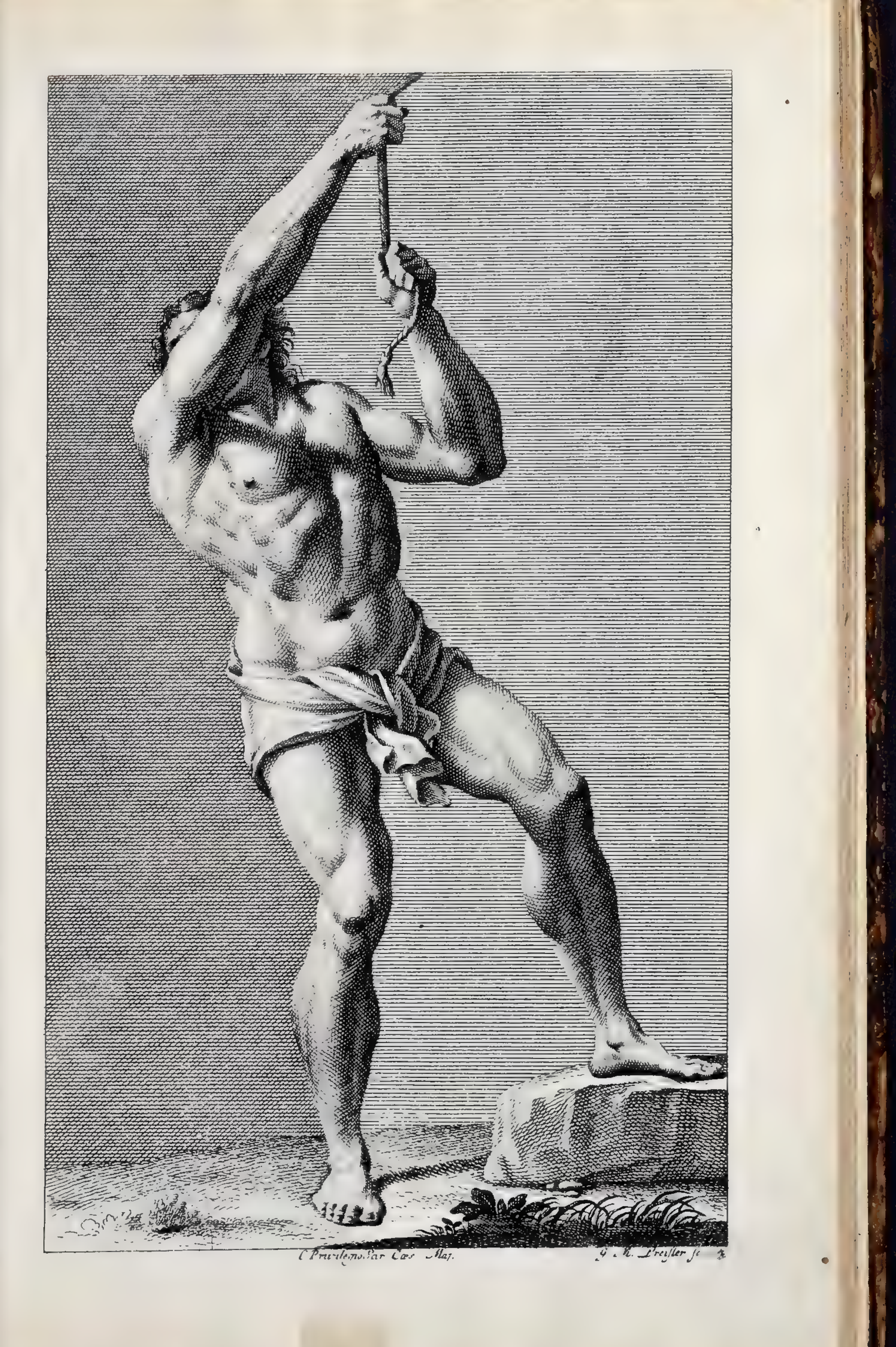


G. M. Preisler sc.

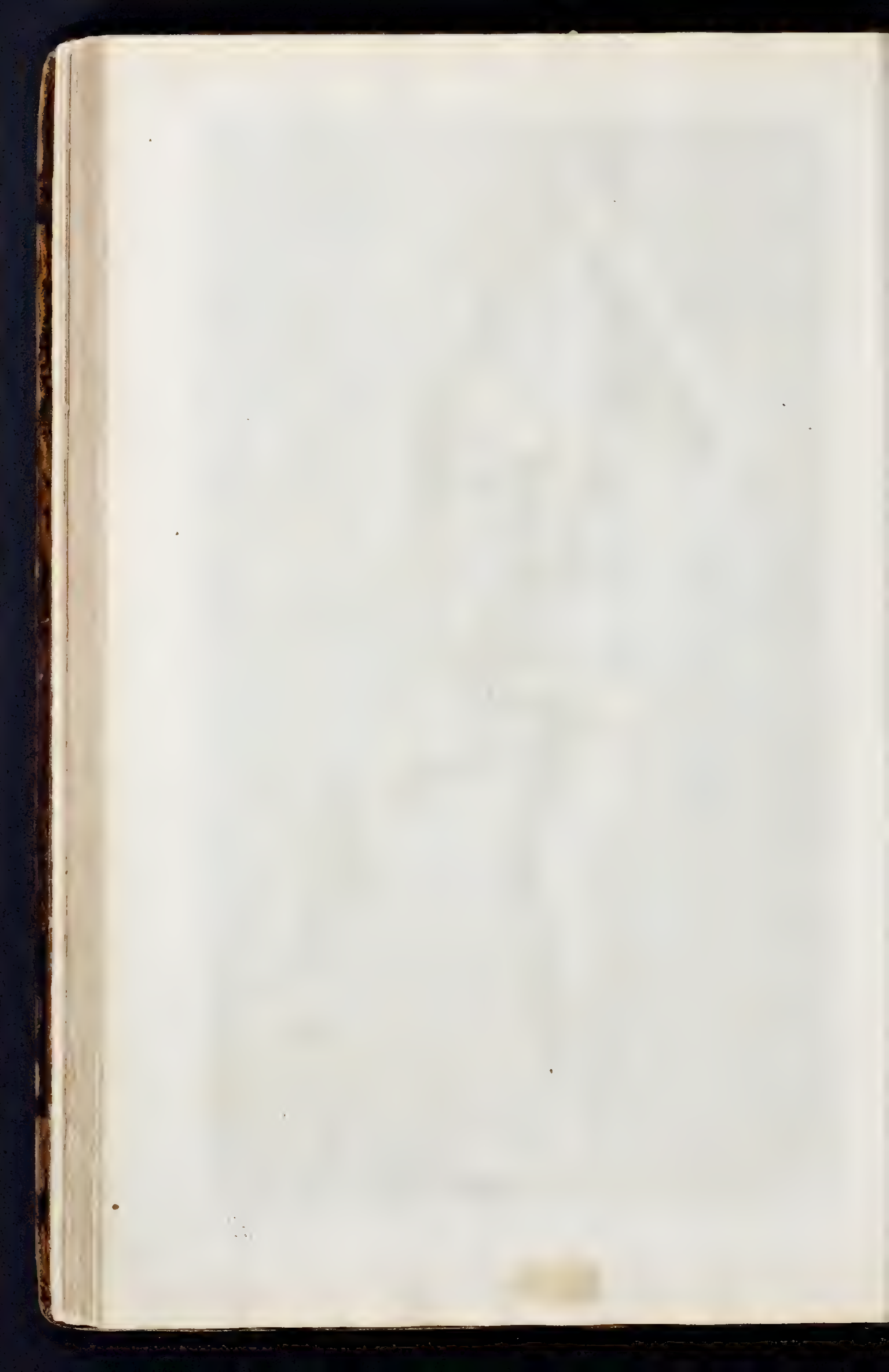


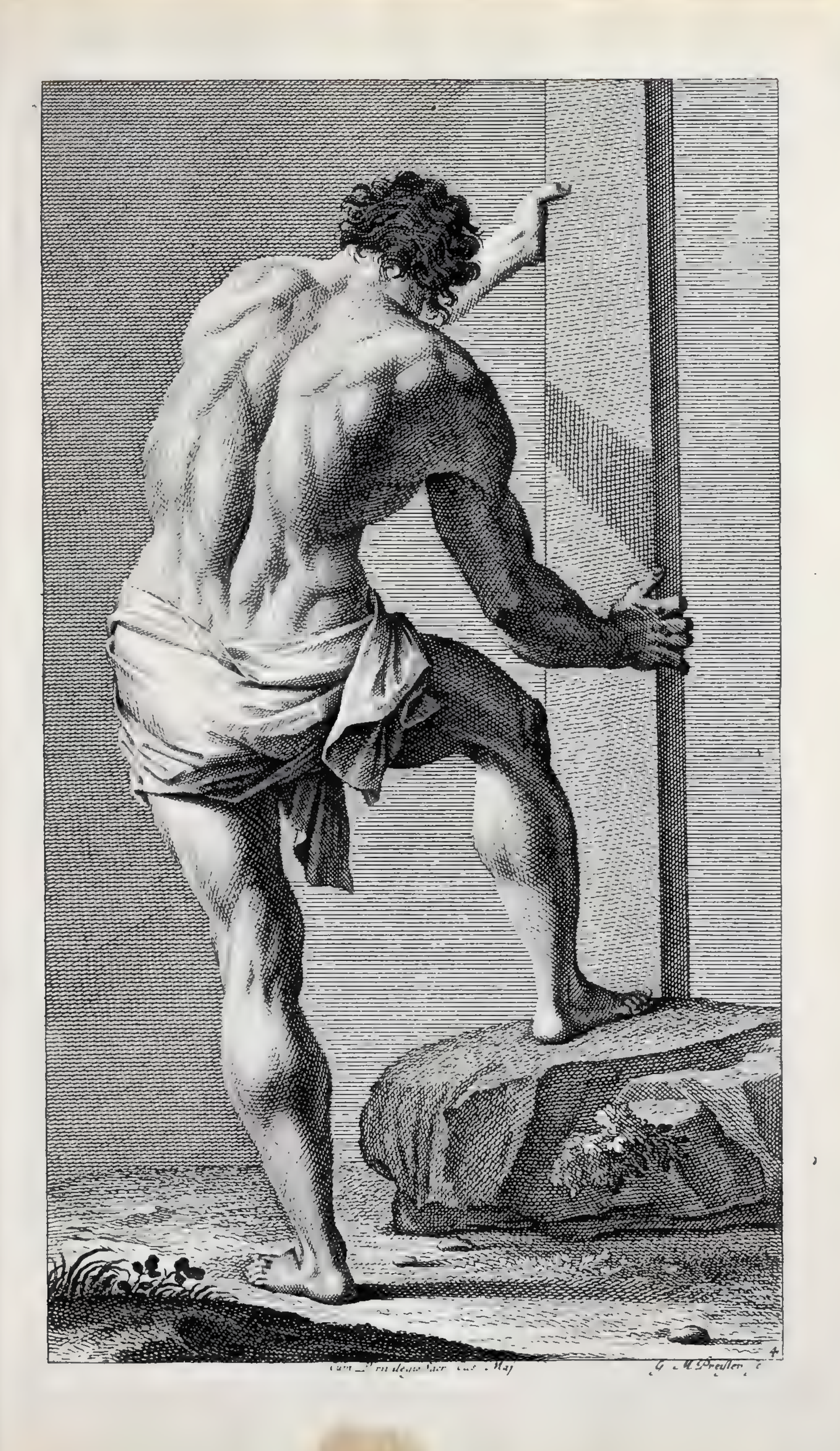


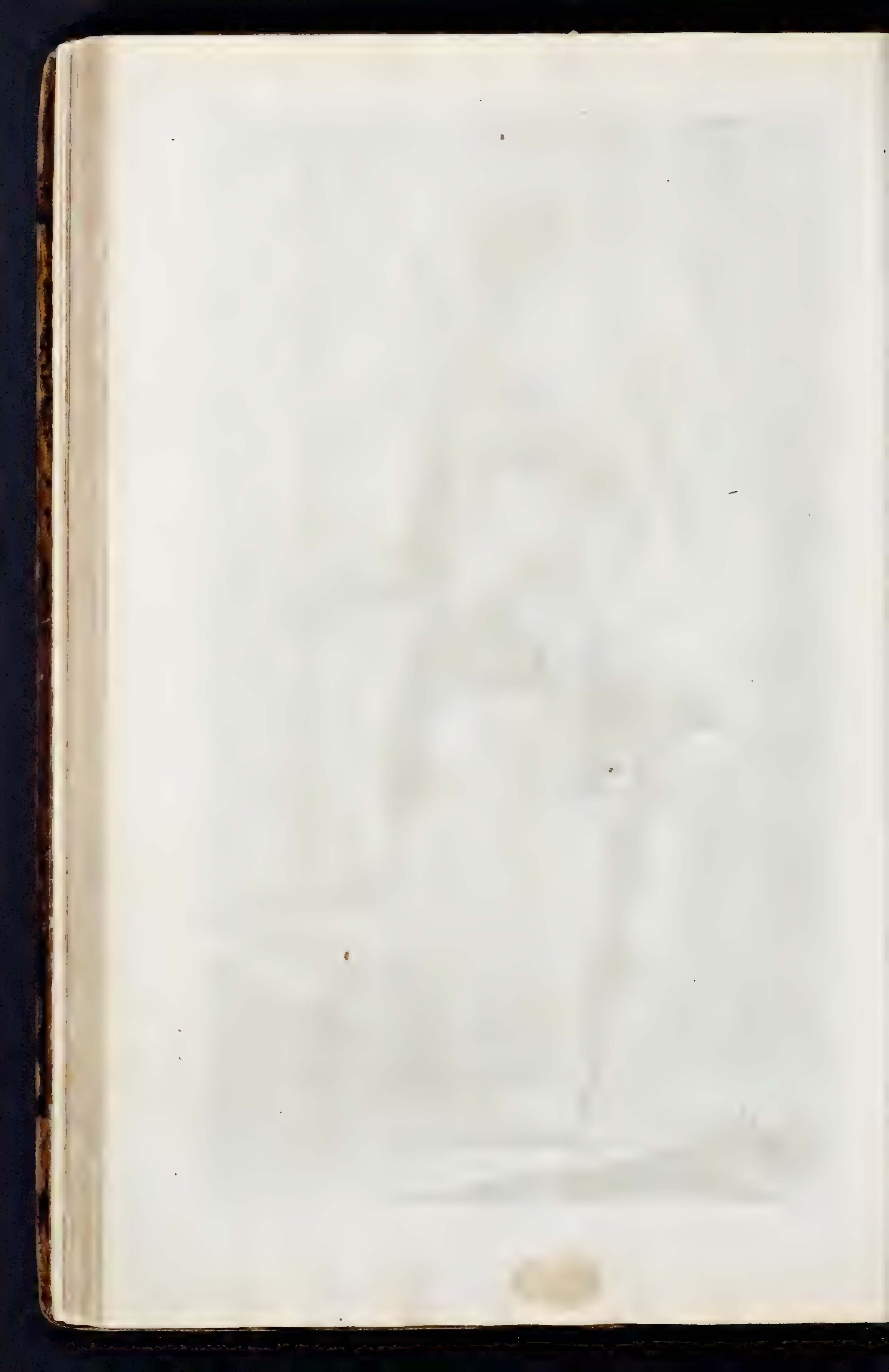


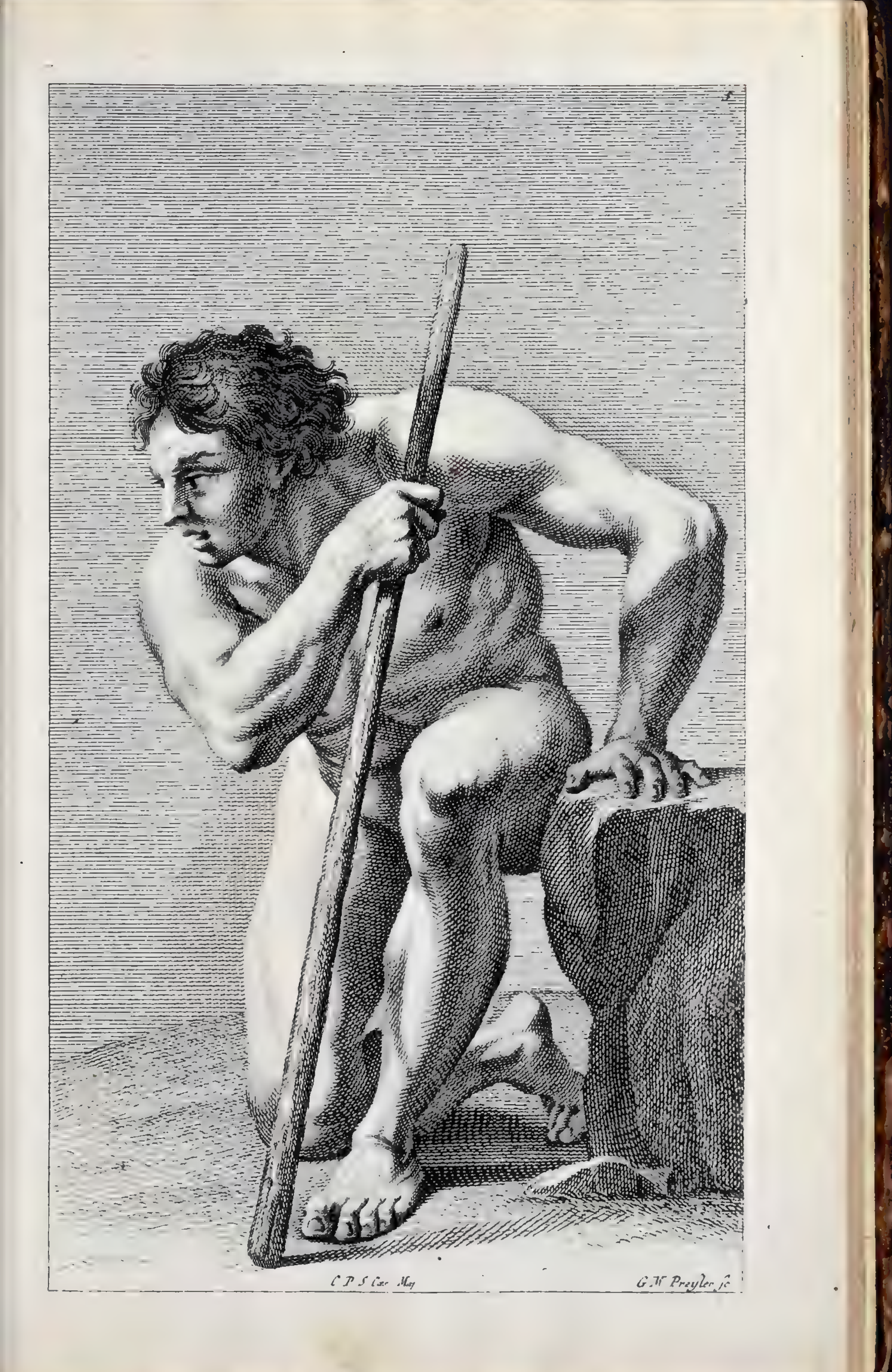


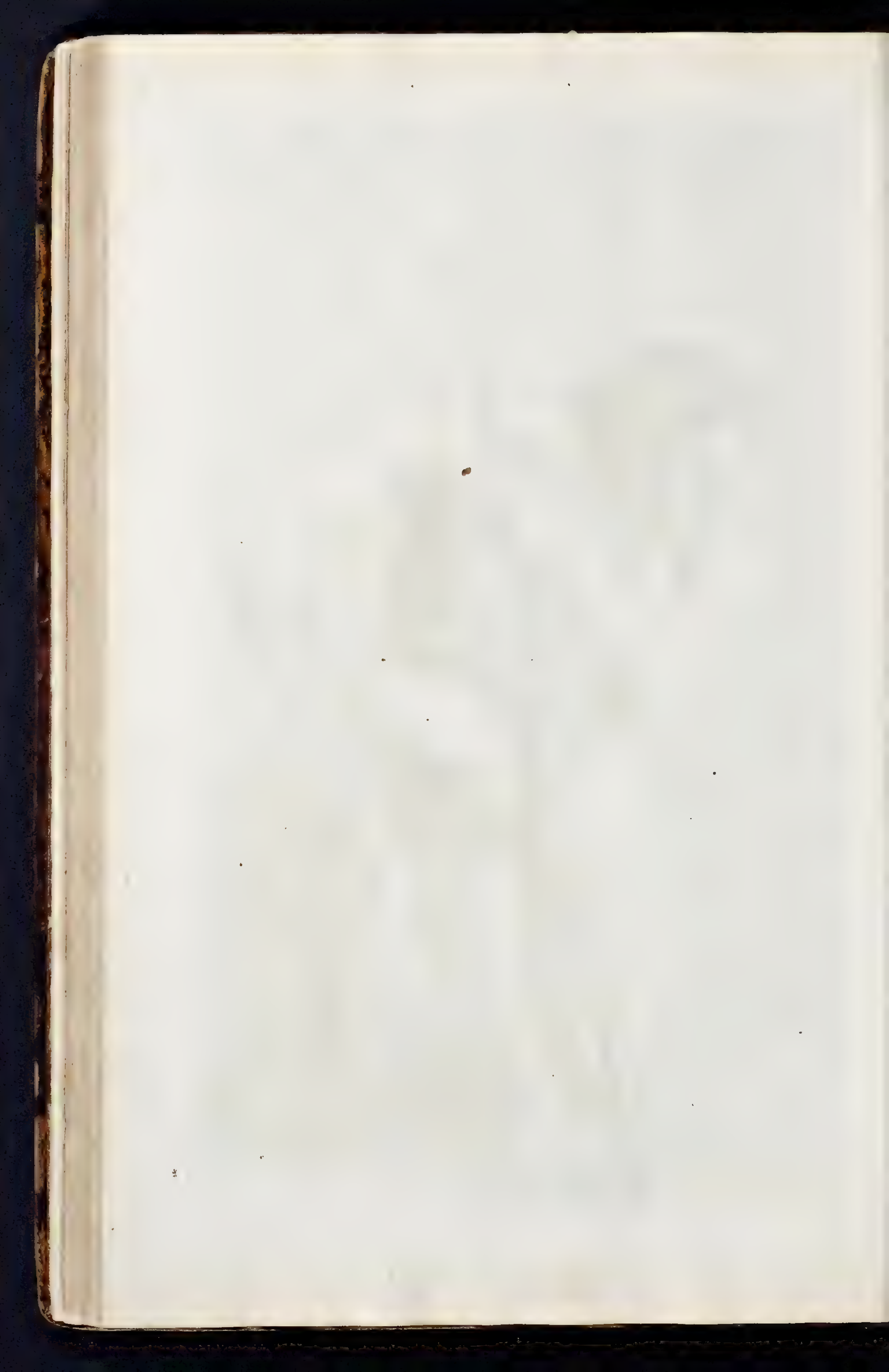
C Privilegio Sac Cæs Maj.   G. M. Preissler sc. 3

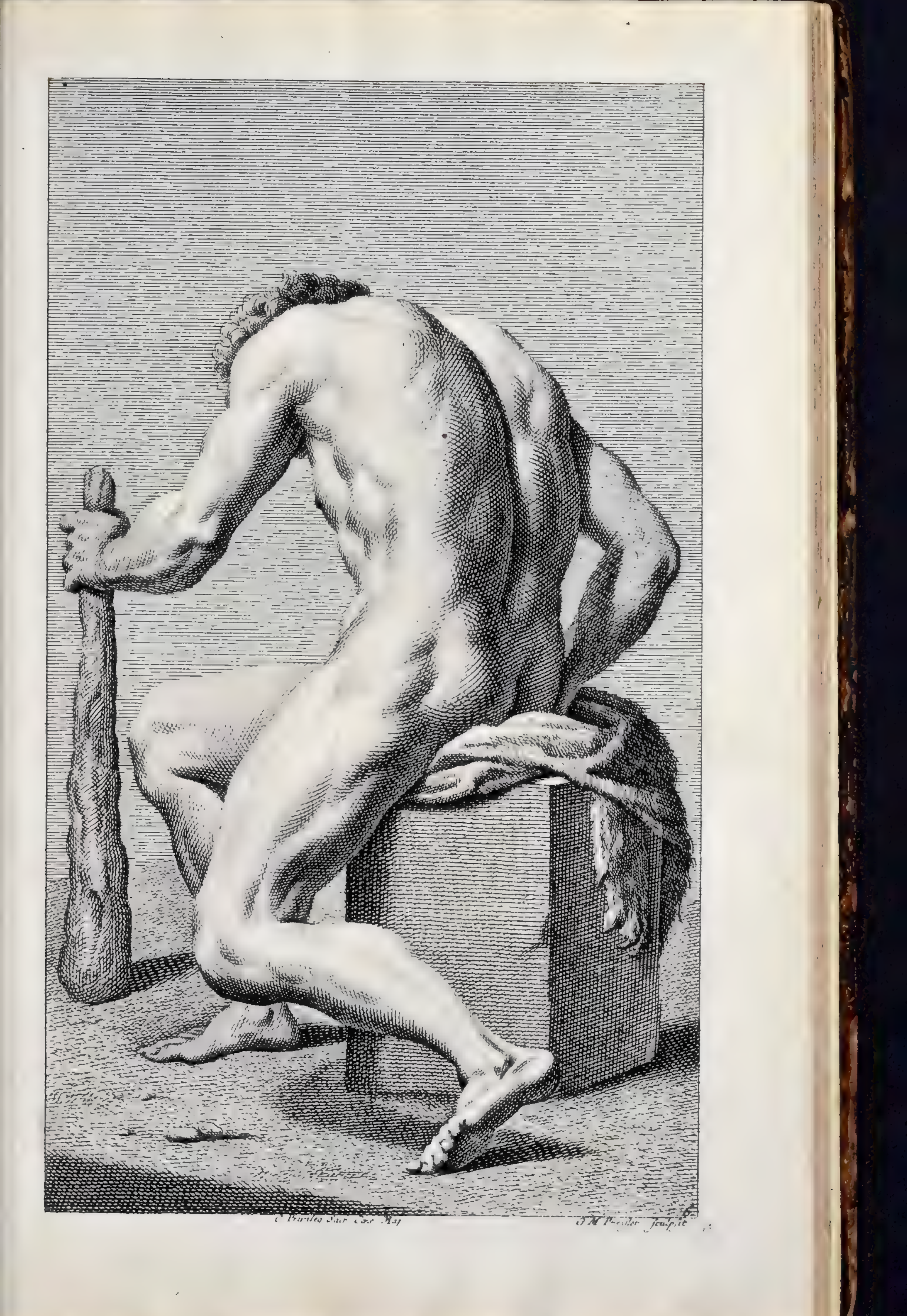


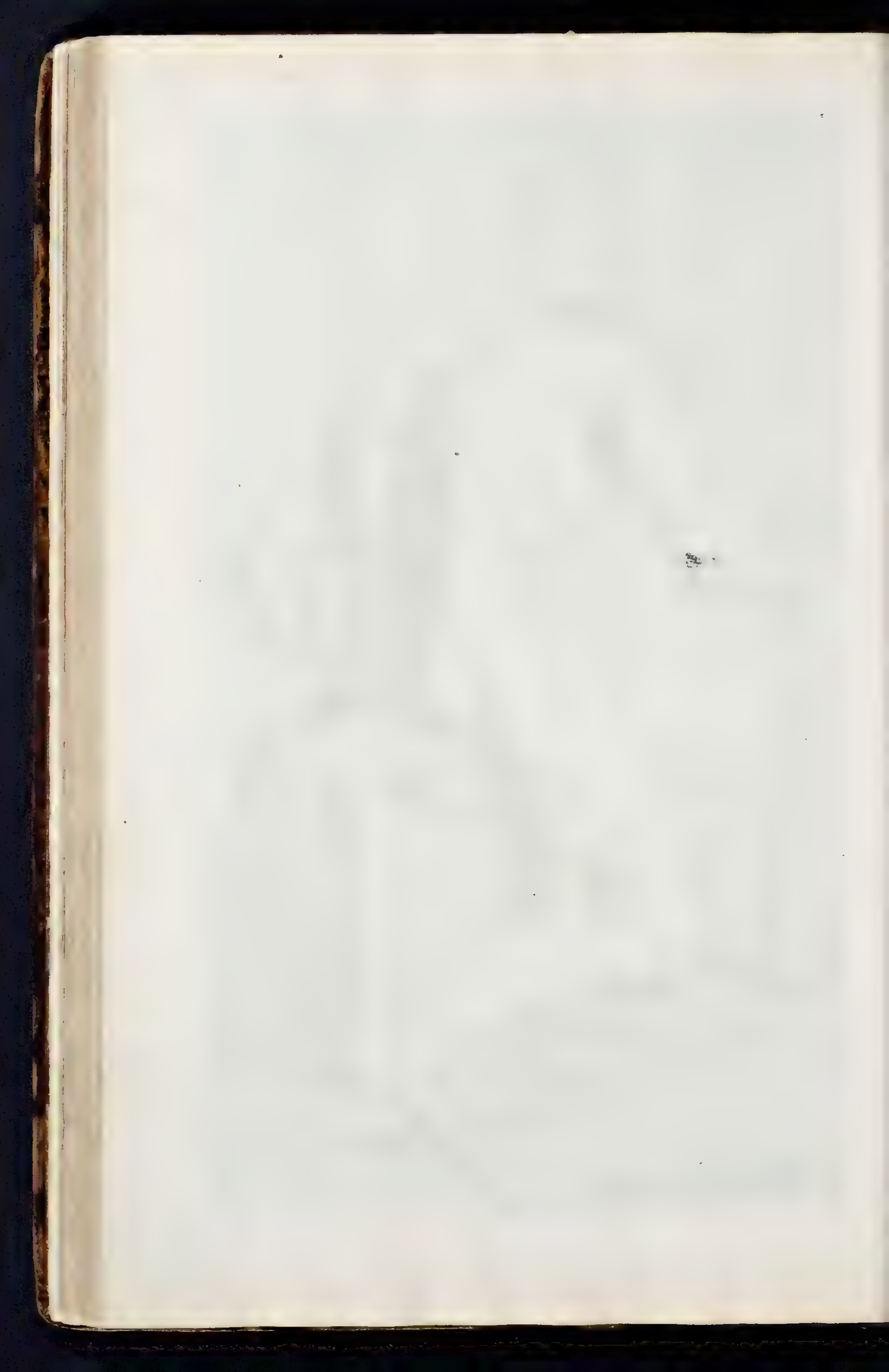

4
G. M. Preisler

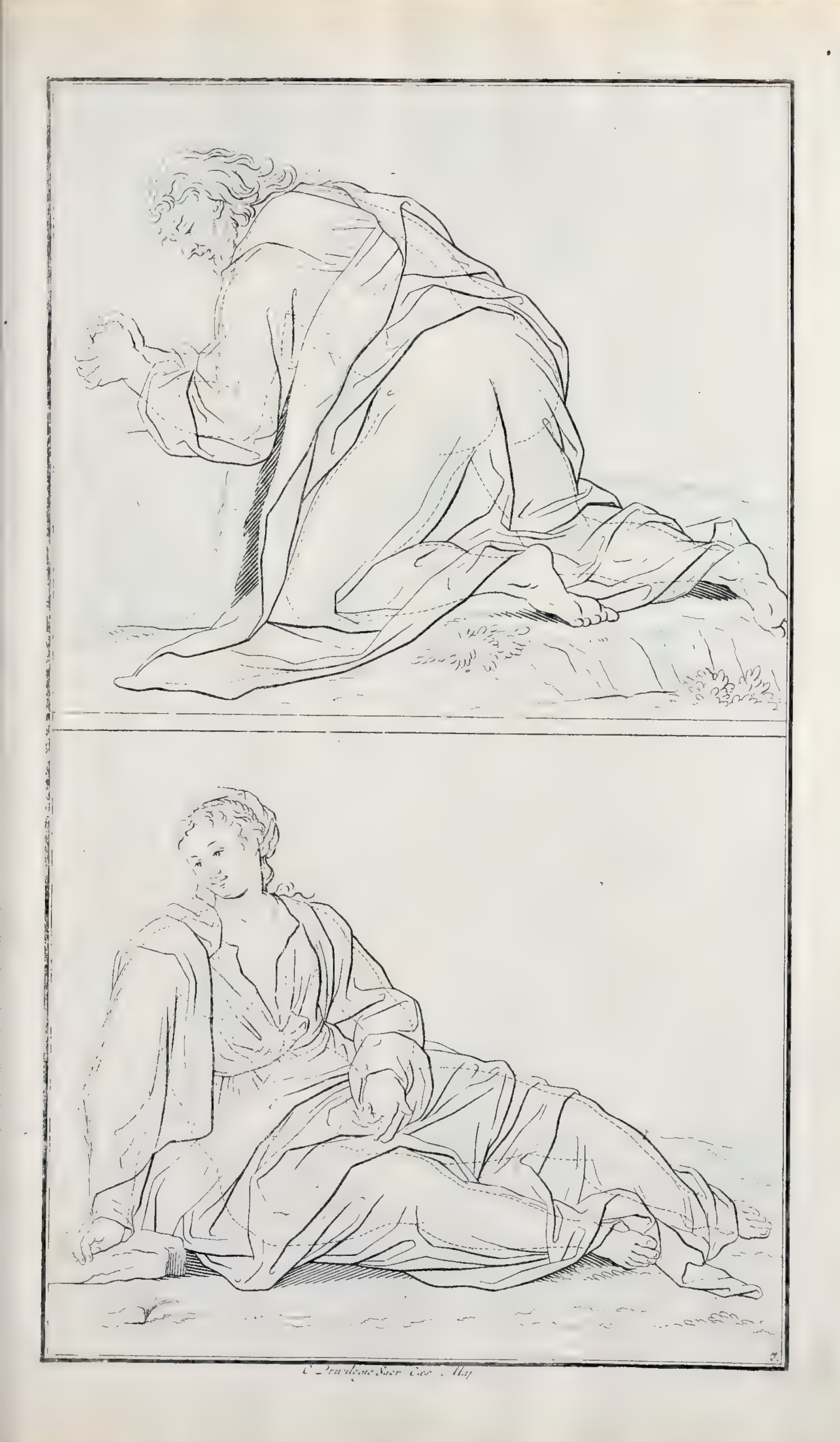



5
C P S Cæ Maj
G M Preysler sc

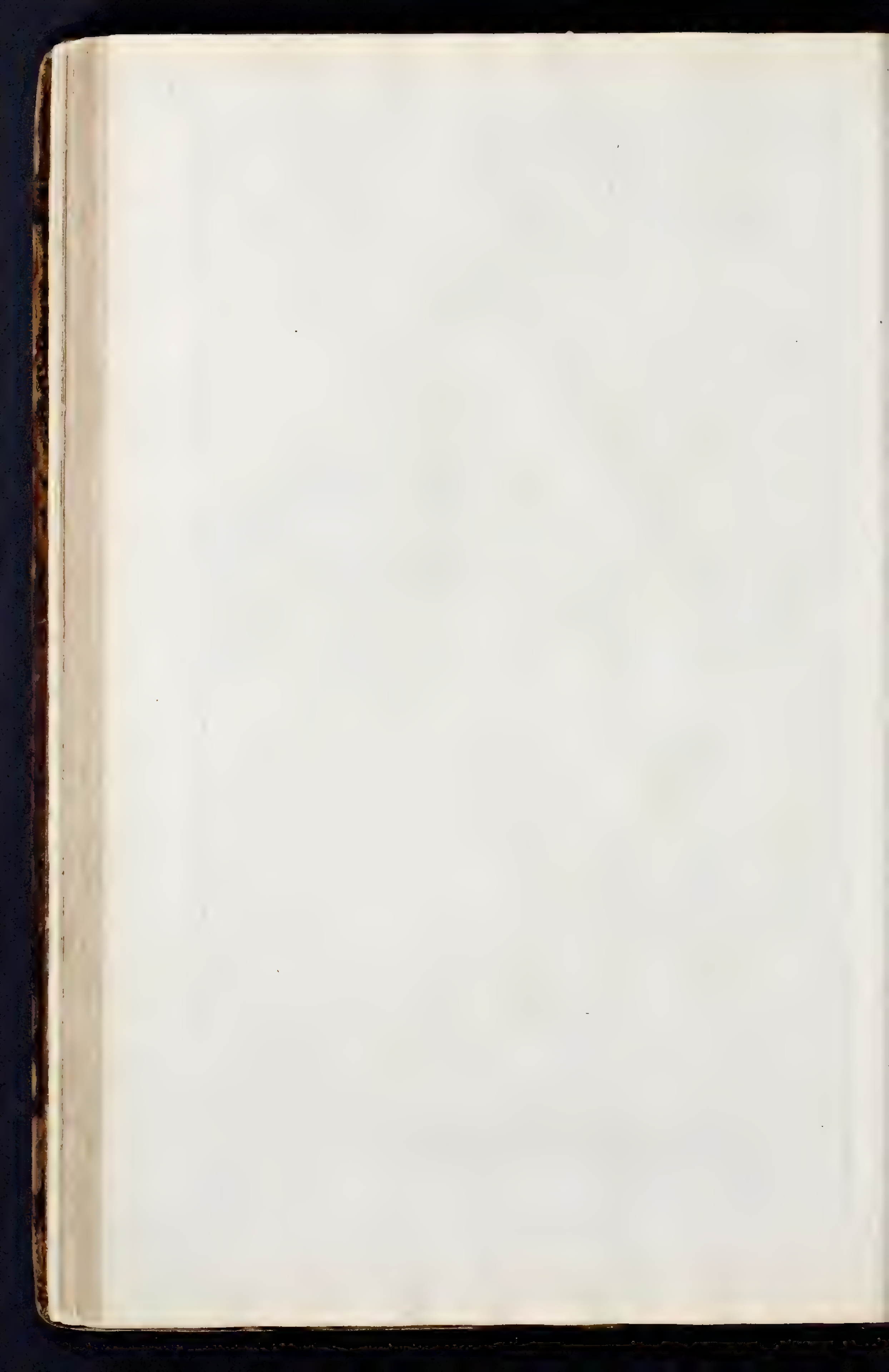


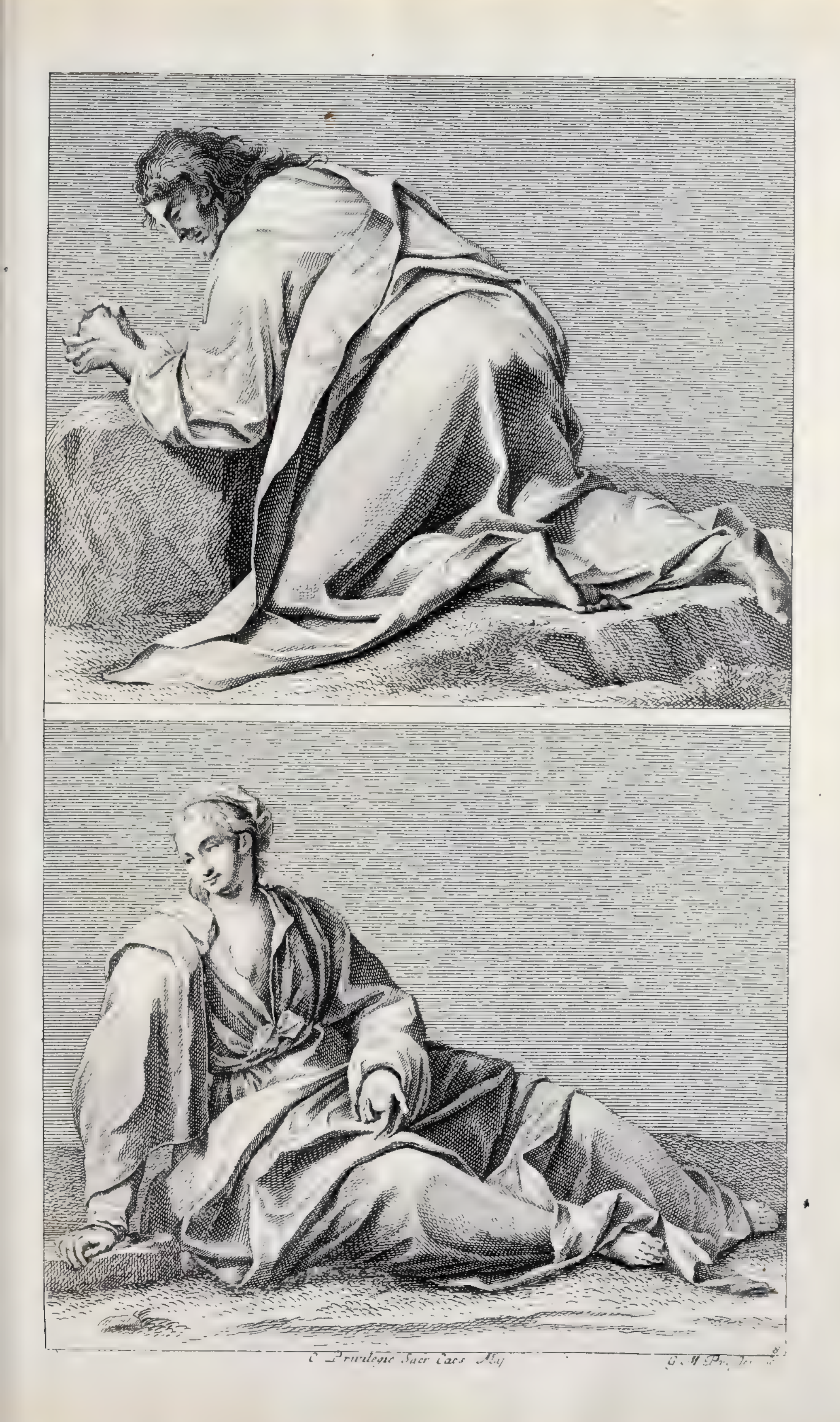


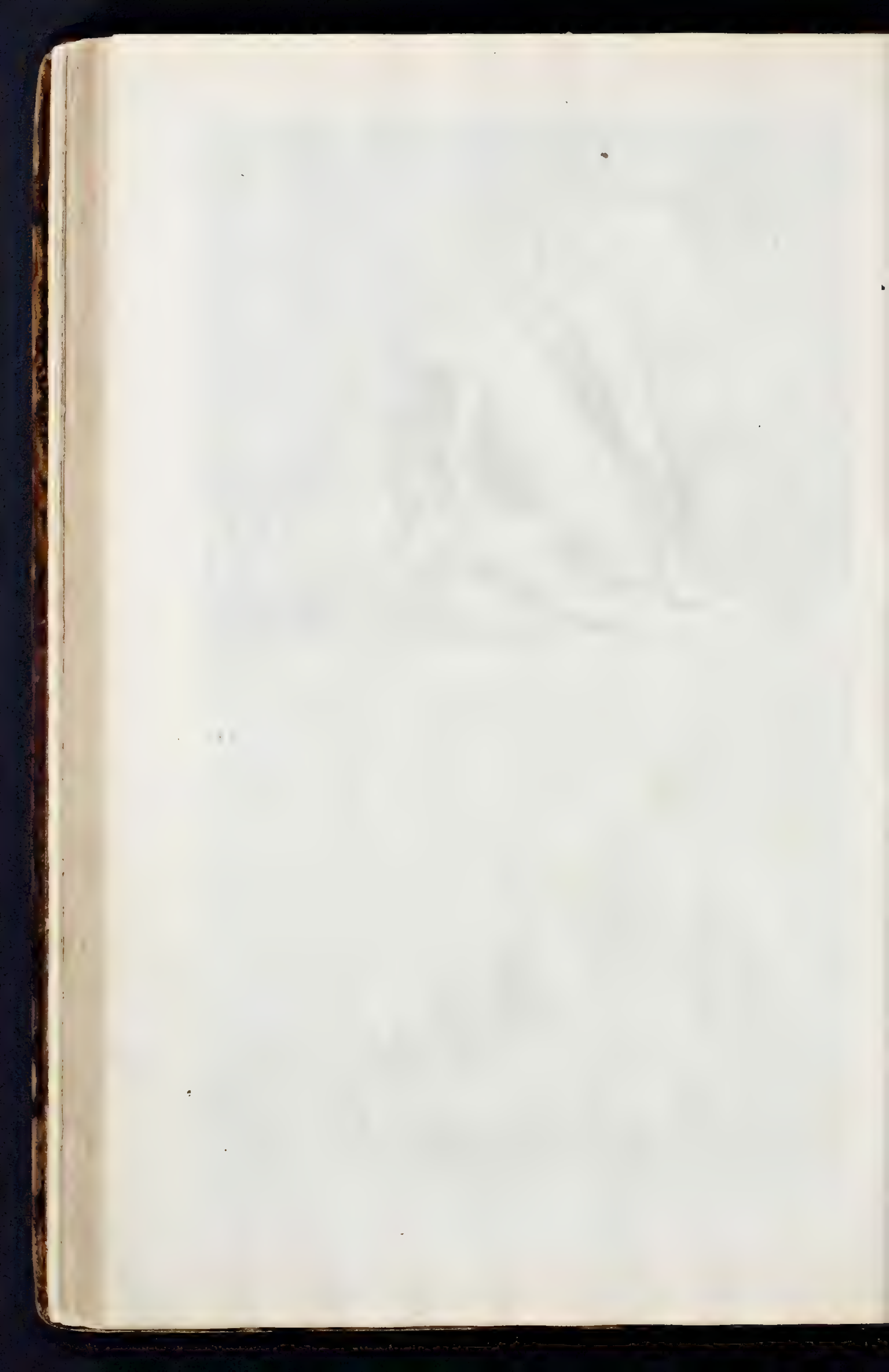




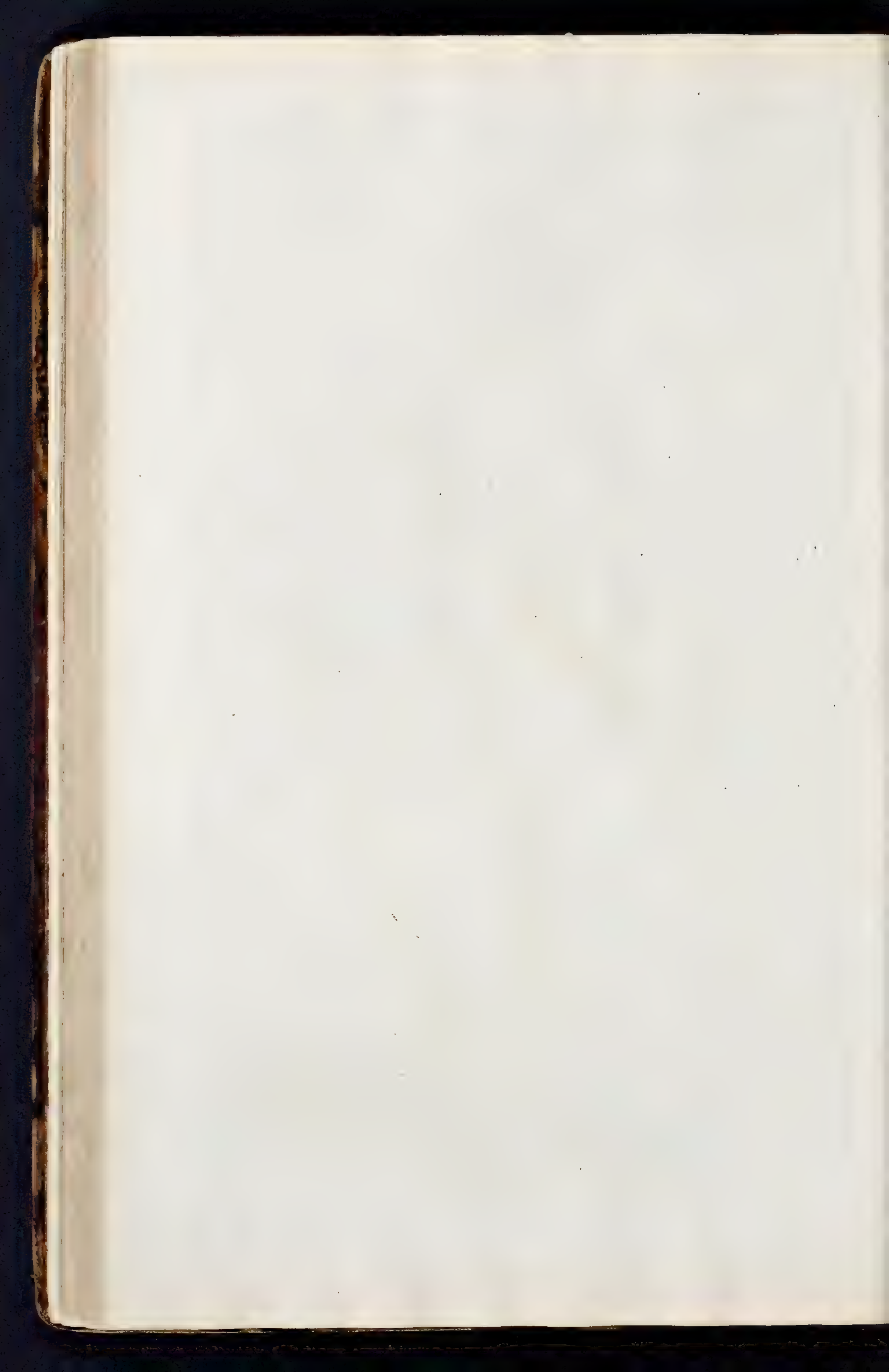
C. Privilegio Sac. Caes. Maj.




C. Privilegio Sacr. Caes. Maj.
8



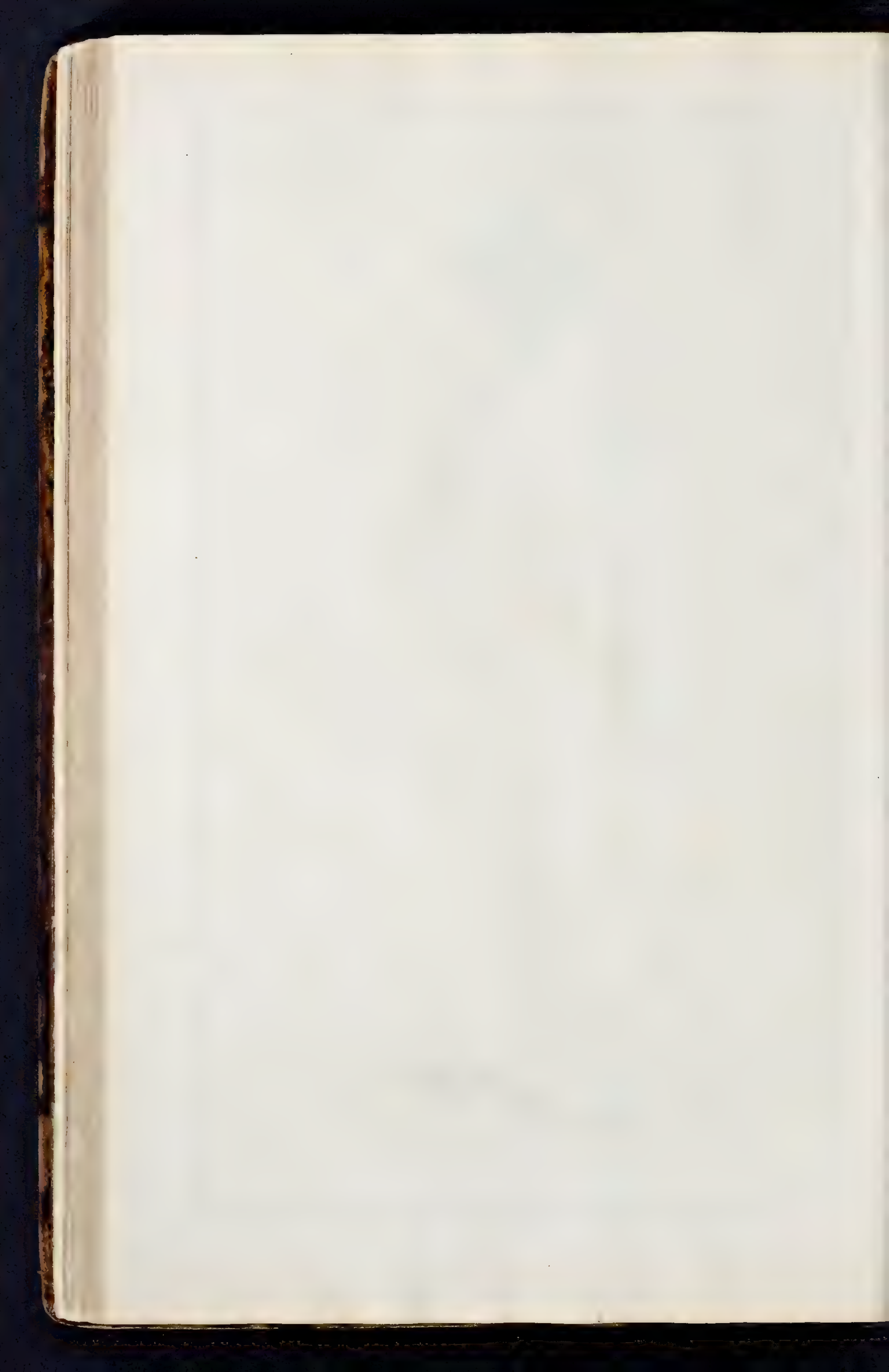


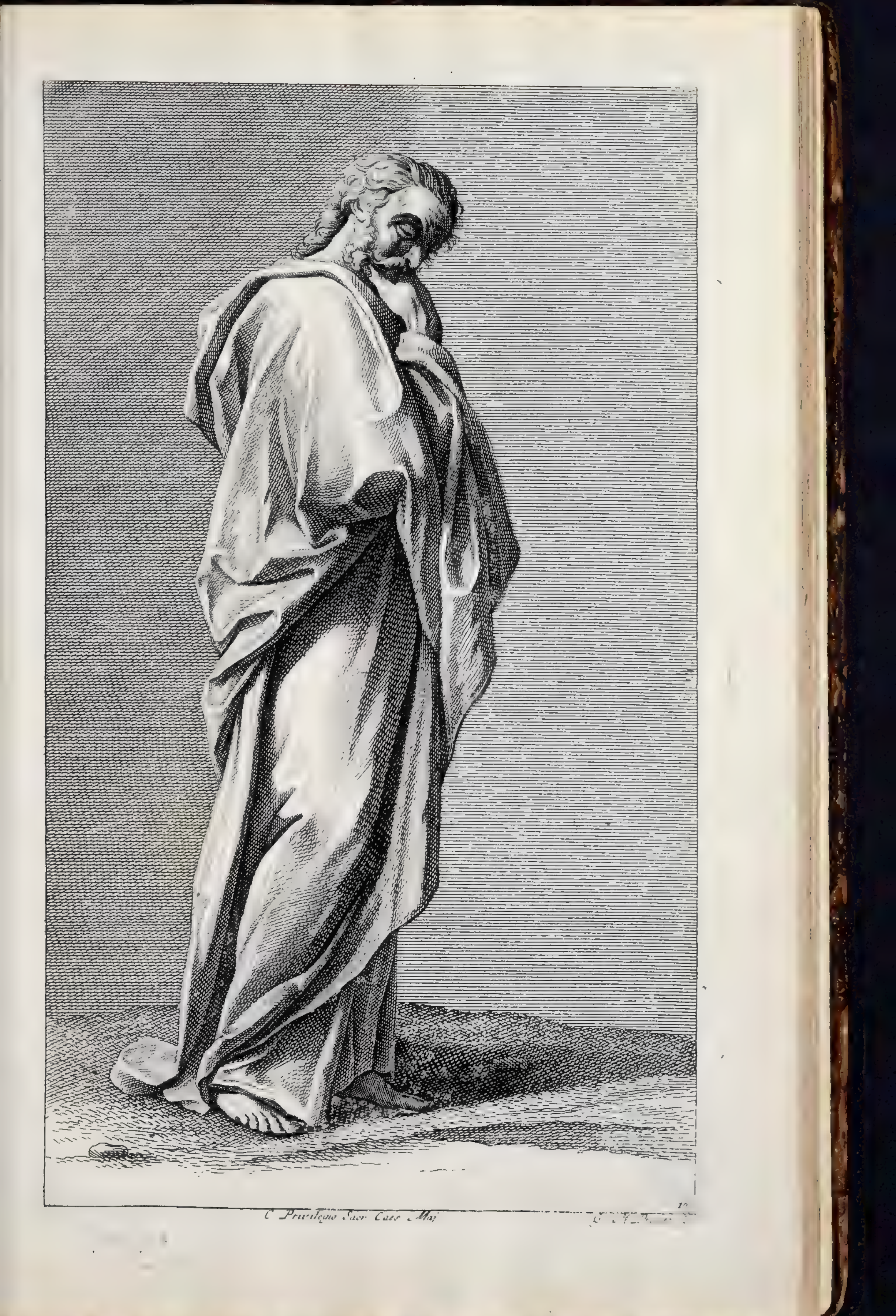



Cum Privil S. C. Maj
G M Preisler fc

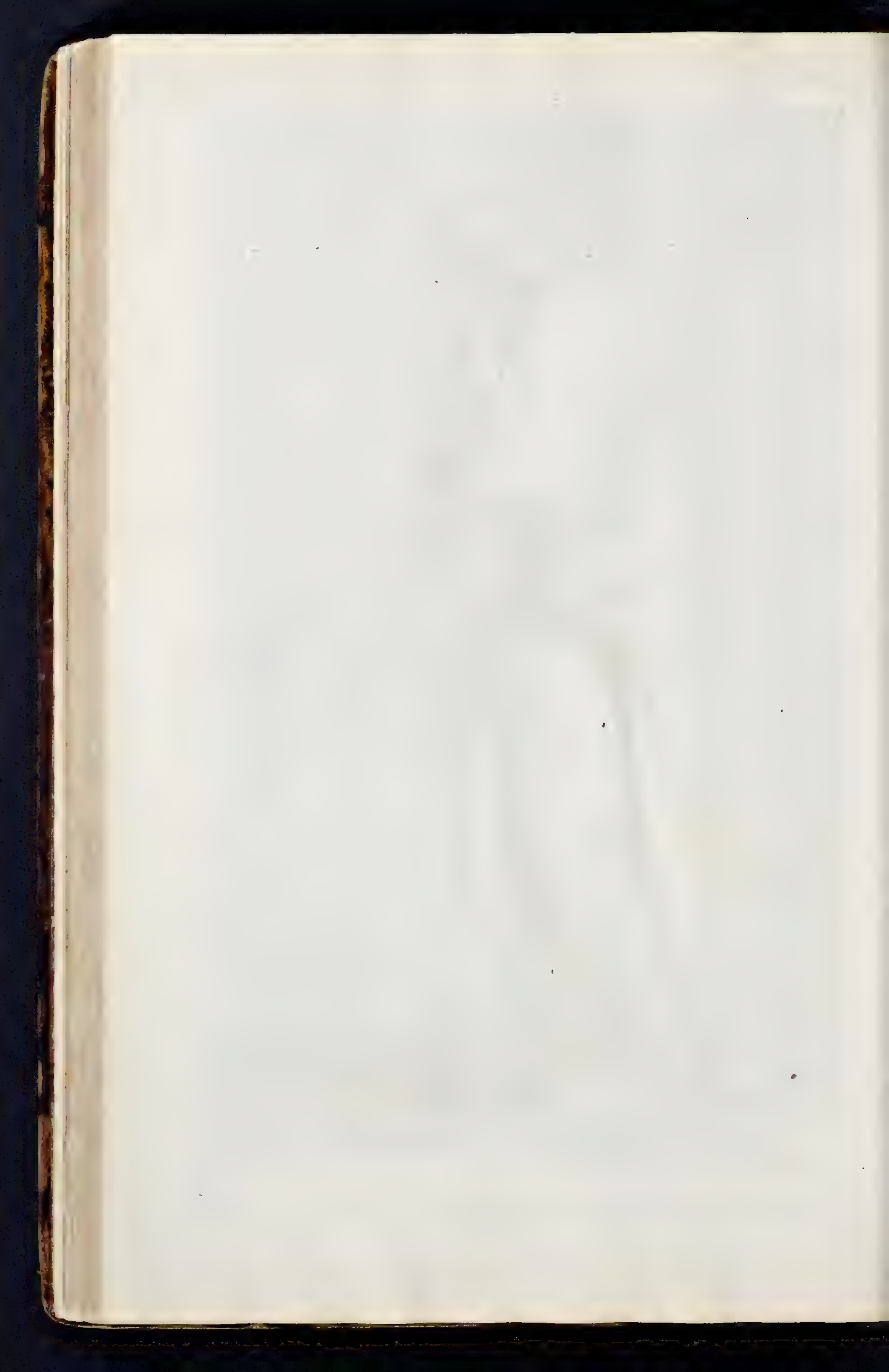






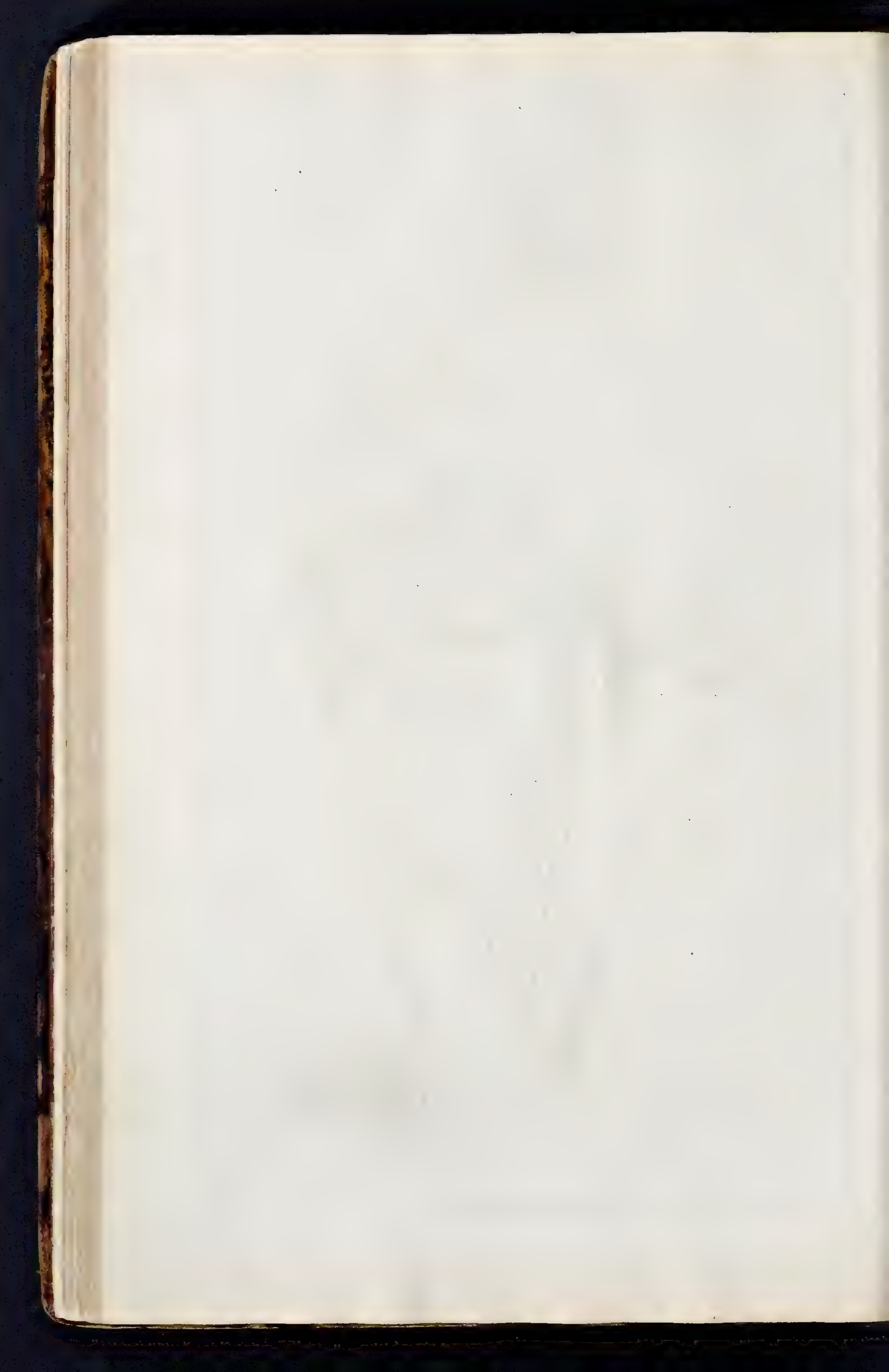


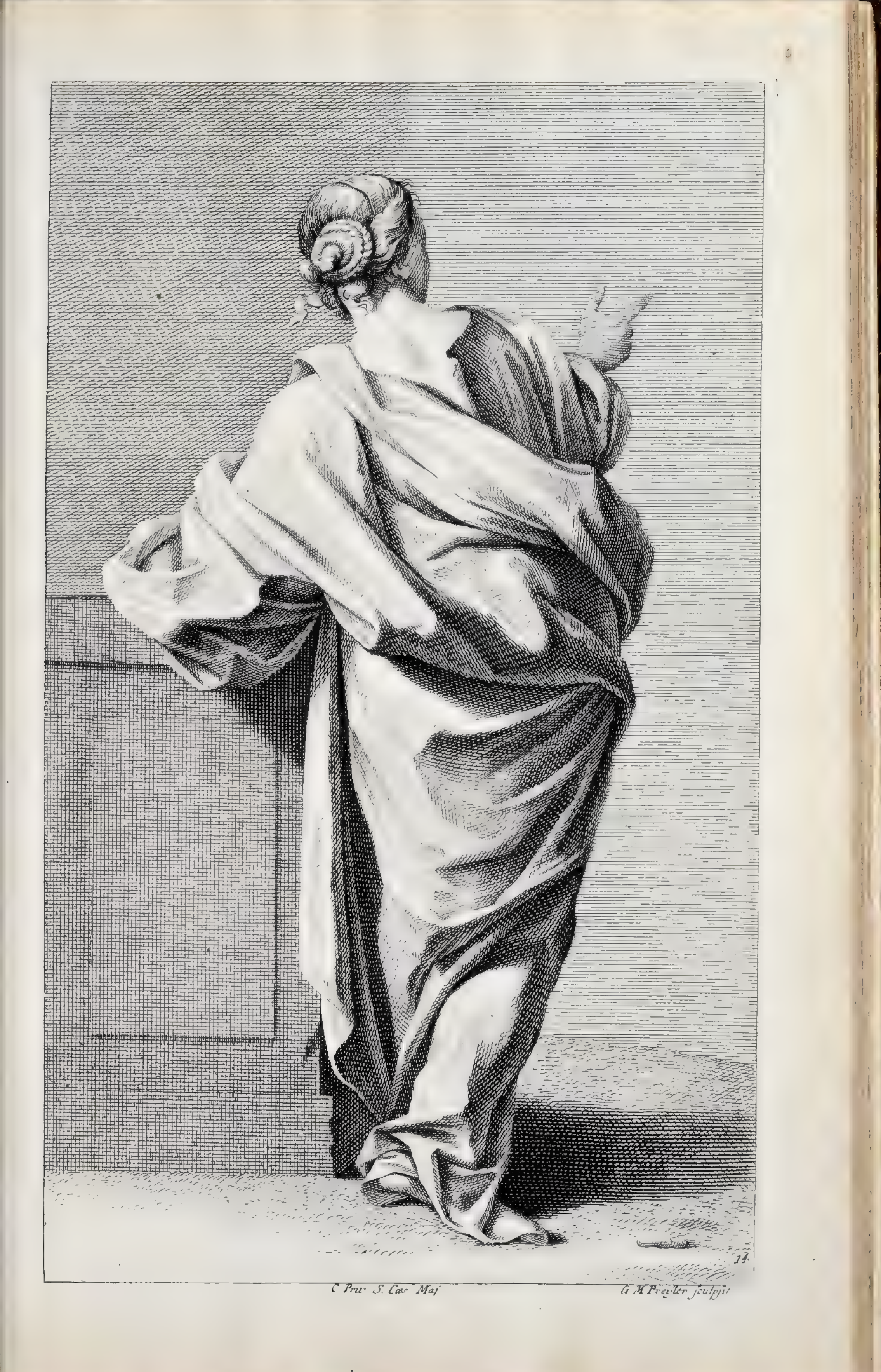
*Cum Privilegio Sacrae Caesareae Majestatis*





*Cum Privilegio Sacr. Cæs. M.t.*

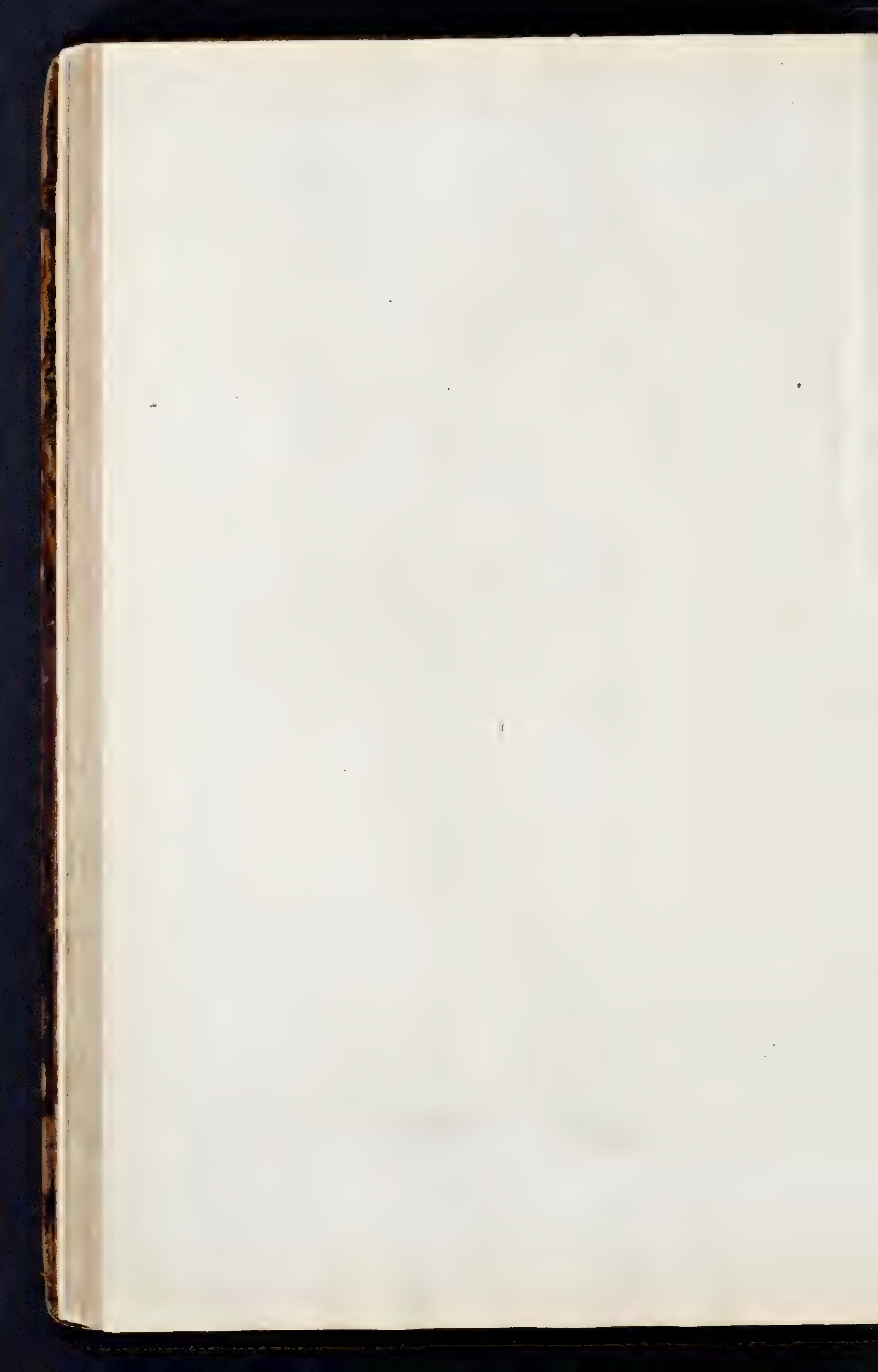





C Priv. S. Cæs Maj
G M Preisler sculpsit



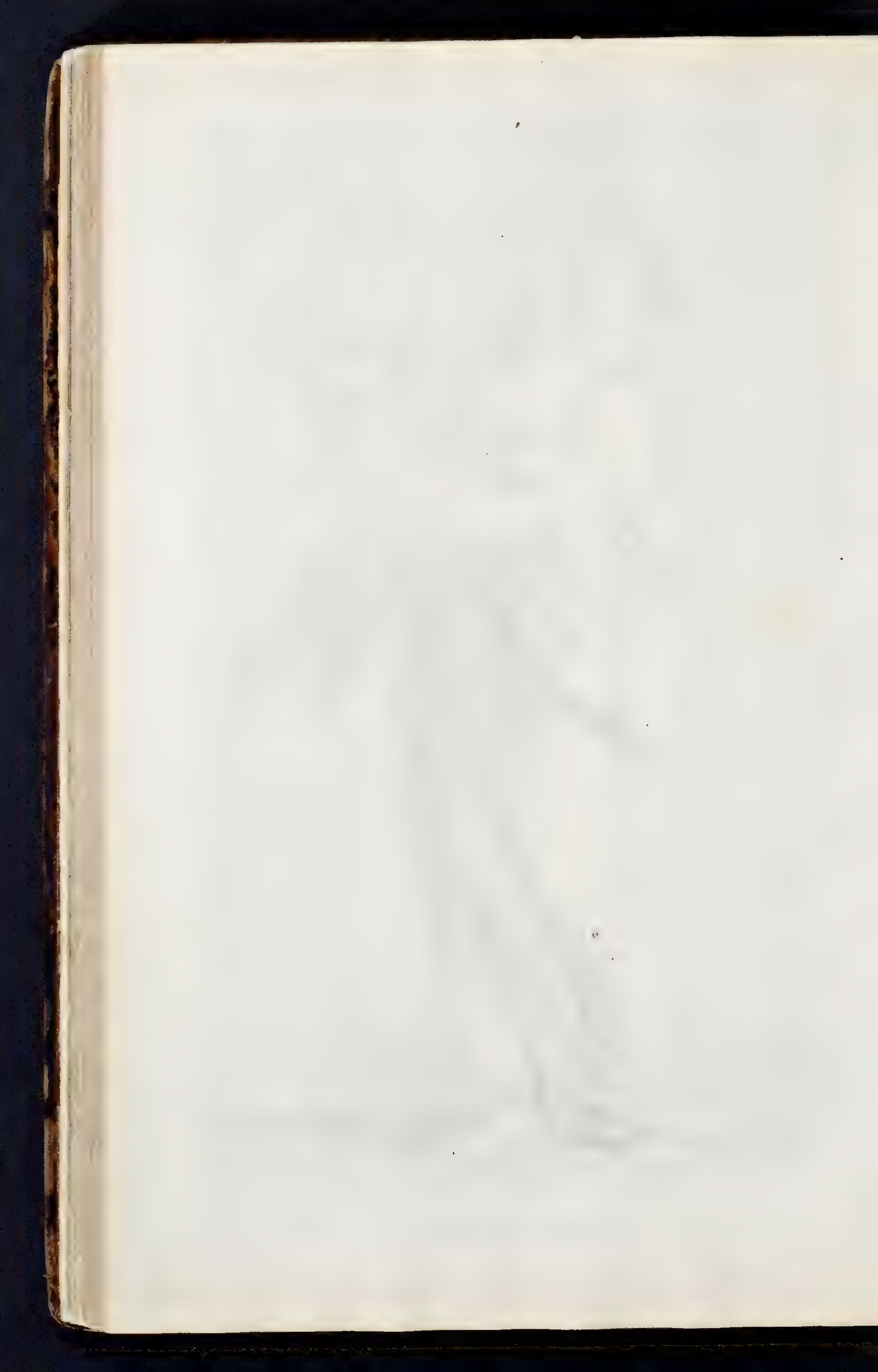




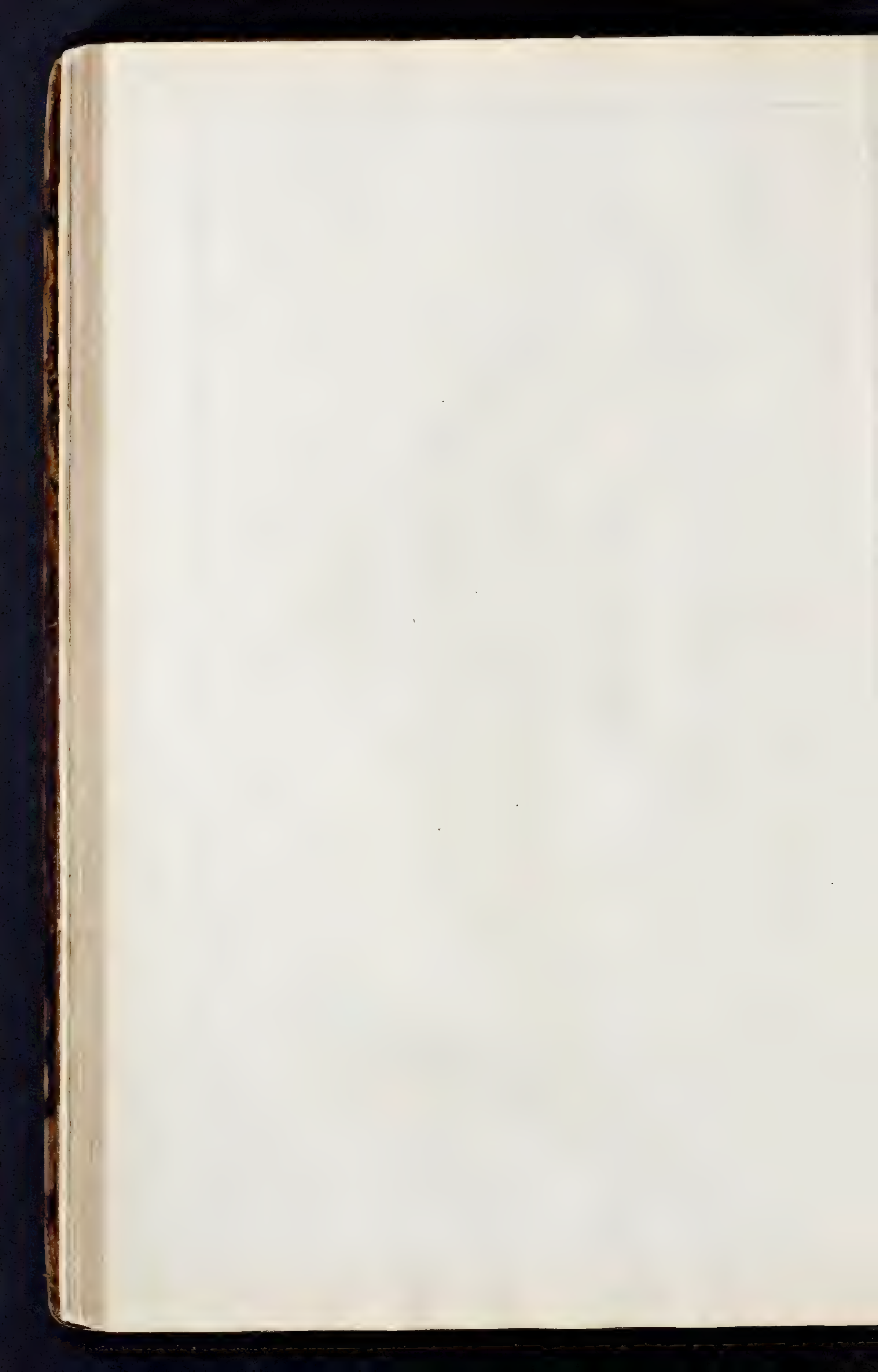



C. Privilegio Sacr. Cæs. Maj

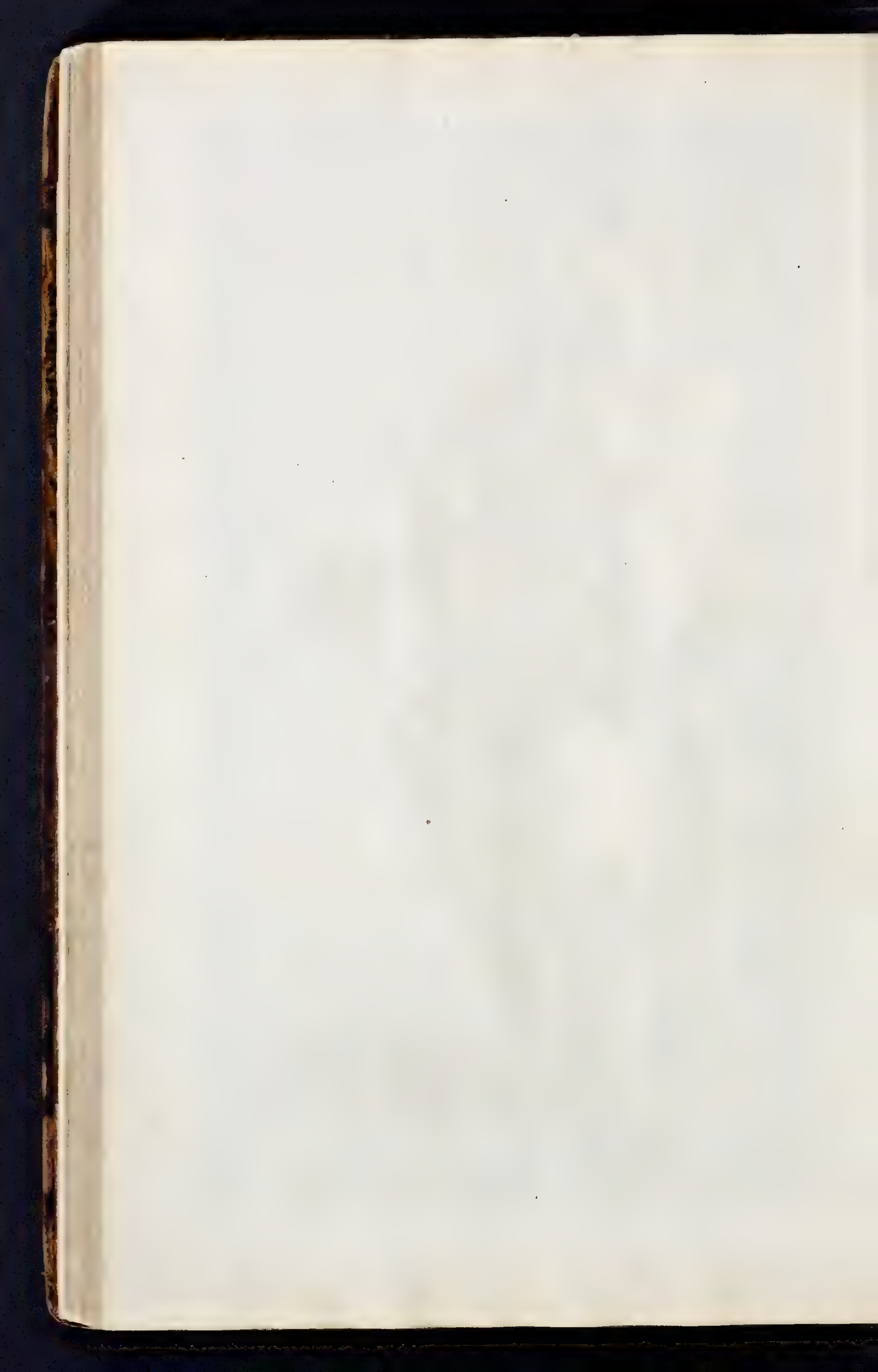
G. M. Preisler sc

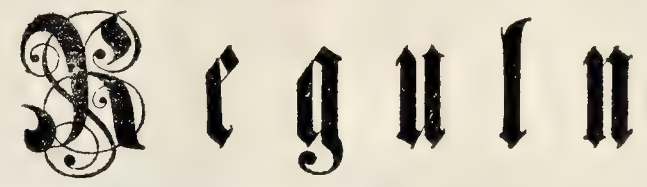







C Privilegio Sacr Cæs Maj
G M Preisler



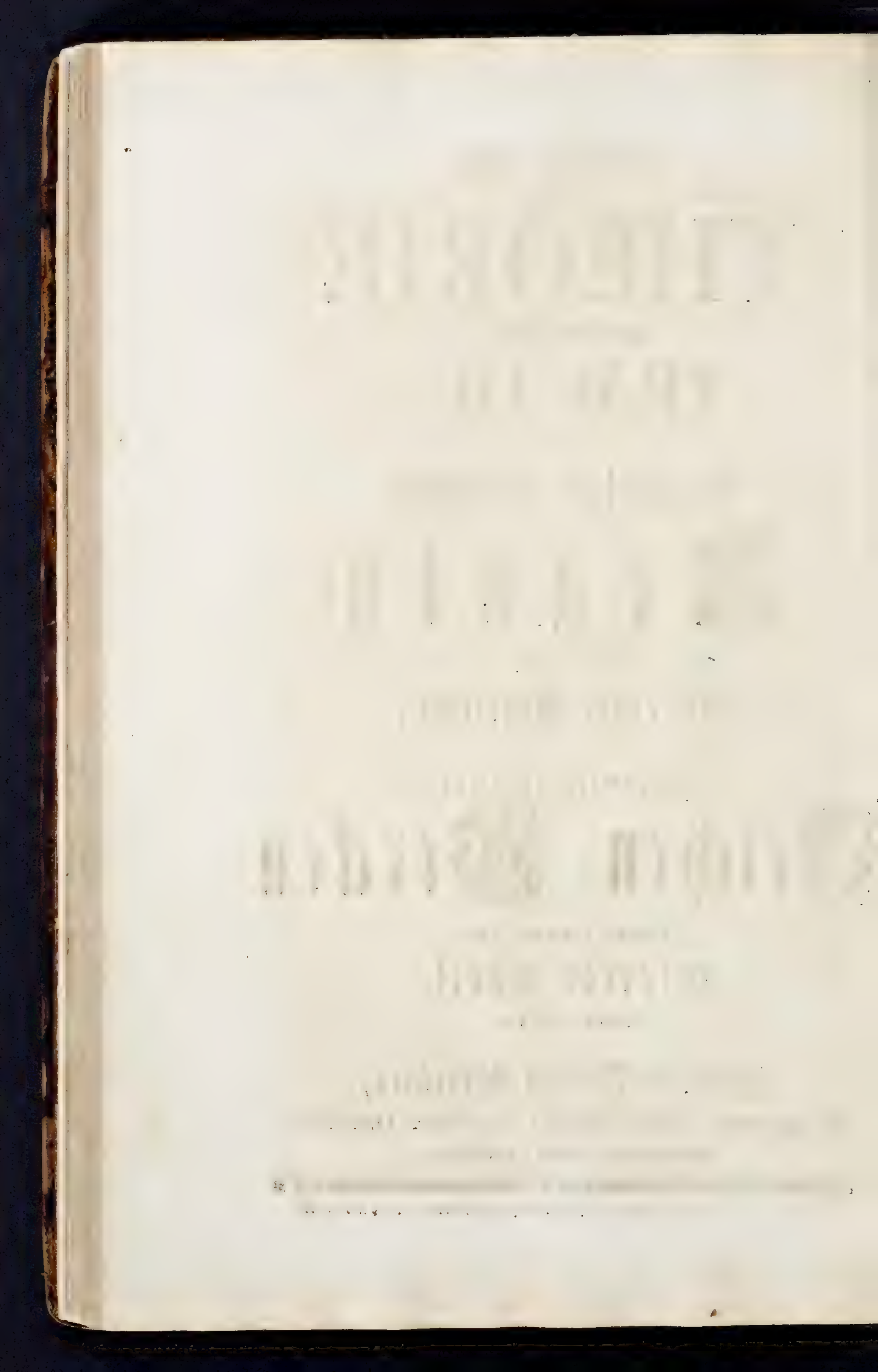
# Fortsetzung
der durch
# THEORIE
erfundenen
# PRACTIC.
Oder
## Gründlich-verfaßte


derer man sich
## als einer Anleitung
zu
berühmter Künstlere
# Zeichen-Wercken
bestens bedienen kan.
## Vierter Theil.
Heraus gegeben
von

## Johann Justin Preißler,
der allhiesigen Kunst-Mahler-Academie Directore,


auch bey Ihme zu finden, in Nürnberg.

Gedruckt, bey Joh. Joseph Fleischmann, Raths- und Canzley-Buchdruckern. Anno MDCCLVII.





# An die Lehr-Begierigen der Edlen Zeichen-Kunst.

Es hat die Länge der Zeit mich genugsam belehret, daß meines seel. Vaters redliche Meynung, in Bekanntmachung seiner regulmäßigen Gründe, zur Erlernung der Zeichen-Kunst, unter der bekannten Rubric: Die durch *Theorie* erfundene *Practic* ꝛc. in dreyen Theilen bestehend; nicht allein von der Deutschen, sondern auch andern Nationen, gar geneigten Beyfall gefunden. So daß vielmalen vernehmen müssen: Ob keine fernere Fortsetzung zu gewarten wäre? Ich wollte mich zwar anfangs bereden, daß diese erstere Theile hinlänglich wären; mit Hinzuthuung eines geschickten Lehrmeisters, wo nicht die völlige Zeichenkunst, jedoch eine hinreichende Methode zu erlangen, um alsdann, durch eigene fernere Bemühung die Practic zu erhalten. Allein die obige Aufforderung und einige noch ruckständige Lehren, haben mich endlich überzeuget; daß keinen fernern Anstand nehmen kunte, das von GOTT mir anvertraute Pfund, eben so bereitwillig zum Dienst und Nutzen der hierinn studierenden Jugend, unter seinem Göttlichen Beystand mitzutheilen. Ich wurde dahero schlüßig diesen vierten Theil, als eine Fortsetzung von eben so viel Blättern als die vorhergehenden an das Licht zu stellen, worinnen verschiedenes einiger Lehren befindlich, davon in denen erstern nichts gedacht worden. In der Hofnung und eifferigem Wunsche: daß diese Fortsetzung meiner geringen Bemühung, eben so geneigt mögte aufgenommen werden; als ich mich bereitwillig befinde mit mehrern zu dienen, um denen Lehrbegierigen mit allen möglichsten Nutzen und Vortheilen an Handen zu gehen.

## Von der Proportion eines Kindes.

Man nimmt durchgehends den Kopf, durch alle Arten Proportions-Bilder für den Maaßstab, die übrigen Längen dadurch zu bestimmen an. Dahero auch hier in Fig. A. u. B. pag. 1. der Anfang zu machen. Die ganze Höhe des Kopfs, als der vierte Theil der Länge eines Kinds, kan in ein Quadrat gesetzt werden, so in 4. gleiche Theil getheilet wird, von dieser Breite wird der zehende Theil weggenommen, die Breite des Kopfs zu bestimmen. Der erste Theil nimmt die vordere Seite des Gesichts, biß am Halße ein. An den andern Theil wird das Ohr gesetzt. Nach der Länge von oben herunter, giebt der erste den Wirbel, der andere Augbraun und Ohrhöhe. Die Haar-Wachs stehet ein Drittel höher. Die übrige Längen von der Augbraun biß hinunter, wird in 7. Theil getheilt, davon der erste die Augen linea, der dritte die Nasen und Ohr-Länge, der vierte zwischen Ober- und Unter-Lippen, der fünfte biß auf das Kien, der sechste biß unter das Kien, und endlich der siebende biß an den Hals zu rechnen. Zwey der größern Theile machen die Hals-Dicke. Damit aber aller Verwirrung in Ansehen der verschiedenen Theile vorgebeugt werde; so bezeichne die grössern Theile bey allen Proportions-Figuren, mit p. die kleinern aber mit gr. oder Gradus. Der vorwärtige Kopf ist der Eintheilung nach, den obigen gleich, die Breite aber hält drey p. in sich, nur daß die Augen-linea der Breite nach in fünf Theil getheilet wird, wodurch die Breite des Auges so wol, als Nasen und Mundes entspringt.

Nun kommen wir auf die übrigen Längen des Ganzen. Die Linea C. wird in 4. K oder

Kopf-Größen vertheilt, davon der erste den Kopf, der andere den Nabel andeuten. Der dritte wird halbiert biß zum Unterleib, die übrige Länge gehört zu den Schenkeln. Von der Fuß-Sohle auf den Riß des Fußes 2. gr. das übrige Spatium in 2. Theil getheilet giebt den Knie-Buch.

Die Länge des Arms ist $1\frac{1}{2}$ Kopf lang 3. p. von den punct des obern Achselbeins-Kopf, biß Einbug oder Ellenbogen. 6. gr. zum Hand-Gelenk. 5. gr. die Länge der Hand. Da von der Breite des Kopfes bereits gedacht worden; so muß nothwendig von denen übrigen Breiten das nötigste auch gemeldet werden. Solchemnach wäre an den seitwärtigen, von den Rucken biß zur Brust 10. gr. zu nehmen, von der Hüft biß Vorder-Leib 2. p. 4. gr. der Ober-Schenkel 2. p. die Wade 5. gr. über den Riß des Fußes 3. gr. des Ober-Arms Breite ist 4. gr. des Unter-Arms $3\frac{1}{2}$ gr. und über den Hand-Gelenke 2. gr. Bey den vorwärtigen hat es der Länge nach gleiche Verhältnuß mit den profil, und also wollen wir nur siebenerley Breiten anmerken, als von einen Punct der Achsel zur andern 2. p. 5. gr. von einer Warze zur andern 7. gr. Die Weiche über den Nabel auch 2. p. 5. gr. Die Hüft-Breite 1. K. Des Ober-Schenkels 2. p. Der Wade 5 gr. über den Riß des Fußes 3. gr. Von den ruckwärtigen wäre nur noch mit wenigen zu gedenken: daß die Breite unter den Achseln 2. p. 5. gr. beträgt. Die Hüffte 1 K. Die Schenkel nach der Länge 5. p. Das übrige ist alles wie bey den vorwärtigen.

## Von der Weiblichen Proportion.

Es ist bereits schon in den andern Theil etwas weniges von dieser Proportion gedacht worden. Hoffe aber daß eine nähere Beschreibung, nicht undienlich seyn werde. Ich theile also die ganze Linie A. in 8. Kopf-Länge, den obern davon aber in 11. Theile, die 2. obersten gehen biß zur Haar-Wachs, so geben die übrigen gerade die 3. Gesichtstheile, davon mache meinen Maasstab D. von fünf Gesichts-Längen, den obern aber rechne zu 3. p. oder 9. gr. Nun werden 4. Köpf oder die Helfte der Linie A. biß zum Unter-Leib gesetzt. Von Ende des Kopfs biß Hals-Grübel $3\frac{1}{2}$ gr. von da biß Herz-Grübel 1. G. von Unter-Leib biß in dem Nabel auch 1. G. die 4. übrigen Kopf-Länge zu den Schenkeln, können nicht leichter vertheilt werden, als wann man von der Fuß Sohle biß auf den Riß des Fußes 1. p. rechnet, von da biß in den Mittel-Punct des Processus Trochanter unter der Hüffte in 2. gleiche Theil getheilt, giebt den Mittel-Punct der Kniescheibe oder Kniebug. Oder wenn dieses zu müßlich, der nehme 2. G. von Unter-Leib biß ober das Knie, und von den Riß des Fußes über sich auch 2. G. so verbleiben zu dem Spatio des Knies 5. gr. Die Länge des Arms ist 4. G. von Mittel-Finger biß Hand-Gelenk 1. G. von da biß zum Einbug des Arms 1. G. 2. gr. und dann biß in den Punct des Achsel-Beins-Kopf 1. G. 7. gr. Nach einer leichtern Manier aber rechnet man von der Zerspaltung der Finger als der halben Hand-Länge biß in gedachten Kopf des Achsel-Beins in 2. gleiche Theile; so erhalte ebenfals den Einbug des Arms oder Ellenbogen, wie in linea E. zu sehen. Die nöthigsten Breiten zu bestimmen, so wäre der Kopf 8. gr. von einen Punct der Achsel biß zur andern 1. G. $1\frac{1}{2}$ p. Beede Warzen der Brust 1. G. die Weiche des Leibes 1. G. 4. gr. Die Breite der Hüfften 2. G. auch mehr oder weniger. Des Ober-Schenkels Breite 1. G. der Wade 2. p. das engste über den Knorren 1. p. Der Ober-Arm 4. gr. der Unter-Arm $1\frac{1}{2}$ p. gegen das Hand-Gelenk 1. p. Das Profil ist der Länge nach den vorigen gleich. Die Breiten aber sind hauptsächlich diese: der Kopf nach Anweisung des ersten Theils, stehet in einem Quadrat. Die Breite des Halses $5\frac{1}{2}$ gr. von der Brust biß Rucken 1. G. 1. p. die Weiche des Leibes 1. G. 2. gr. die Hüffte biß Vorder-Leib 1. G. $5\frac{1}{2}$ gr. des Oberschenkels 1. G. 1. gr. über den Knie 2. p. ingleichen die Wade, über den Riß des Fußes 1. p. 1. gr. Das ruckwärtige C. kan alles aus obigen genommen werden.

Nun könte es wol bey diesen Proportions-Reguln bewenden lassen, wo nicht einen Einwurf zu begegnen hätte, welchen mir ein geschickter Liebhaber der Zeichenkunst vorhielte, wann er sagte: Gesetzt man liesse diese wilkührlichen Proportions eines Kindes und derer ausgewachsenen vor hinlänglich gelten; wo blieben aber die Zwischen-Alter? Diese Frage kunte eben so gleich nicht beantworten. Jedoch wurde ich dadurch gereizet der Sache weiter nachzudenken, und brachte endlich folgendes Blat heraus, so ich, meiner einfältigen Meynung ohngeacht, kein Bedenken trage, um vielleicht andere auf bessere Gedanken zu leiten: dem Publico mitzutheilen.

Ich nehme die allgemeine Meynung an, daß der Mensch biß in das 24ste Jahr seine ausgewachsene Länge erreicht habe, eben so wie die Länge eines 3. jährigen Kindes, für die Helfte eines Ausgewachsenen gehalten wird. Wann ich nun die Länge A B als des ausgewachsenen in 2. gleiche Theil theile; so erhalte die Höhe eines 3. jährigen Kindes C D. Diese beede Längen setze ich in einer beliebigen Weite, nachdem ich viel oder wenig Figuren von Altern zu zeichnen gedenke: von einander, so kan daraus einen Dreyangel formieren. Z. E. wie solchen in

in verjüngten Maaßstabe Fig. G um des engen Raums willen aber, ganz verkehrt vorstellen muß. Dadurch zu zeigen auf was ich mich gründe. Ich setze also AB als die Grund-Linea mit der Linea BE in rechten Winkel, auf welche ebenfalls die 3. jährige lin. CD als die Helfte AB perpendiculair aufrichte und durch Zusammenziehung beeder Höhen, erhalte die 3te Lin. zu meinen verlangten Dreyangel ABE. Nun wird das Spatium BC in 21. gleiche Theil vertheilet, zu welchen noch 2. hinzugesetzt werden, wodurch die 24. Längen derer Alter entstehen, so mit der Grundlinea AB perpendiculariter aufzurichten seynd, und die hernach mit der Grundlinea AB paralell zu stehen kommen; nachdem in der Mathematic erwiesenen Satz: wann 2. oder mehr gerade Linien auf einer dritten perpendiculair aufgerichtet werden, so sind sie einander paralell, folglich können alle die besagten perpendiculair aufzurichteten Längen der Mittel-Alter, als Linien betrachtet werden, die mit der Grundlinie des Dreyangels ABE paralell gezogen sind. Nun ist ferner ein erwiesener Satz: wann in einem Dreyangel eine Linea mit der Grundlinea paralell gezogen ist; so verhält sich der obere Theil des einen Schenkels oder lateris zu der paralell Linea, wie der eine ganze Schenkel oder latus zu der Grund-Linie; folglich können wir also schliessen: weil CD wie alle übrige Linien mit AB paralell gezogen; so verhält sich EC zu CD wie EB zu AB. Was nun jetzo von den ganzen gilt, das gilt auch von den mittlern Theilen. Eben so habe der Breiten nach verfahren, wie in F zu sehen, das Breitere G nach des ausgewachsenen, das schmälere bey H nach des 2. jährigen Kindes Breiten. Alle Maaßen der Länge von beederley Proportionen müssen aus ihrer Mittel-Linea gezogen werden. Die bereits beschriebene Maaßen eines Kindes pag. 1. werden bey den 2. jährigen alle zu finden seyn. Des Ausgewachsenen aber ist bereits in den andern Theil gedacht worden, ausser daß hier das robuste noch abgehet. Die ganze Länge ist kürzlich diese: die Länge AB wird in 8. Kopf-Länge vertheilet, davon 4. die halbe Länge zum Ober-Leib, die andere zu den Schenkeln gehöret. Oder man rechnet 5. Gesichtlängen zum obern v. 5. zum untern Theil. Von der Helfte als vom Unter-Leib übersich 1. G. in den Nabel. Von Kien biß Hals-Grübel 4. gr. biß in das Herz-Grübel auch 1. G. Die Schenkel-Länge wird also vertheilet: von der Fuß-Sohle auf den Riß des Fusses 1. p. von da unter das Knie 2. G. das Spatium des Knies 2. p. und biß zum Unter-Leib auch 2. G. so zusamm 5. Gesichtlänge. Wann nun diese Proportions-Maaße des einen als des andern accurat abgestochen sind; so zeichnet man beede in seinen Umriß, so dann lauffen alle Theile aus der Mittel-Linie zusammen. Der Breite nach eben so, wie in Fig. F. als a. zu a. b zu b. u. s. f. Von welcher unten und oben angesetzten Zahle der Jahre nun, ich eine Perpendicular-Linie aufrichte; da durchschneiden sich alle Proportions Puncta, sowol der Länge als Breite nach. Hiemit hätte ich also meinen Maaßstab der 24. Jahre. Der Augenschein derer fünfferley Arten von Alter, so viel nemlich des engen Raumes wegen anbringen können: wird die Sache hoffentlich deutlicher machen. Weme nun eine andere als diese vorgestelten, beliebte; z. E. einen 7. 10. oder 14. jährigen, der darf nur von diesen Zahlen sowol oben der Breite, als unten der Länge nach perpendicular-Linien aufrichten, so werden sich alle Durchschnitts-Puncten ganz deutlich ergeben. Ob nun schon genugsam überzeuget bin, daß das Wachsthum des Menschen in keiner solchen Ordnung fortgehet, und einige schnell, andere hingegen sehr langsam oder zuletzt auf einmal aufwachsen: so habe doch biß hieher keine bessere Methode ausfinden können. Mir genüget schon meinen Freund auf seine obige Frage, diese geringe Meynung entdeckt zu haben. So könnte auch diese Einwendung gemacht werden: daß es wider die freye Handlung der Zeichenkunst lieffe, sich mit so vielen Proportions-Lehren zu schleppen. Darauf diene ich: daß das allzuviele daran hangen, welches nur Bildhauern zukommt, allerdings schädlich wäre; aber eben so schädlich wäre es, gar nichts davon zu halten. Hierin bestärkt mich, was einsmalen von Cavall. Carlo Maratti gelesen, welcher in einen seiner Discursen unter andern, von denen mathematischen Uebungen, in so ferne sie einen Einfluß in die Zeichenkunst haben, gesagt: tanto che basti, oder, so viel als nöthig zu wissen, es seye hernach in der Geometrie, Symetrie, Perspectiv oder Architectur. Das ganze Geheimnuß der Zeichenkunst, bestünde in einer genauen Erkäntnüß der antichen Statuen, davon sagte er: mai à bastanza, oder, niemaln genug, angesehen man in dieser Nachahmung und Erkäntnuß nicht zu viel thun könnte. Gleichwol aber wäre ohne die gratia oder Schönheit, als einer himmlischen Gabe, alles Bemühen vergebens.

## Von der Manier in Schatten und Licht.

Wann ein vorgelegtes Blat oder auch andere objecta, durch Schatten und Licht seine vollkommene Rundung oder Erhöhung erhalten soll; kan solches auf mancherley Weiße bewerkstelliget werden. Ist der Entwurf seiner Form und Verhältnuß nach richtig, auf diesen aber der Umriß auf das zierlichste hinein gebracht; so darf man nur hauptsächlich auf fünfer-

fünferley Arten des Schattens bedacht seyn, wie pag. 4. an denen Kugeln und Quadrat-Steinen zu sehen. Der dunkelste a. wird der causirende genannt. Der andere b. so einige Grade schwächer, der ganze. Der dritte c. ebenfalls schwächer der reflexion oder Gegenschein. Der vierte d. der flache oder Halb-Schatten, und endlich der fünfte e. der verlohrne Halb-Schatten in das Licht. Je unvermerkter nun diese fünfferley Arten derer Schatten in einander vereiniget werden, so daß man deren Absätze nicht spühren kan; je schöner und vollkommener wird sich jedwede Sache darstellen. Die causirenden Schatten aber haben allezeit etwas stumpfes oder nicht so viel verschmolzenes. Man wird also an den ruckwärtigen Kinde so wol, als an denen unten beygefügten Köpfen ganz leicht, diese fünfferley Arten derer Schatten von selbst, wie dann auch in denen folgenden Figuren; wahrnehmen können. Ich mag nun Rotstein oder schwarze Kreids nehmen, so können solche auf dreyerley Manier gebraucht werden. Erstlich verrieben oder getuscht, anderns harsiert oder strichweise, drittens verrieben und harsiert zugleich. Die erste Manier so bey den Italienern sehr gebräuchlich, ist fast die leichteste, indem nur den Form derer ganzen Schatten sehr gelind andeuten darf wo solche schmähler oder breiter seyn sollen, und dies geschiehet nur mit lind punctirten Strichen. So dann wird so wol der ganze, als causirende Schatten ohne auf die Striche zu sehen jeder nach seiner Art bloß angeruselt, und zwar auf eine einfärbige Weise. Der ganze Schatten nicht stärker, als die Reflexion erlaubt, der causirende aber 2. biß 3. Grad stärker. Dieses Anrusen des Rothsteins zu verreiben, bedienet man sich eines länglicht, aber gerad gerissenen Pappiers so wenig Leim hat, etwa zwey Finger breit; solches wird ganz enge und vest nach und nach aufwärts gerollt und oben zugedrehet, damit es nicht aufgehen könne, nach Art eines Pensels und statt dessen zu gebrauchen. Wiewol einige sich der Pensel selbst bedienen, welche sie nach verschiedener Grösse ganz stumpf-spitzig zuschneiden. Mit ein oder den andern nun, wird gedachter angeruselte Schatten, jeder nach seiner Form, stets in die Runde, biß sie ganz einfärbig gerieben. Aus diesen angelegten ganzen Schatten wird so dann der verlohrne Halb-Schatten in das Leicht hinaus verzogen, daß man deren Endigung nicht wohl wahrnehmen kan. Dieses wäre also überhäupt oder angelegt zu nennen. Nach diesen darf man nur die Stärke derer ganzen Schatten durch wiederholtes nachruseln mit den Rothstein und fernern gedachten verreiben so lange fortsetzen, biß jeder Theil seine gehörige Stärke bekommen. Nur ist zu merken, daß die causirenden Schatten an denen Reflexions am stärksten zu machen, doch so, daß durchgehends kein scharf eingeschnittner Umriß zu sehen seye.

Die andere Manier oder Harsiren, ist dem Verstand der Sache nach, eben dasselbe und wird die erste Anlage derer ganzen Schatten wie oben gemelt, durch das rußeln in der Stärke derer Reflexions gesucht. Alsdann aber nach der Rundung jeden Theils, mit gleichweiten Strichen von sehr gelinden Ansatz und in der Mitte gedruckt; ferner darein gezeichnet und dieses mit 1. 2. oder 3fachen gelegten Strichen, deren keine sich winkel-recht kreutzen sollen, biß die Stärke nach und nach, dem vorgelegten Original ähnlich kommt. Dabey ist zu merken, daß die verlohrnen Halb-Schatten in das Licht nicht enge verzogen werden, damit sich solche lind und unvermerkt endigen. Die causirenden Schatten aber so mehrentheils an die Reflexion stossen, sind allezeit die stärksten.

Die dritte Manier ist der erstern, als den Verreiben gleich, jedoch nur halb so stark zu machen, dieweil durch die Harsierung mit den Strichen, erst die Vollkommenheit der Stärke gefunden wird. Nach oberwehnten dreyerley Manieren, können also alle übrige Blätter dieses Theils tractirt werden, wobey eine anhaltende Uebung den Meister machen muß, zu welcher Manier von diesen dreyen man auch Belieben träge.

## Von denen Falten derer Gewändter.

Es wäre hier überflüssig von allen Arten der Gewändter, so wol was den Zeug angehet; als was das schickliche legen derselben an den Gliedermann betrift, zu handeln. Davon haben bereits Herr Joachim von Sandrat und unter denen Italienern verschiedene, besonders Lionardo da Vinci und dann Gerhard de Lairesse, welche beede hier auch in teutscher Sprache zu haben, und zumal der letzere, sehr schön geschrieben. Sie sind aber insonderheit denenjenigen dienlich so bereits dem Nachzeichnen entwachsen. Ich bleibe also billig hier nur bey dem Nachzeichnen, wie in allen vorhergehenden Theilen davon gehandelt worden, stehen. Die nothwendigste Sorgfalt, mit welcher man gleich Anfangs die Action des nackigten zu suchen habe; ist schon in den dritten Theil erinnert und angewiesen worden. Ist also die Stellung richtig, so werden die Hauptstriche derer vornehmsten und grösten partien eines Gewandtes an seinen gehörigen Ort, nur mit leichten und geradlinigten Winkeln ganz gelind angemerket, worein so dann die kleinern Falten leicht zu finden. Nachdem nun ebenfals der Umriß mit Beobachtung der mannigfaltigen Züge wo nemlich eine Falte schmähler oder breiter wird, vollkommen gemacht worden; so kan mit denen causi-

caufirenden Schatten der Anfang des Schattierens gemacht, die übrigen viererley Arten aber nach Abhandlung des Schattens, auf eine harmonische Weise nach und nach beygefügt werden. Es fehlet gar nicht an schönen Werken worinn die herrlichsten Vorwürffe zu finden. Als: Hannibal Carracci, Lanfranc, Dominichino, Carlo Marratti, besonders aber Raffael d'Urbin, aus welchen, verschiedene Muster, insonderheit was das leichte und schwebende angehet, als pag. 8. 9. 13. so alle nach den Original-Gemählten gezeichnet, darstellen. Die übrigen sind bey hiesiger Academie auf den Gliedermann gelegt worden. Man wird an allen Gewändern verschiedene Arten derer Falten wahrnehmen, und eben die Mannigfaltigkeit ist es, so zu der Schönheit einer Zeichnung sehr vieles beyträgt. Der Unterschied derer Falten könnte also vornemlich darin bestehen: daß viele oder die meisten, gezogene, wieder andere zufällige, ruhende, oder spielende und fliegende genannt werden. Einige sind vergleichungs-weise occhietti oder Augen förmige, ingleichen trompen-mäßige, nach Art der antichen Tromben, genannt. Die gezogenen entstehen von der action einer Figur, nachdem sich ein Arm oder Schenkel erhebt oder ausstrecket. Die zufälligen oder ruhenden entstehen, wann sich durch das Aufliegen derer Falten, entweder auf einer Schooß, oder andern Theil, auf der Erde, einen Felßen oder Piedestall einige Brüche derselben sammlen. Die spielende oder fliegende, sind durch natürliche Legung schwerlich zu finden. Die occhietti entstehen durch Endigung eines Faltens in die hellen oder flachen Theile. Sie können theils ganz klein, theils aber sehr groß seyn. Die Tromben Falten, sind, gerade herabhangende oberhalb enge gegen unten weit entweder rund, oder etwas eingedruckt mit ihren Saum; welcher auch sonst an ein oder andern Ort schicklich anzubringen, nicht aber unnatürlicher Weise mitten aus einen Falten herzuleiten. Wer nur ein wenig Unterscheidungs-Kraft besitzet, wird sonder Zweiffel in denen hierin befindlichen Tabellen gedachte Arten derer Falten gar leicht wahrnehmen.

## Von der Methode des Nachzeichnens.

Wann man nun alles was bißher in denen 4. Theilen vorgetragen worden zusammen nimmt; so wird daraus erhellen: daß man im Nachzeichnen einer Sache stuffenweis verfahren müsse. Drey Hauptstück werden dazu erfordert, als: erstlich das sehr gelinde Entwerffen. Zweytens, das zierliche Umreissen, und drittens Schatten und Licht. Alles dieses gehet aber wieder Stuffen weisse, wie in allen vorigen Theilen deutlich gelehret worden. Zum Exempel: Es würde mir eine Zeichnung oder Kupferstich vorgelegt mit einer stehenden Figur, so betrachte selbe zuvörderst nach ihrem vesten Aufstand, als eine gerade Linie, und da wird sich zeigen; daß der Mittelpunct des Hals-Grübels auf den Riß des Fußes perpendiculair zu stehen kommt. Daferne sich die Figur weder auf was lehnt oder anhält, sondern ganz frey stehet. Ich mag nun ein Objectum grösser oder kleiner nachzeichnen; so theile gedachte Linie von der Fußsohle, biß auf den Scheidel in zwey gleiche Theile. Die obere Helfte wiederum in vier, so ist der oberste die Grösse des Kopfes, ohne die Haare mit zu rechnen, und dieser ist der Maasstab zur ganzen Figur. Nach diesen suche ich den schönen Schwung, der entweder in einer einfachen oder doppelten Bogen-oder Schlangenlinie besteht, in der Mitte dieser Figur zu geben. In welche die erlernte Proportion des Leibes durch wenige Puncten angezeigt werden, als: vom Unter-Leib eine Gesichtlänge in den Nabel, vom Hals-Grübel ein gleiche Länge in das Herz-Grübgen, und wo der Leib am stärksten, zumal wo er nicht zu sehr seitwärts gedrehet: 2. Gesicht zur Breite. Die beeden Warzen der Brust eine Kopf-Weite. Diese gesetzten Puncta sind ganz hinlänglich durch gerade und nur einfache Linien den Haupt-Form des Leibes zu finden, als welches eben die Absicht des Entwerffens, daß man sich jederzeit bemühe, bey allen vorkommenden Dingen seine eigentliche Form ganz leicht und geringe zu geben. Alsdann werden die Extremitäten, sowol der Arme, als Schenkel, ebenfalls nach angegebener Lehre beygefüget und in eben solche Formlinien zusammgesetzt. Ich habe also dreyerley Hülffs-Mittel einen guten Entwurf zu machen. Das erste ist eine richtige Erkäntnuß der Proportion, wo aber diese, in Ansehen der verkürzten Theile nicht statt finden kan; so bediene ich mich anderns derer Distanz-Puncten, bey jeden Theilen, von freyen Auge, dieses ist aber das schwehreste, jedoch nehme das dritte Hülfs-Mittel zur Hand, als die Verhältnüße, so kan ich leicht absehen wo ich in solchen Distanzen gefehlet. Diese sind aber die beeden Hauptlinien, als Bley-Schnur und Horizontal-Linie. Nur daß man in Entwerffen die Form aller Theile durch die einfachen Linien nicht so breit ansetze als der Umriß in die Augen fället, damit man in Umreissen so wol über den Entwurf aus, als einwärts, erst die rechte Breite ziehen könne. Ich gestehe gerne, daß die gröste Schwierigkeit im Nachzeichnen das Entwerffen seye; weilen man sich eine Sache unter andern Linien, die nur schlecht und einfach ganz gelinde hin-

zeich-

zeichnen soll, welche man doch nicht siehet. Darum sind aber in den ersten und 2ten Theil so viele Muster derer Entwürffe beygefügt worden, damit diese Maximen in allen vorkommenden Fällen mögten angebracht werden. Jederman wird zugeben müssen; daß eine nachzumachende Sache, viel leichter durch schlecht und gerade Linien, als durch mancherley abwechslende geschwungene herzustellen seye. Hierin muß nun freylich die stete Ubung den Meister machen: Sollte man auch Anfangs nichts als Entwürffe zeichnen biß man vollkommen einsehen lernt, daß wir es der Geometrie zu danken, welche uns, ob schon nur practischer Weise: Die äussere und innere Formen derer Dinge, durch winklichte Linien mit Hülffe sicherer Proportionen und Verhältnüssen, alle diese Vortheile darbietet, so zu einem sichern Entwerffen erfordert werden.

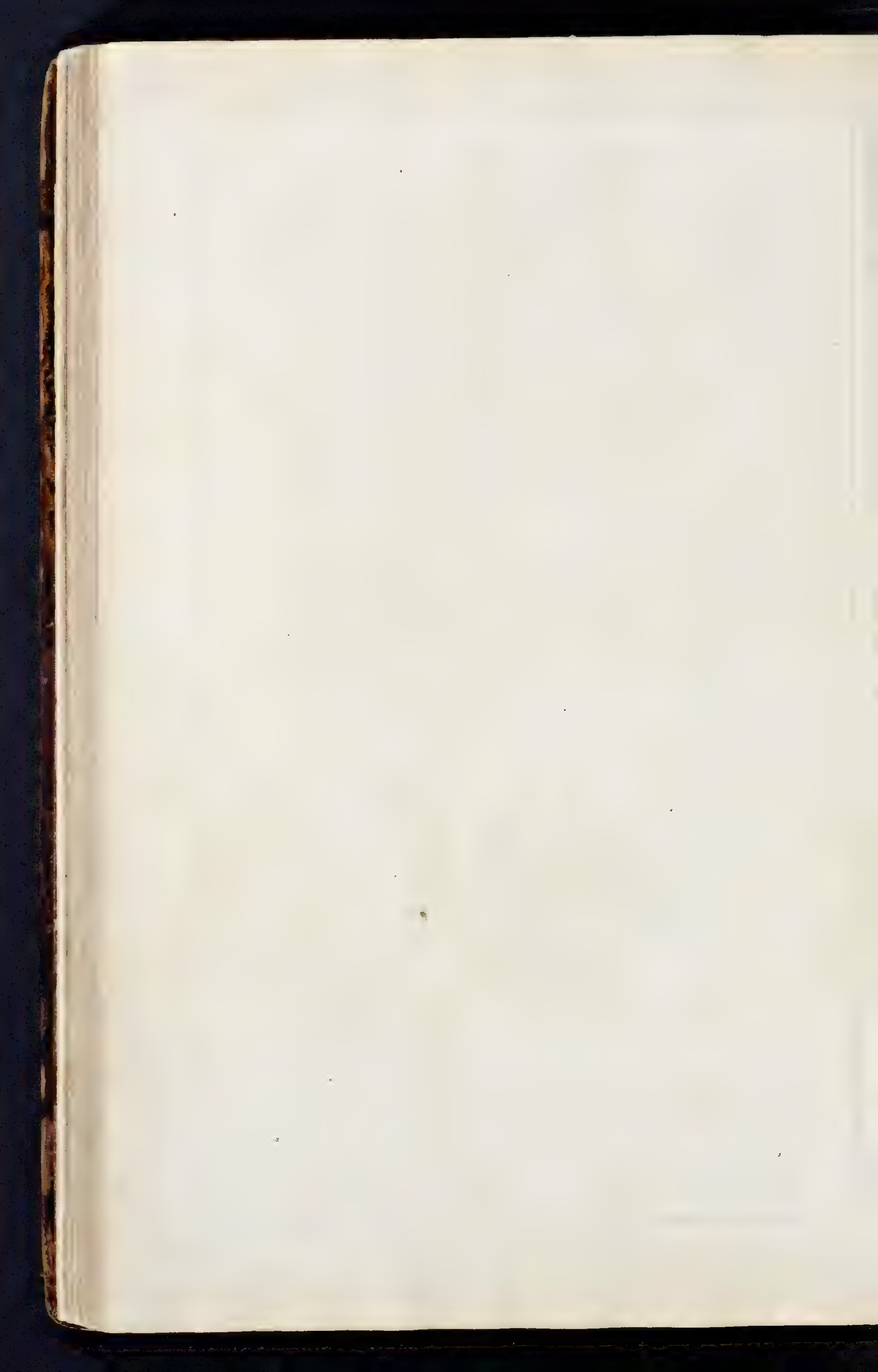
Nach den andern Hauptstuck, wäre so dann der Umriß, als welcher hauptsächlich die Schönheit einer Zeichnung ausmacht über diesen gefunden Entwurf, zu suchen. Dieses geschiehet aber durch fleißige Beobachtung, derer schön und stet gezogenen mannigfaltigen Wellen-Linien, so bald mehr bald weniger ein oder auswärts dem Entwurf beygefüget werden, nachdem das Vorbild beschaffen ist. Ganz anders sind die Umrisse eines Kindes oder Frauensperson; als eines ausgewachsenen Jünglings, wiederum anders bey einen robusten und dann endlich bey einen alten, zu machen. Ein geübtes Auge wird den Unterschied leicht einsehen.

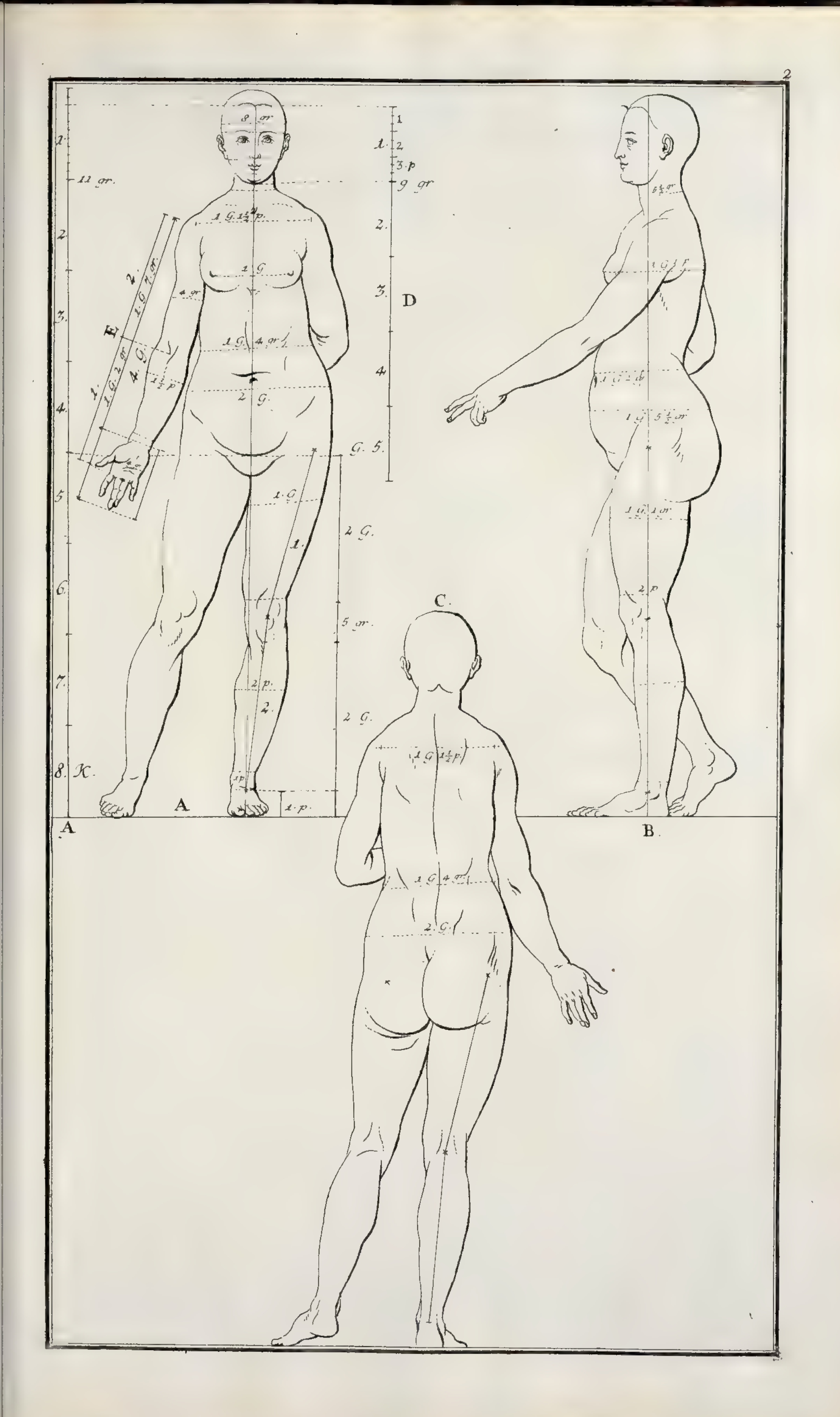
Je vollkommner nun der Umriß, je mehr wird nach den dritten Hauptstück des Nachzeichnens durch Schatten und Licht, zu folge der vorgemeldten Lehre: das Auge zum Vergnügen des Anschauers gereitzet, zumalen wann darinn ebenfalls Stuffenweisse verfahren wird, damit das Licht so wol als der Schatten seine gehörige Grösse oder Platz behalte.

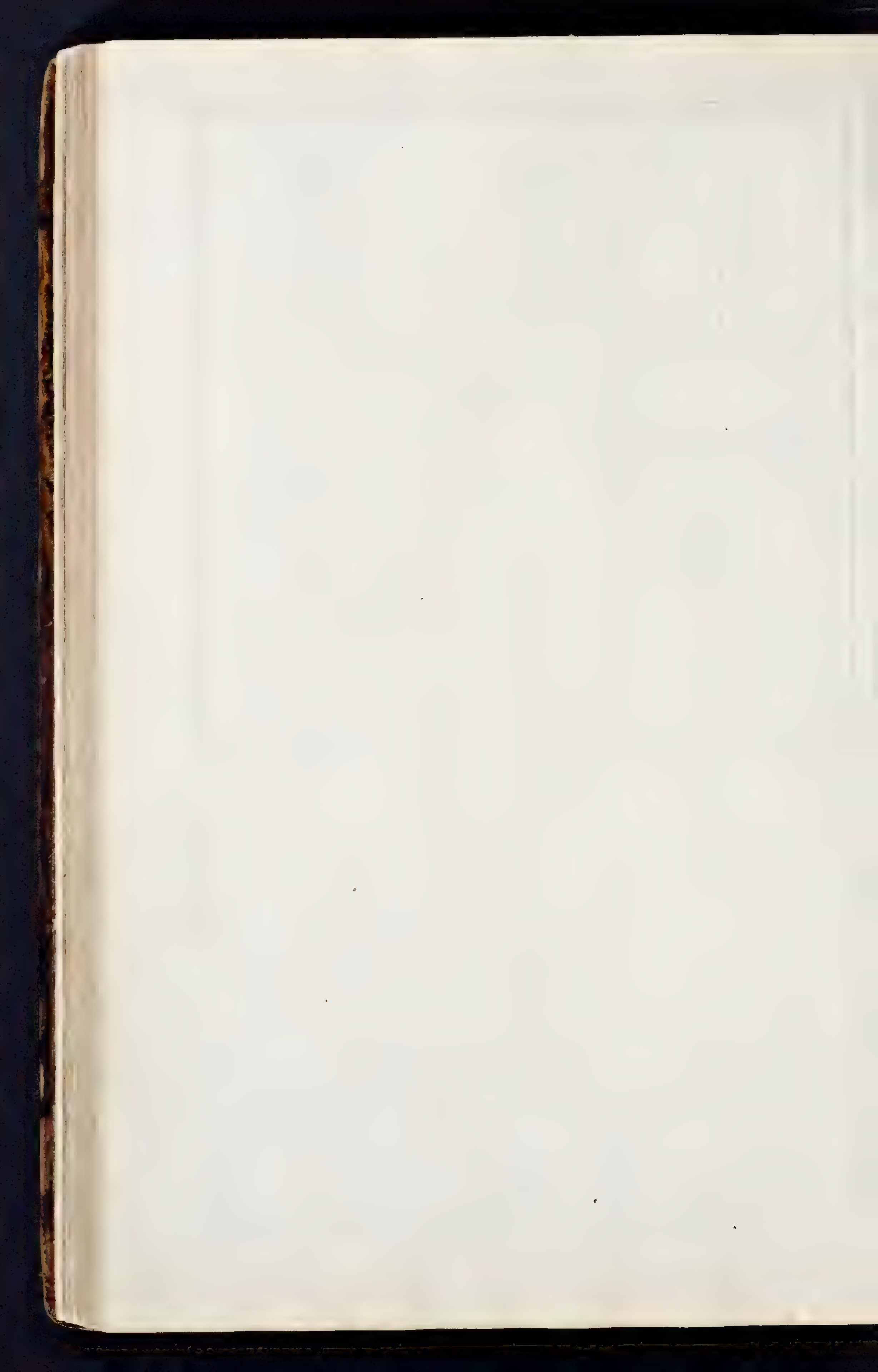
Dieses wäre also die Methode des Nachzeichnens bey diesen vier Theilen, so alle dahin abzielen: daß man dadurch andere bereits so bekannt, als berühmte schöne Zeichen-Werke desto nützlicher zur Erlernung der Zeichen-Kunst gebrauchen könne. Sollte meine einfältige Bemühung dieses vierten Theils, bey ein oder andern, einigen Beyfall finden die etwan Verlangen trägen, ein mehrers zur Vollständigkeit eines Zeichen-Werkes zu überkommen; so würde nicht ermangeln alles noch Abgängige, ja alle meine gemachten Studia willigst mitzutheilen; um die Ehre und Ruhm der edlen Zeichen-Kunst: besonders aber grosse Gönner und Beförderer derselben, nach meinen wenigen Kräften zu erhöhen: In deren Gunst und Gewogenheit mich bestens empfehle.

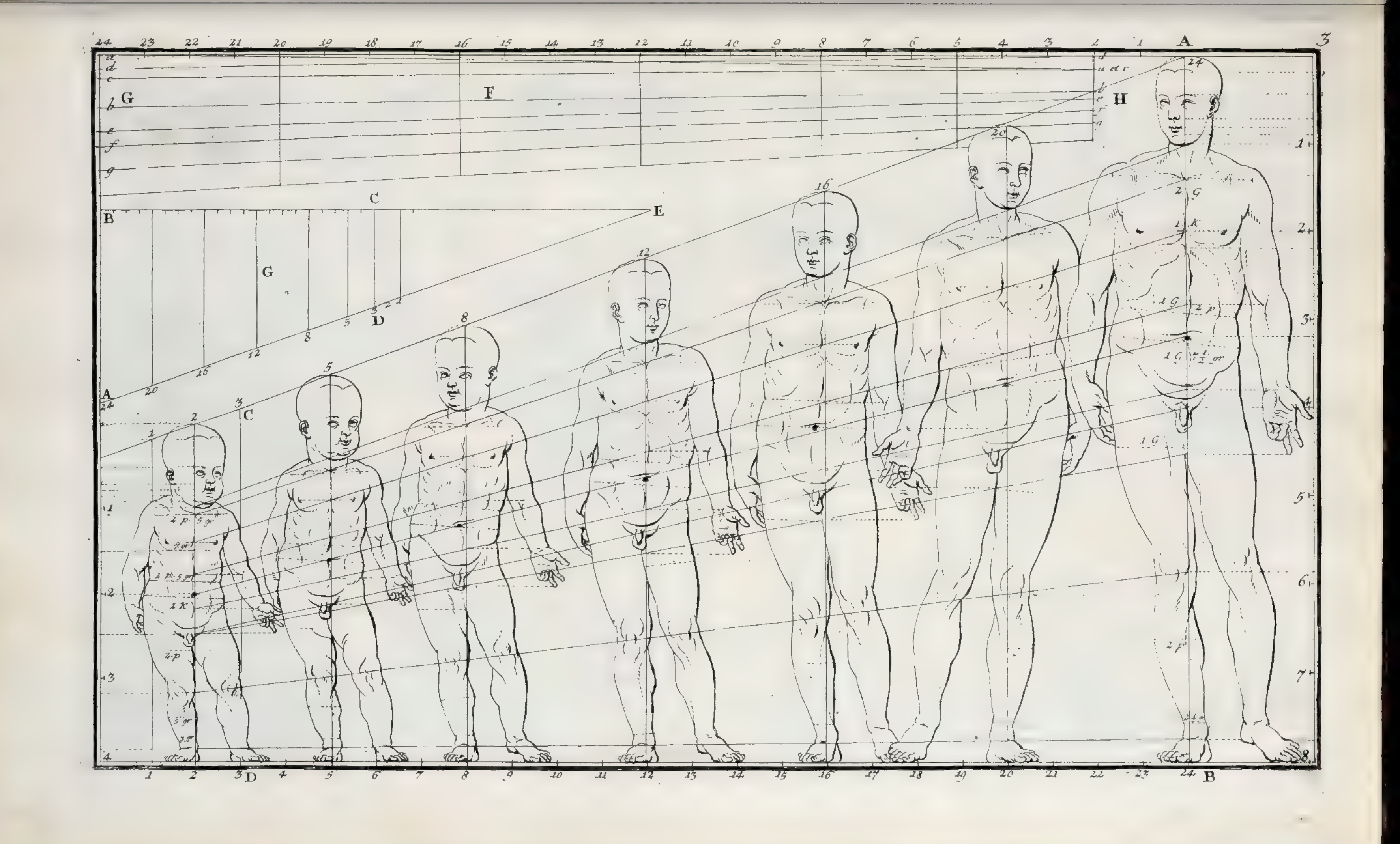



A
1 2 3 4 p
B
1 2 3 p
1 2 3 p. 4
1 2 3 4 5 6 7 gr
10 gr
3 p
4 gr
1 ½ K
2 p. 4 gr
2 p.
5 gr
3 gr
2 gr
1 2 3
1 2 4 K
2 p 5 gr
7 gr
2 p. 5 gr
1 K
2 p.
5 gr
3 gr

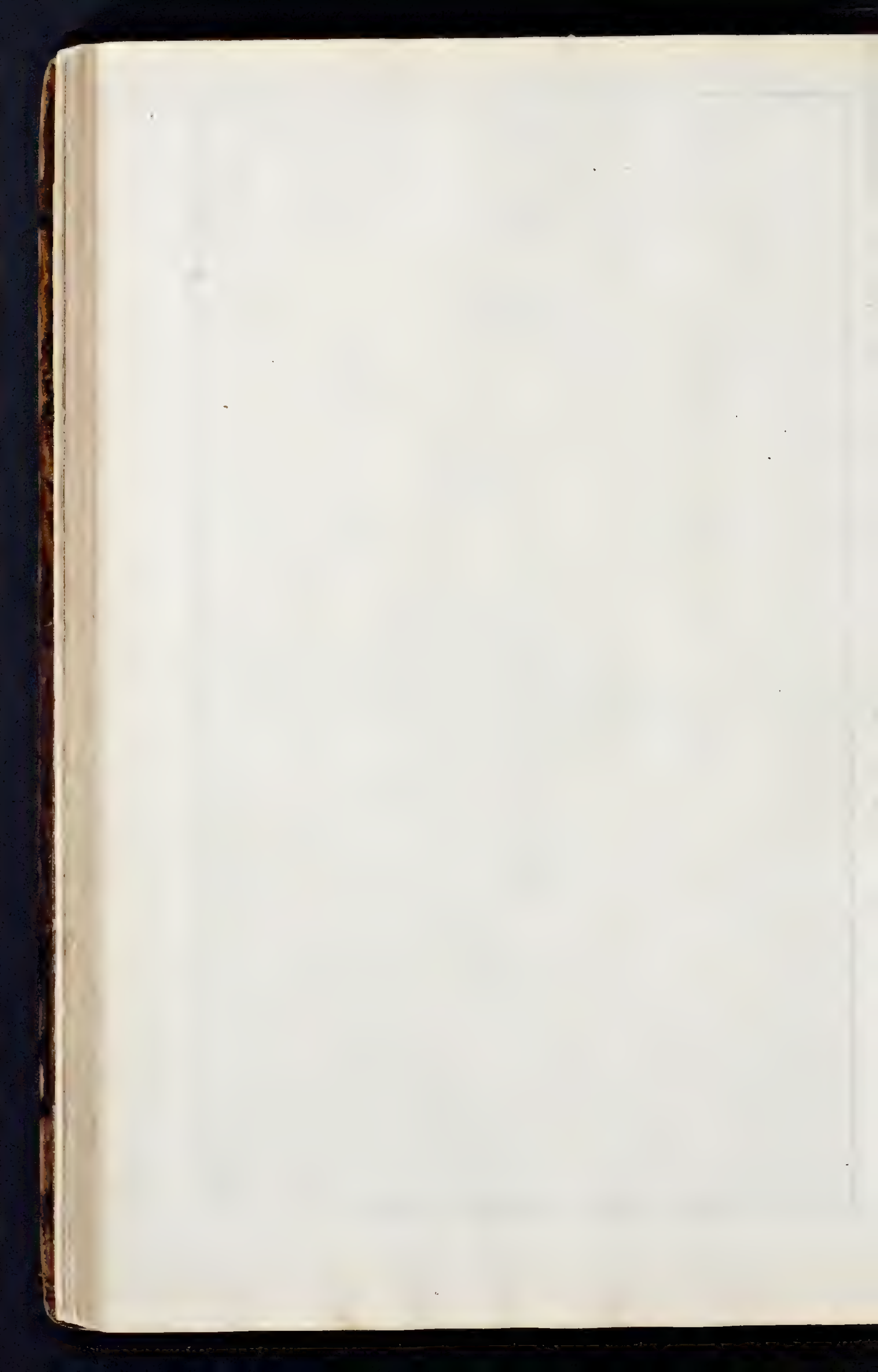


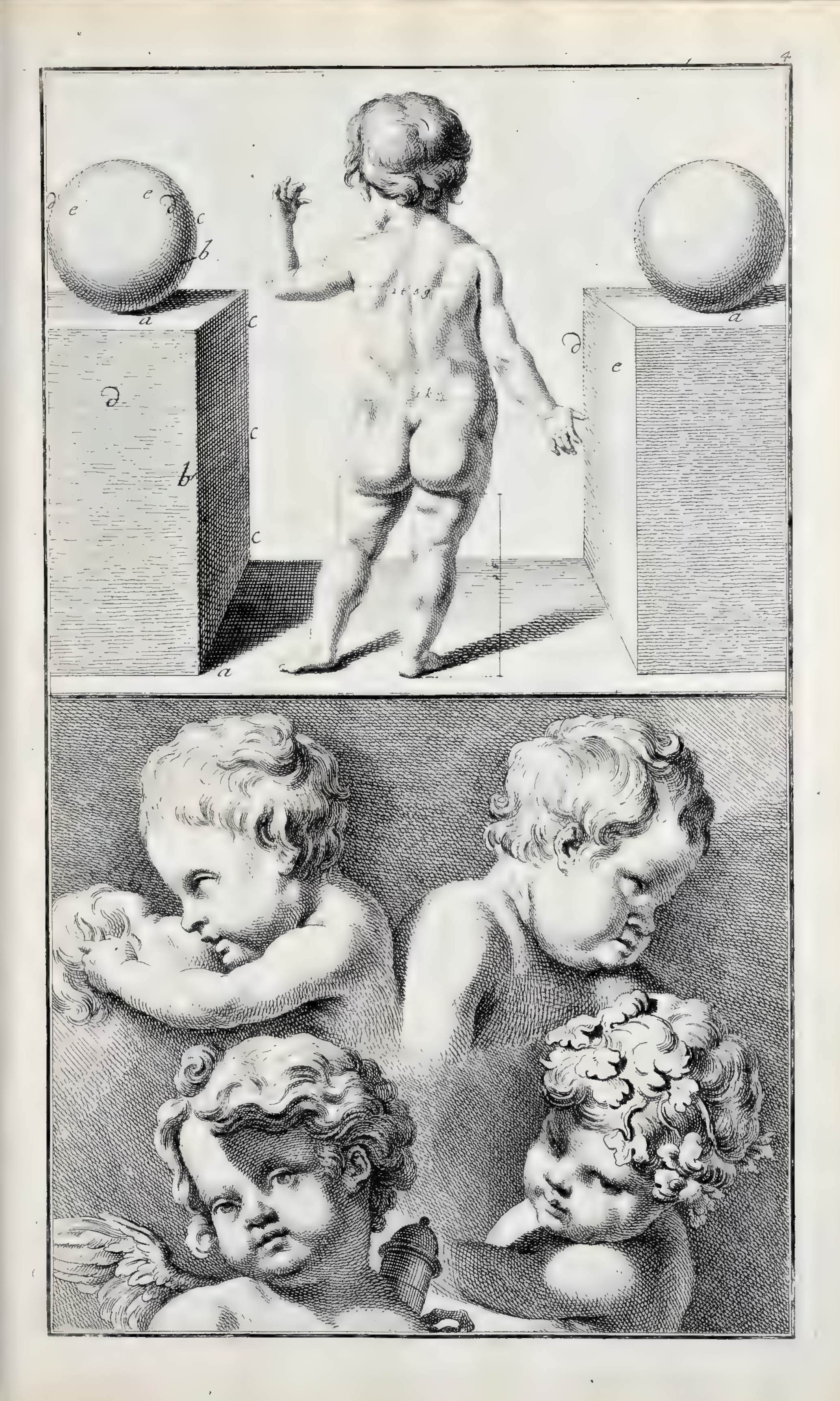


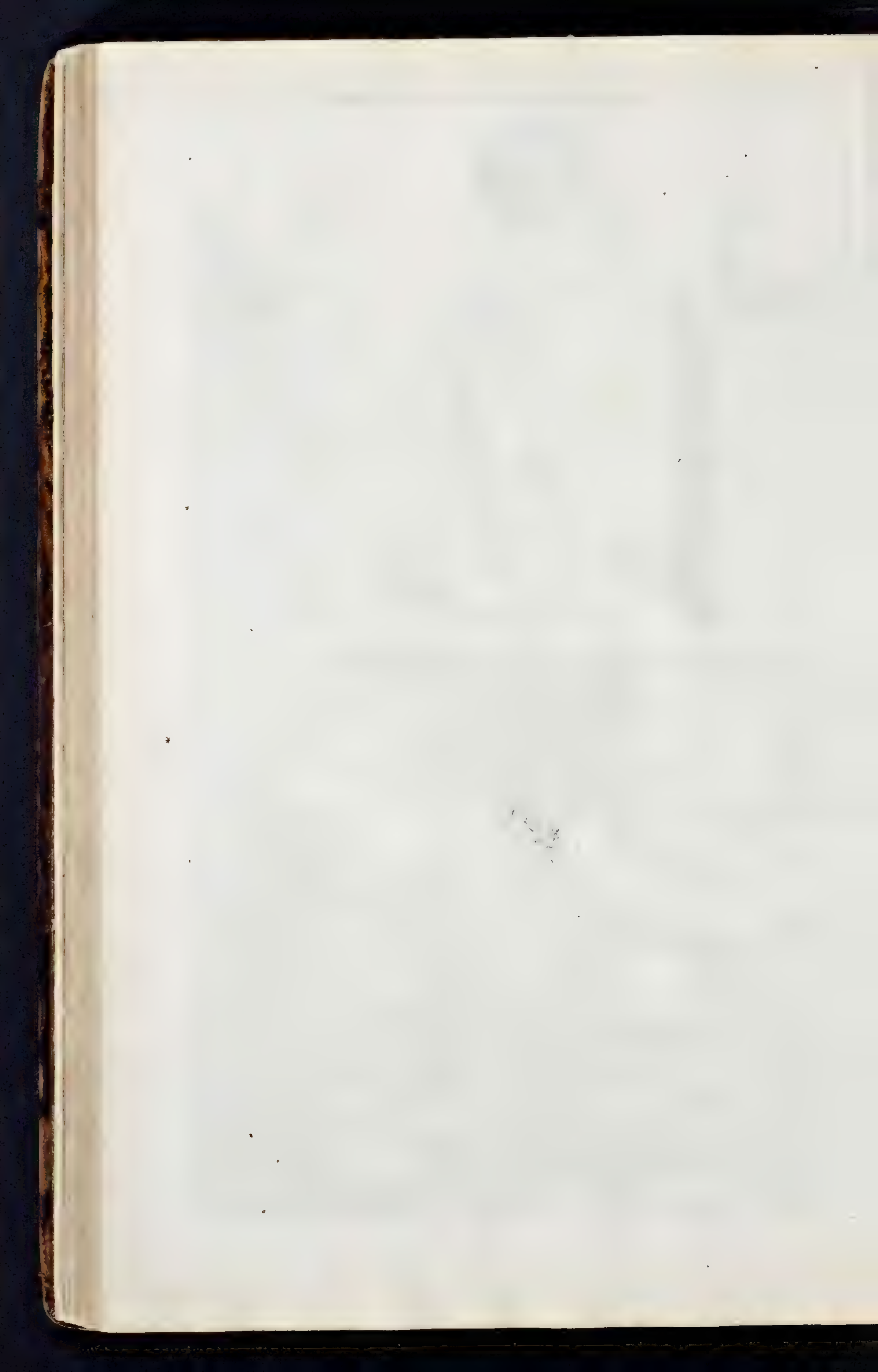




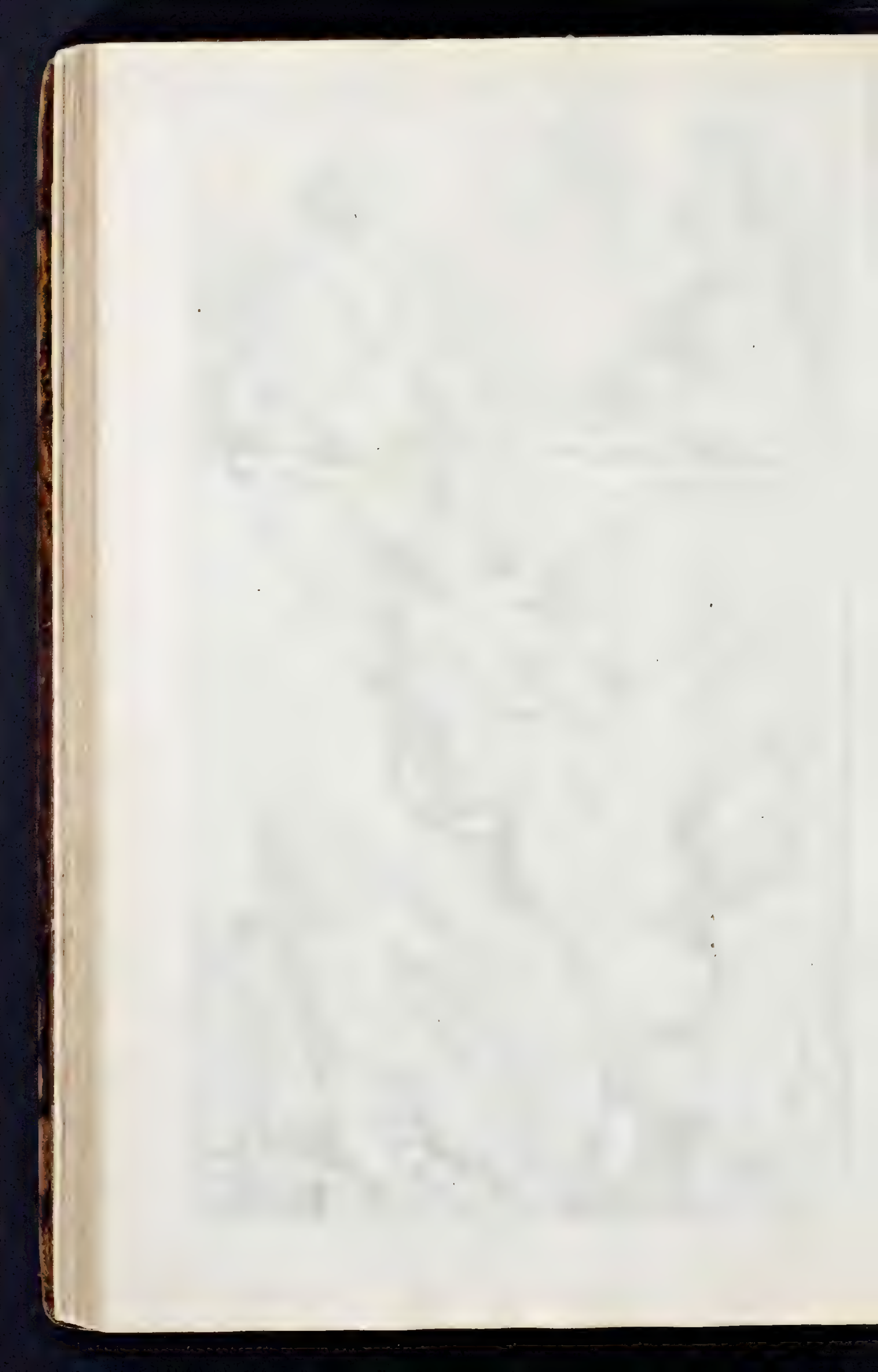
A
B
C
D
E
F
G
H



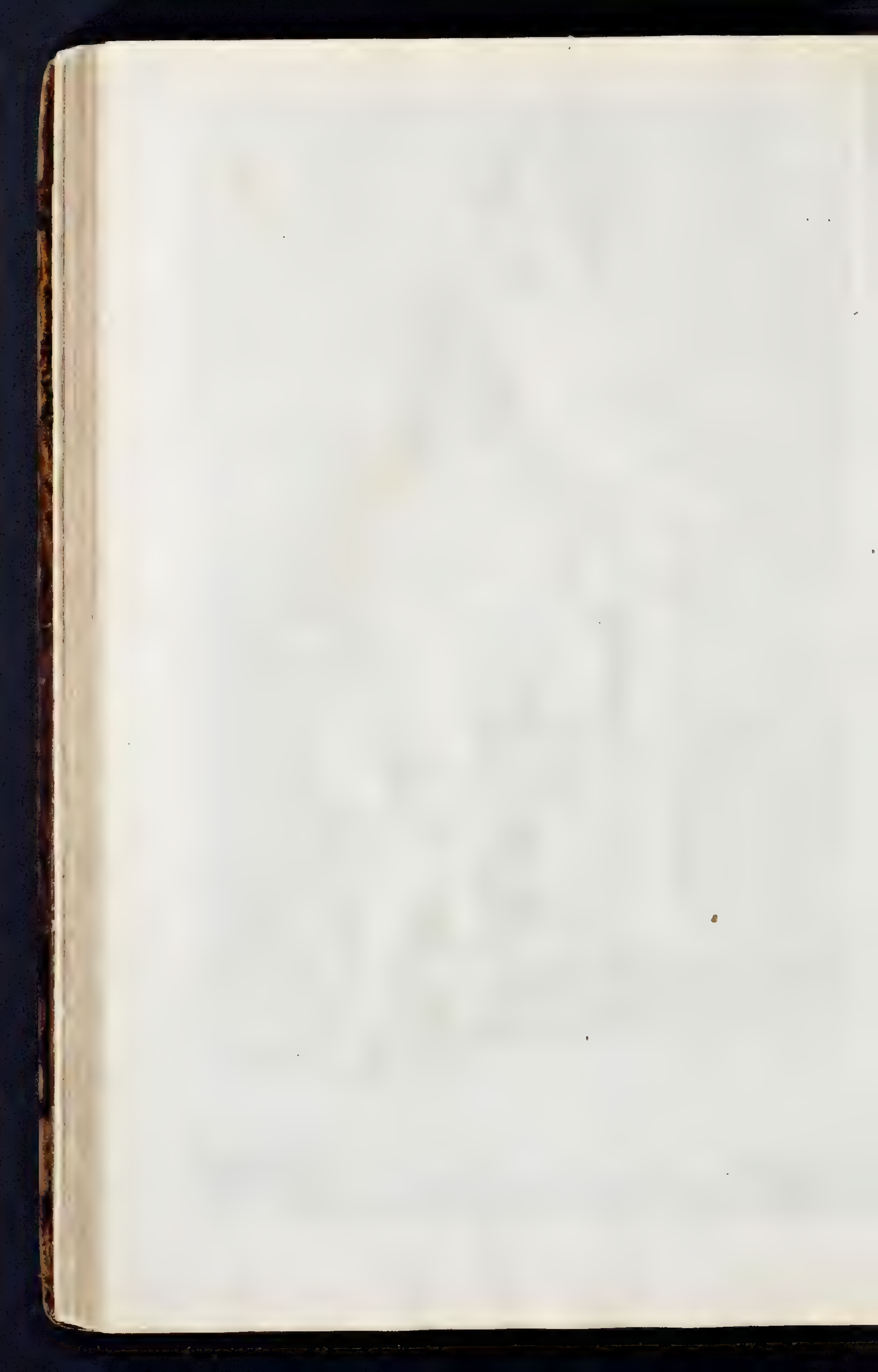

e
e
d
c
b
a
c
d
c
b
c
a
d
e
a











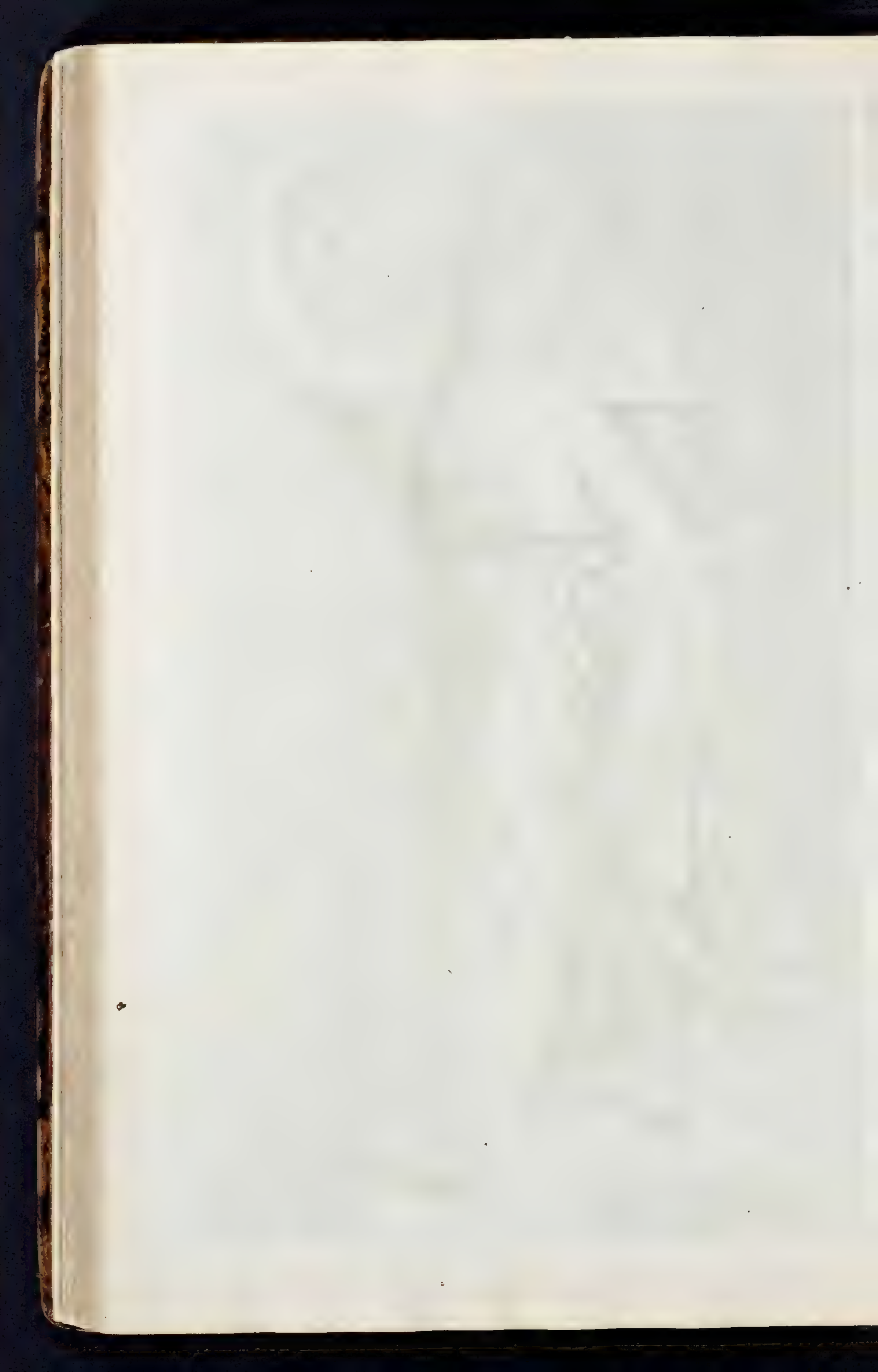


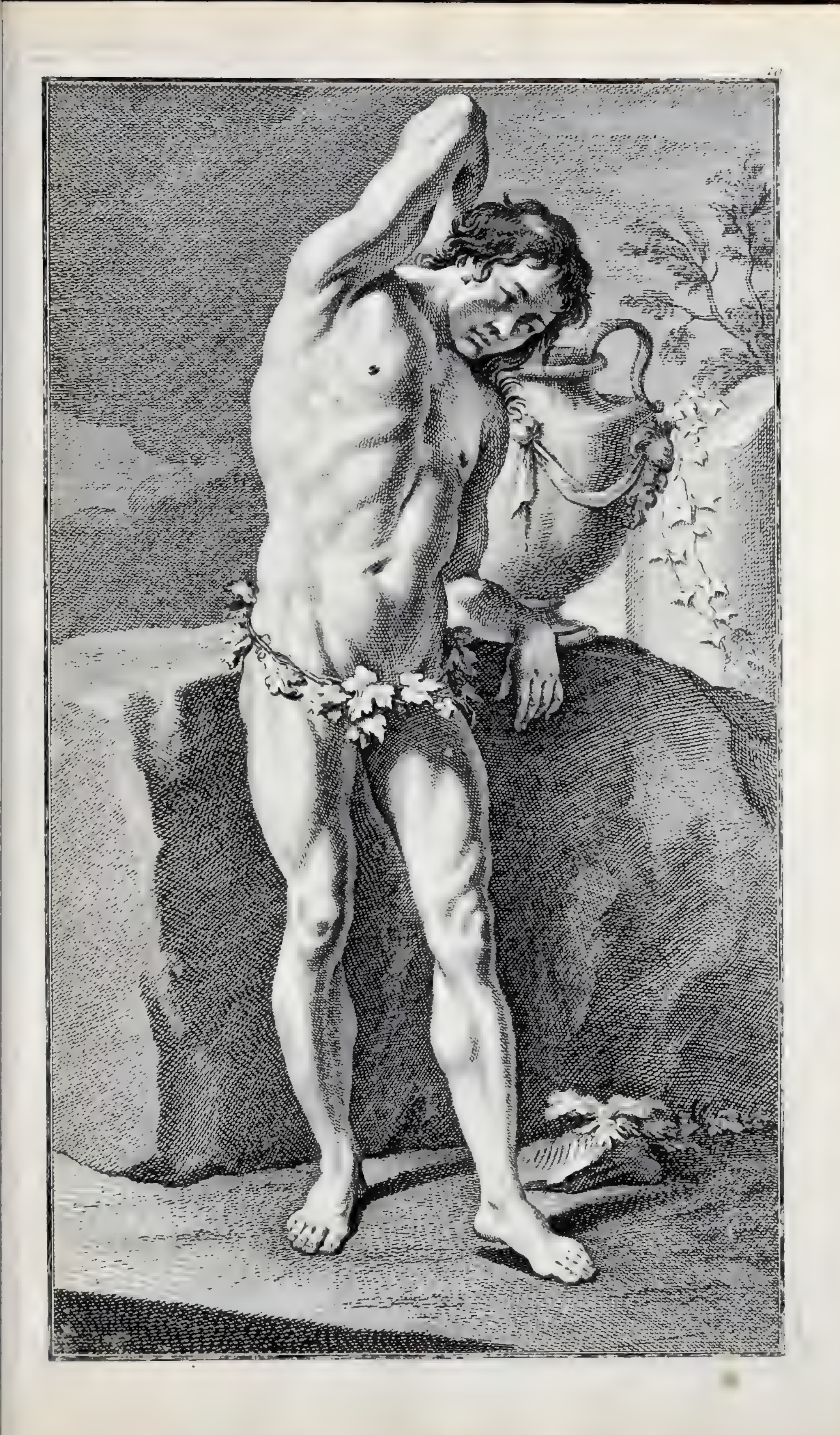


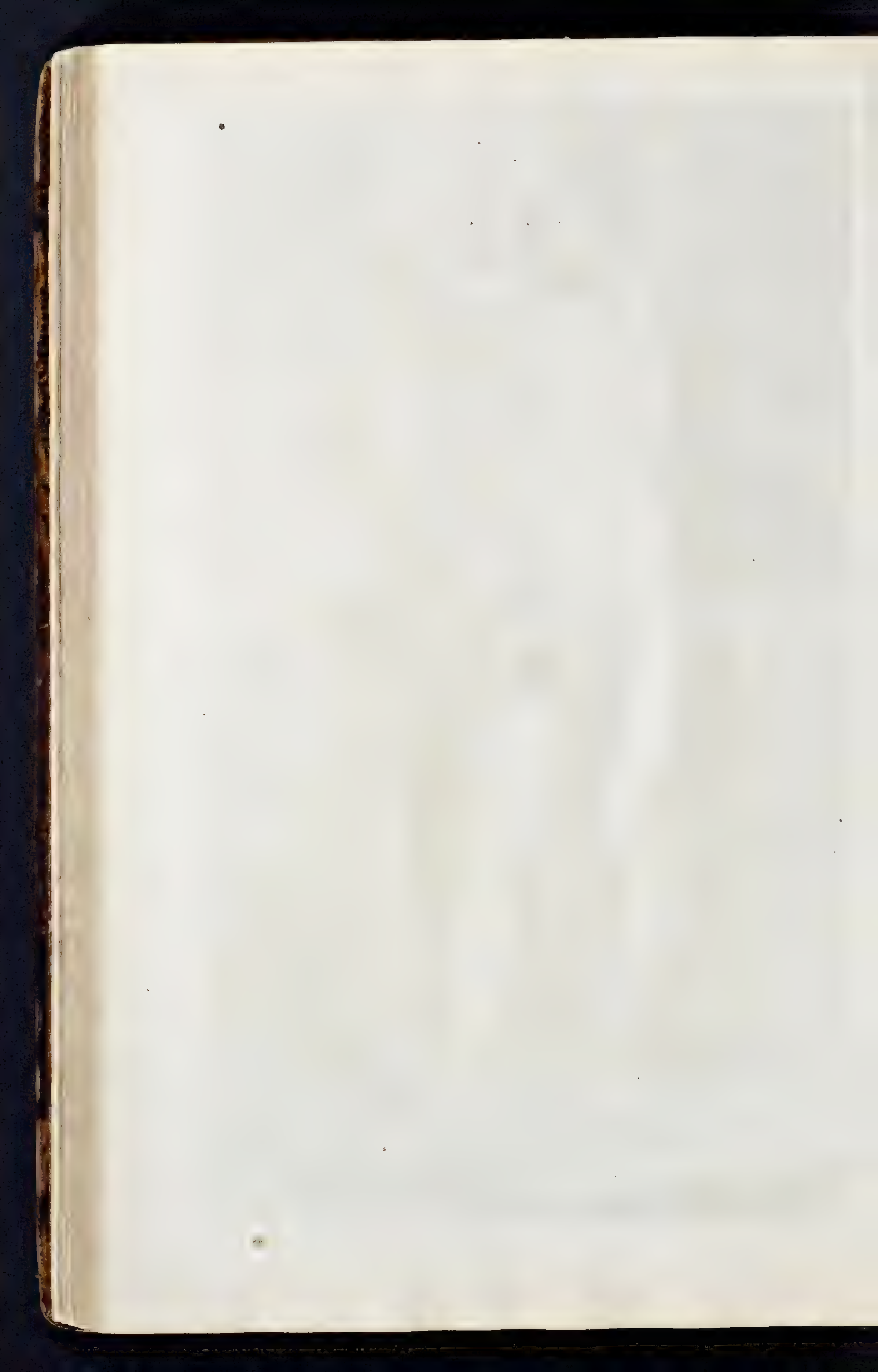




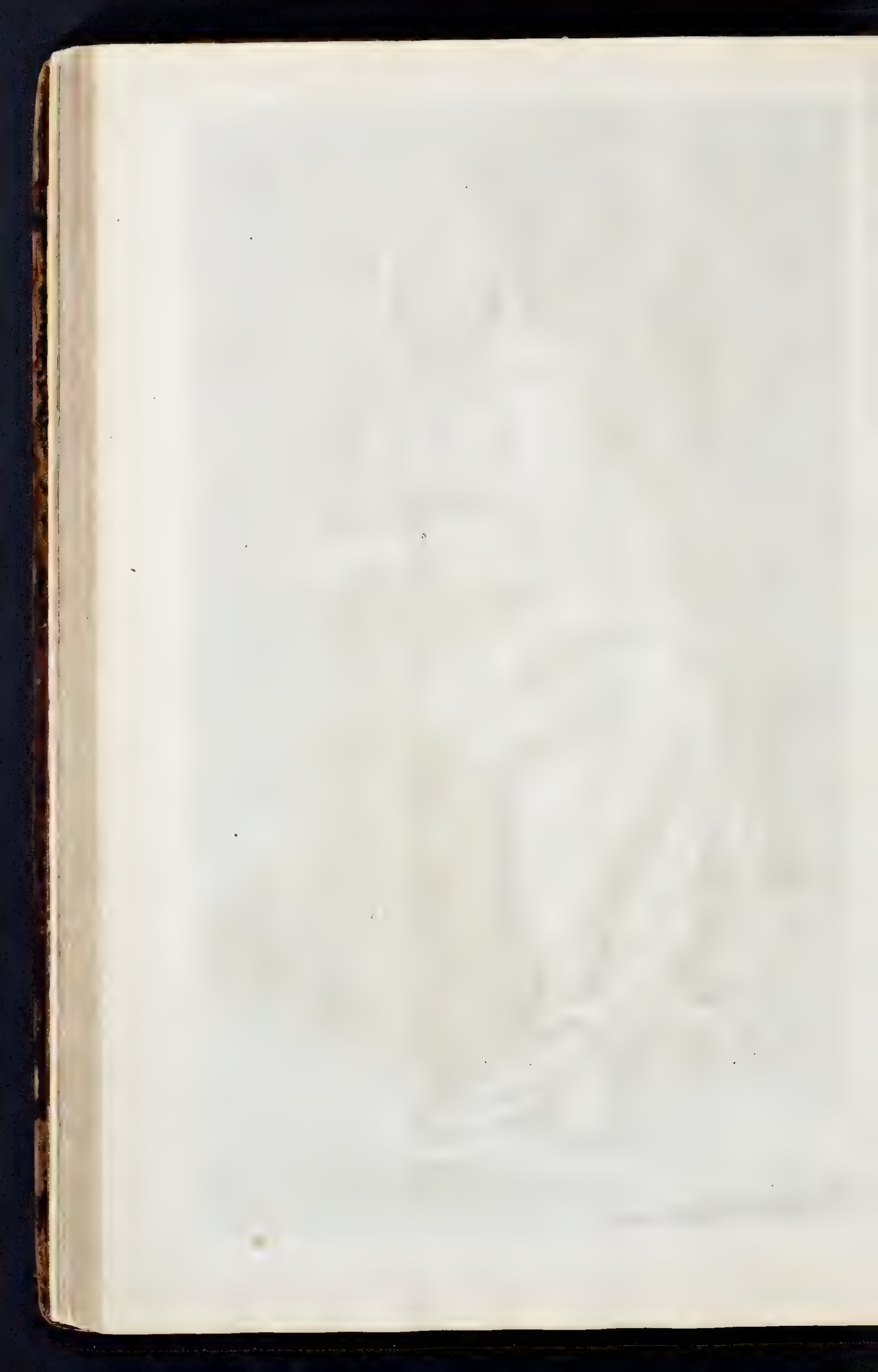


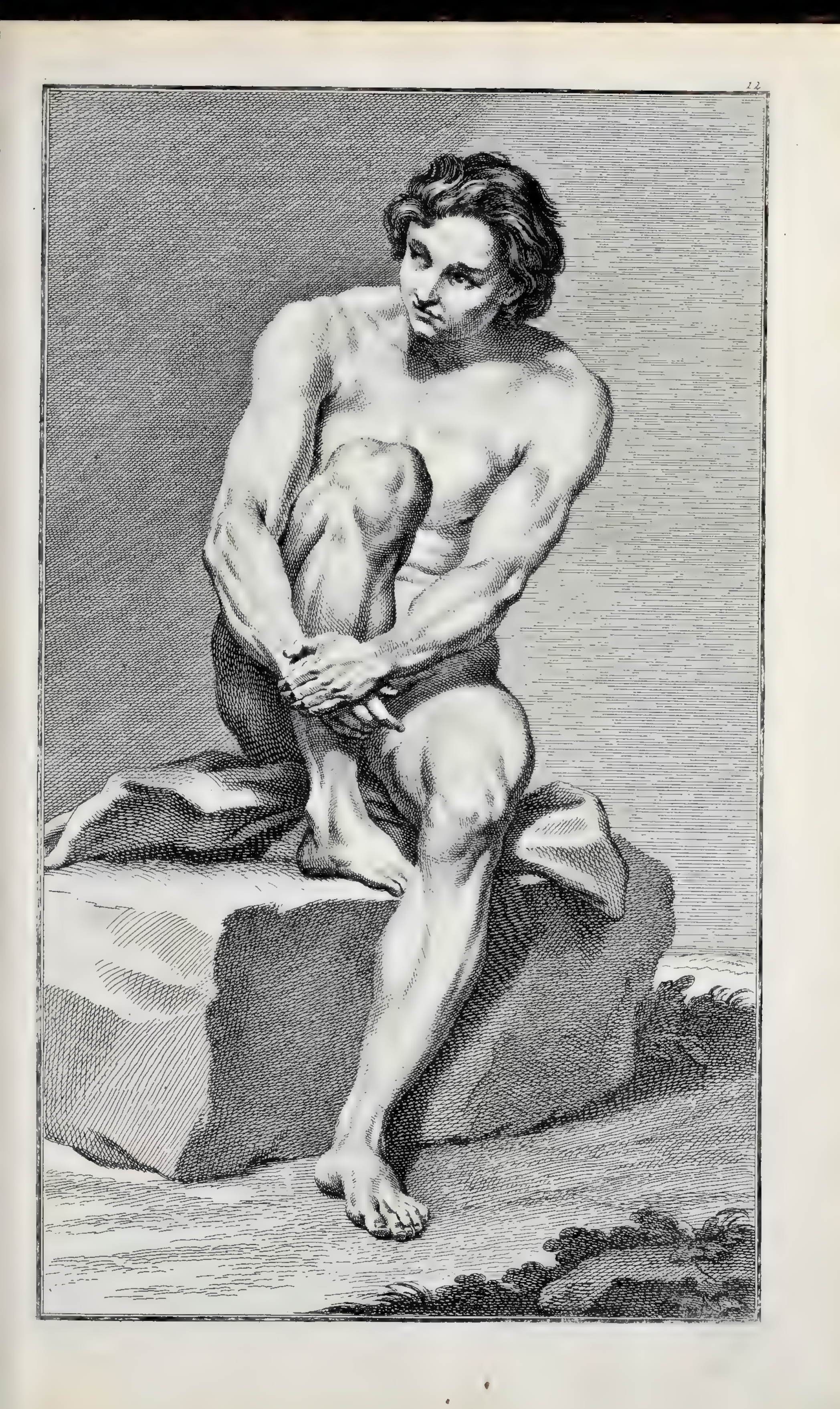


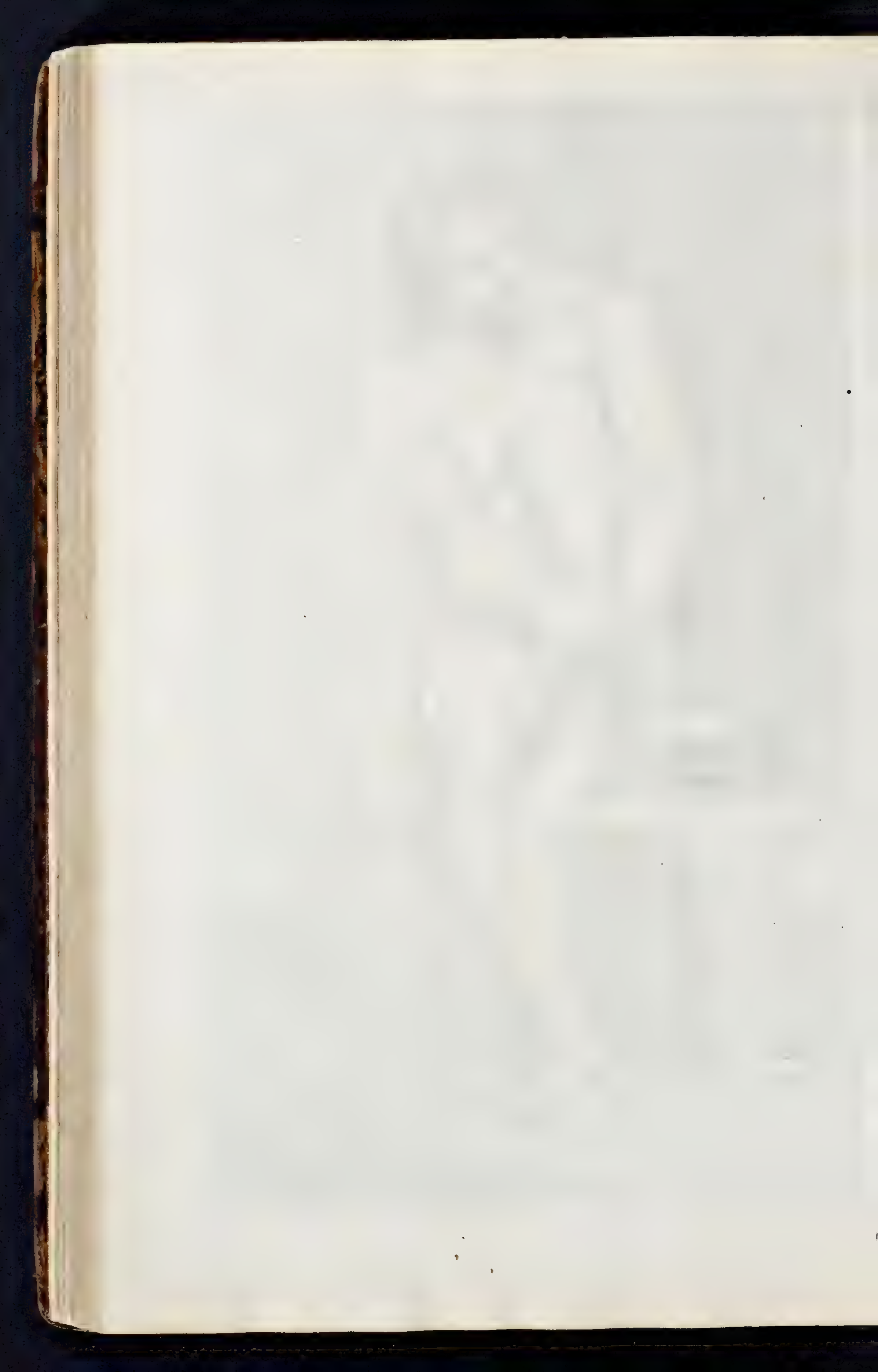






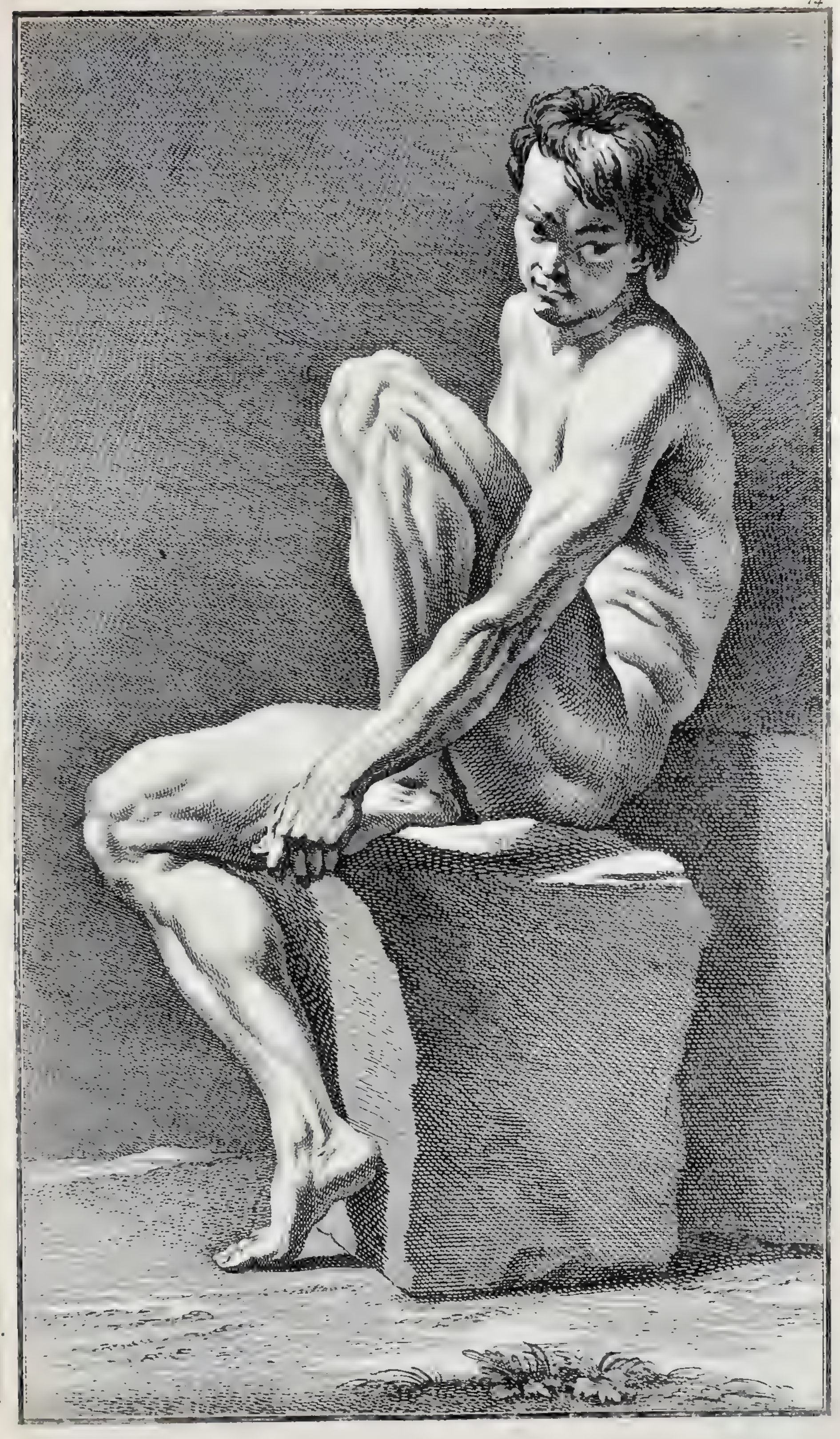


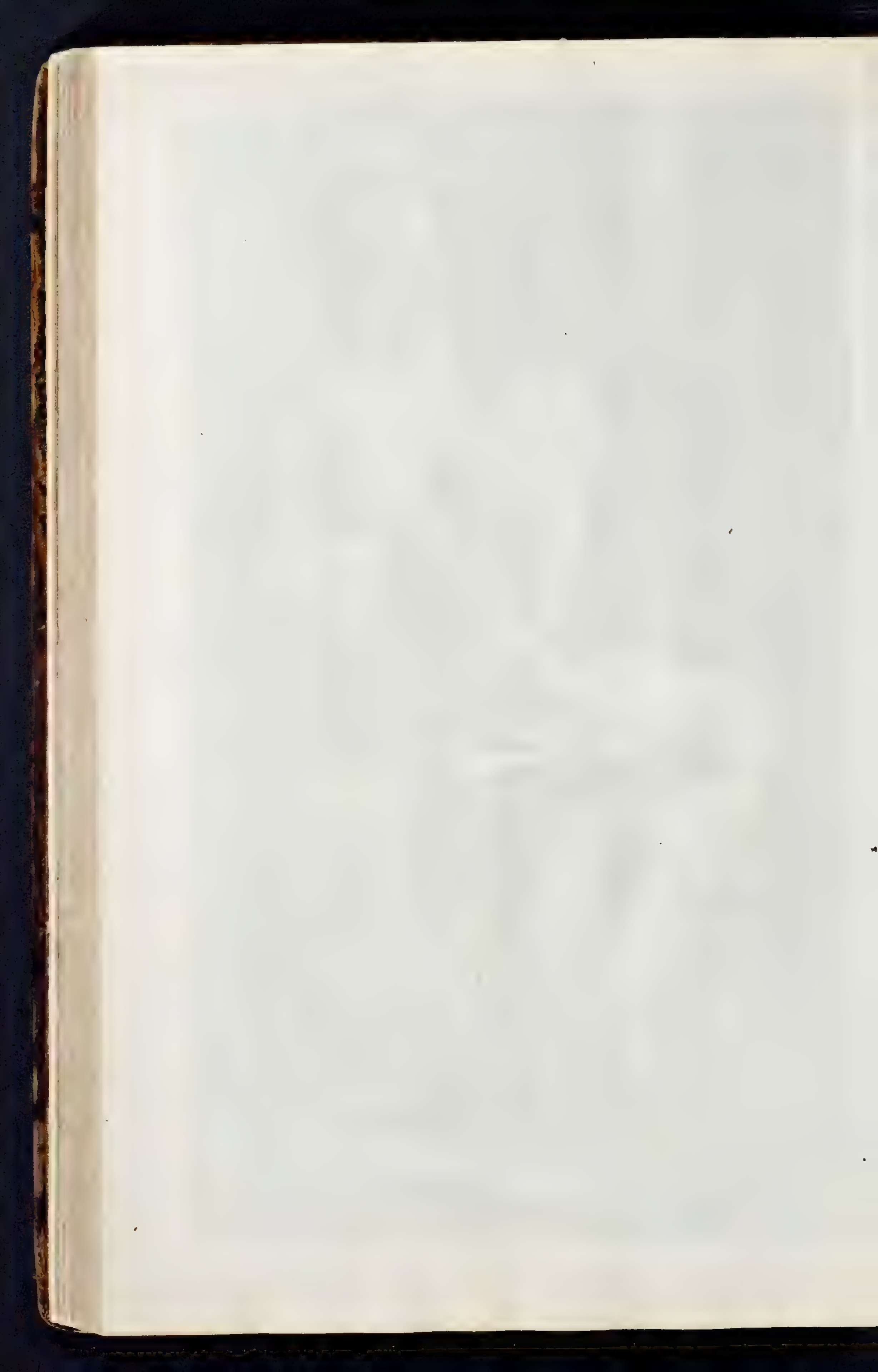




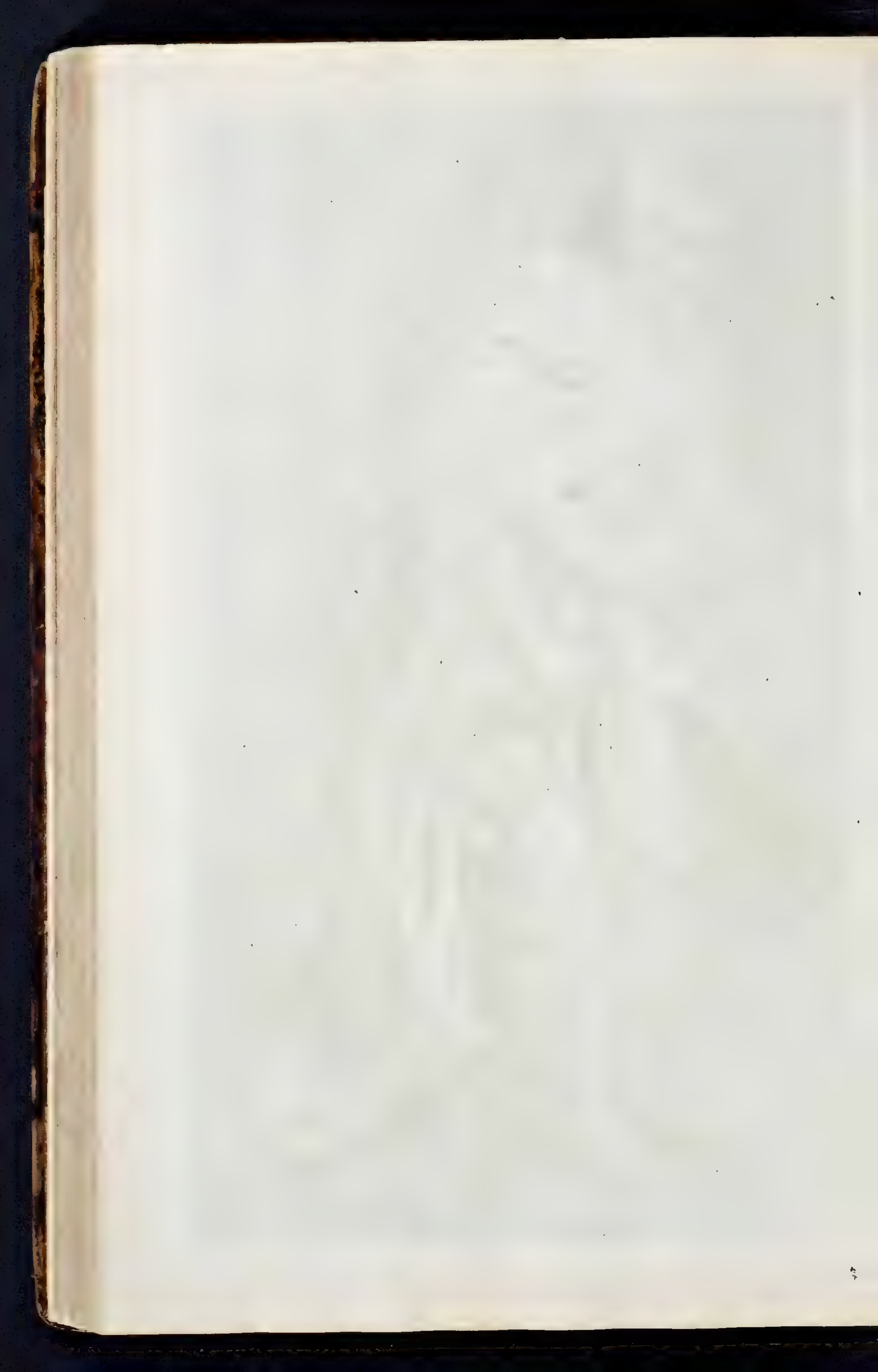












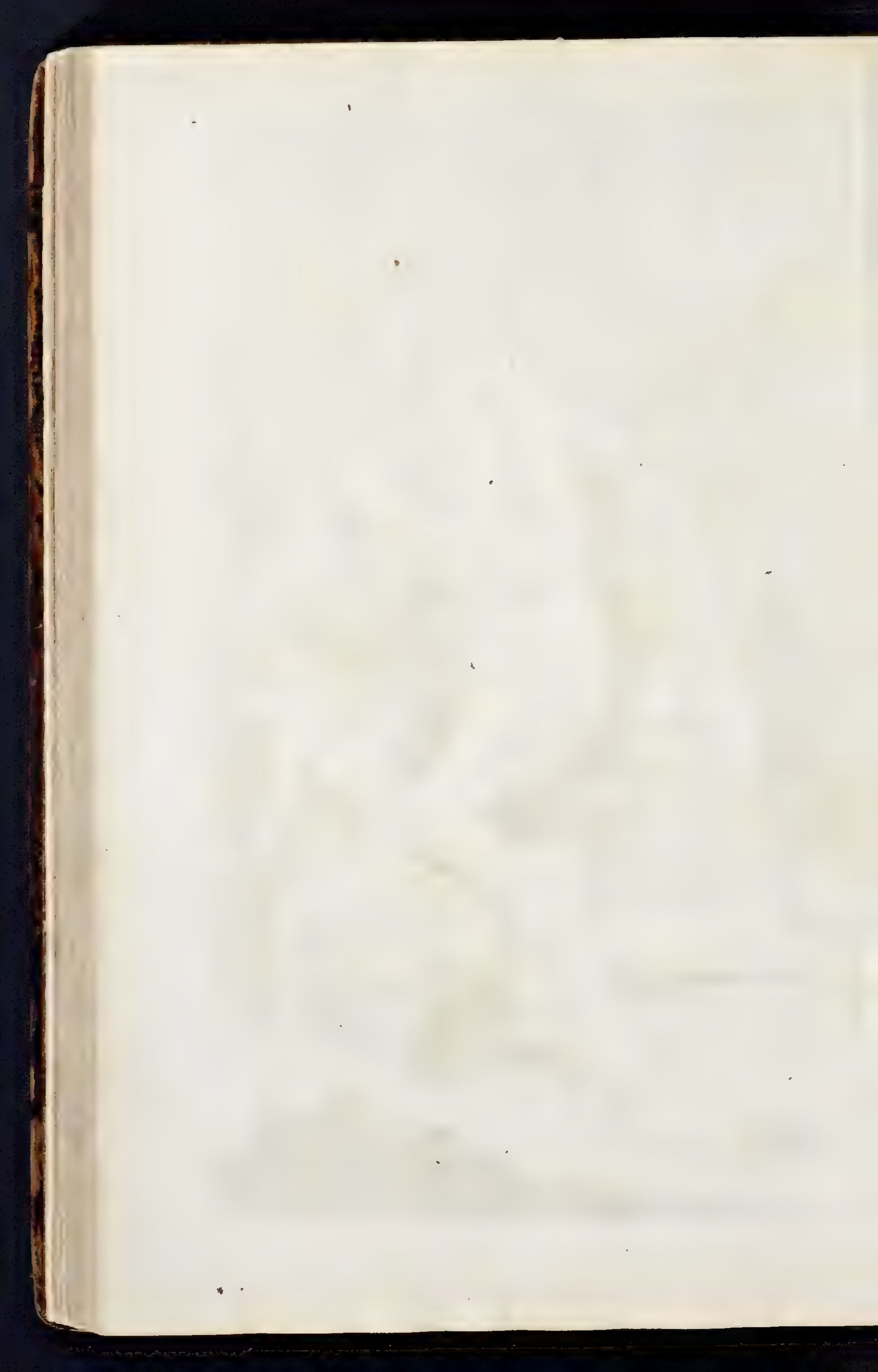












# L'ANATOMIA DEI PITTORI

del Signore

CARLO CESIO,

das ist:

## deutliche Anweisung

und

## gründliche Vorstellung

von der



# Anatomie der Mahler,

Wie

in den Gliedern des menschlichen Leibs die vornehmste Gebeine und Musculn, nach ihren Nahmen, Stellen, Anfängen und Enden, auch fordersten Verrichtungen, bey ihren unterschiedlichen Bewegungen und Handlungen zu erkennen, anzusehen und vorzustellen seyn;

anfänglich von dem Kunst-berühmten Meister

CARLO CESIO

in netten und deutlichen Tabellen, auch kurtzen, doch gründlichen in Italiänischer Sprache beygefügten Erklärungen an das Licht gegeben:

Nun aber

zu mehrern Aufnahm

## der Mahler- und Zeichen-Kunst

in das Teutsche getreulich übersetzet

mitgetheilet

von


Johann Daniel Preißlern,

der Nürnbergischen Kunstmahler-Academie Directore



bey welchem sie auch zu finden.

Fünfte Auflage.



Nürnberg, ANNO MDCCLIX.



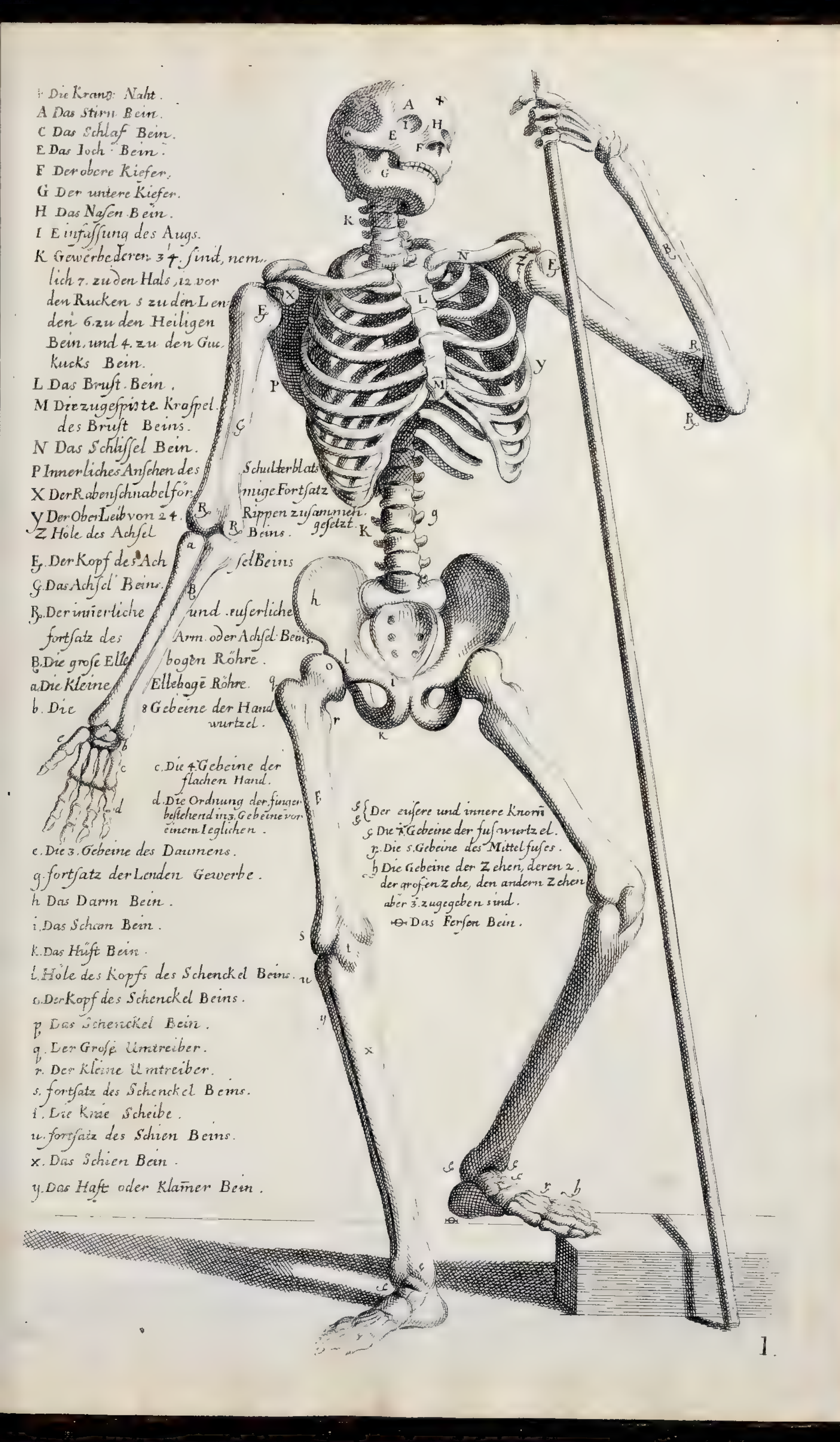
# Vorrede.

Es ist eine von allen Verständigen längst-eingesehene Wahrheit, daß die Anatomische Erkenntnis von denen Gebeinen und Musculn des Menschlichen Leibs einem tüchtigen Zeichner ganz unentbehrlich sey. Ohne dieselbe gehet er mit ungewissen Tritten; er übersiehet, was er besonders für Augen haben sollte, und hält sich wiederum mit Dingen auf, die nicht so viel Beobachtung verdienen. Wer hingegen verstehet, was die Knochen des Leibs für eine Gestalt an sich, und für eine Verknüpfung mit andern haben, zu wie vielerley Wend- und Drehungen sie, nach denen mannigfaltigen Verrichtungen des Menschens aufgeleget sind; wer ferner erkennet, welche Musculn zu einer möglichen Bewegung der Knochen erfordert werden, was sie dazu beytragen, und welche Veränderungen sich in ihnen selbst äussern müssen, wenn sie diese oder jene Bewegung verursachen sollen: der weiß auch um so leichter und besser, worauf er bey einer gewissen Stellung des Leibs seine Gedancken richten, was er insonderheit beobachten, und für andern ausdrücken müsse, so anderst das Werk seiner Kunst mit dem Vorbild der Natur übereinstimmen soll. Es wird demnach niemand, wie ich glaube, im geringsten zweiflen, daß dieses ungemeine Vortheile seyn, welche die Anatomie in diesem Stücke dem Zeichner verspricht, und auch gewähret, wenn er beedes nachzeichnen, als nach eigenen Gedancken etwas verfertigen will. Denn aus dem wenig-angeführten erhellet zur Genüge, daß man hiedurch geschickt gemacht werde, die Natur auf das genaueste auszudrücken. Da aber derjenige allein den Nahmen eines vollkommenen Zeichners verdienet, dessen Abbildungen der Natur am nächsten kommen, oder ihr am ähnlichsten sind: so ist auch offenbar, daß eine Anatomische Erkänntnis zu gründlicher Erlernung der Zeichen-Kunst höchst-nöthig und nützlich sey. Sollte aber doch jemand noch keine Uberzeugung hievon haben, so will ich ihn auf die Wercke der Kunst selbst, welche von allen wahren Kennern für die vollkommenste geachtet werden, gewiesen haben. Er betrachte die nie genug zu preisende Statuen, Bas-reliefen und Münzen der Alten, welche, wie fast in allen Wissenschafften, also auch in denen Künsten, zu einem

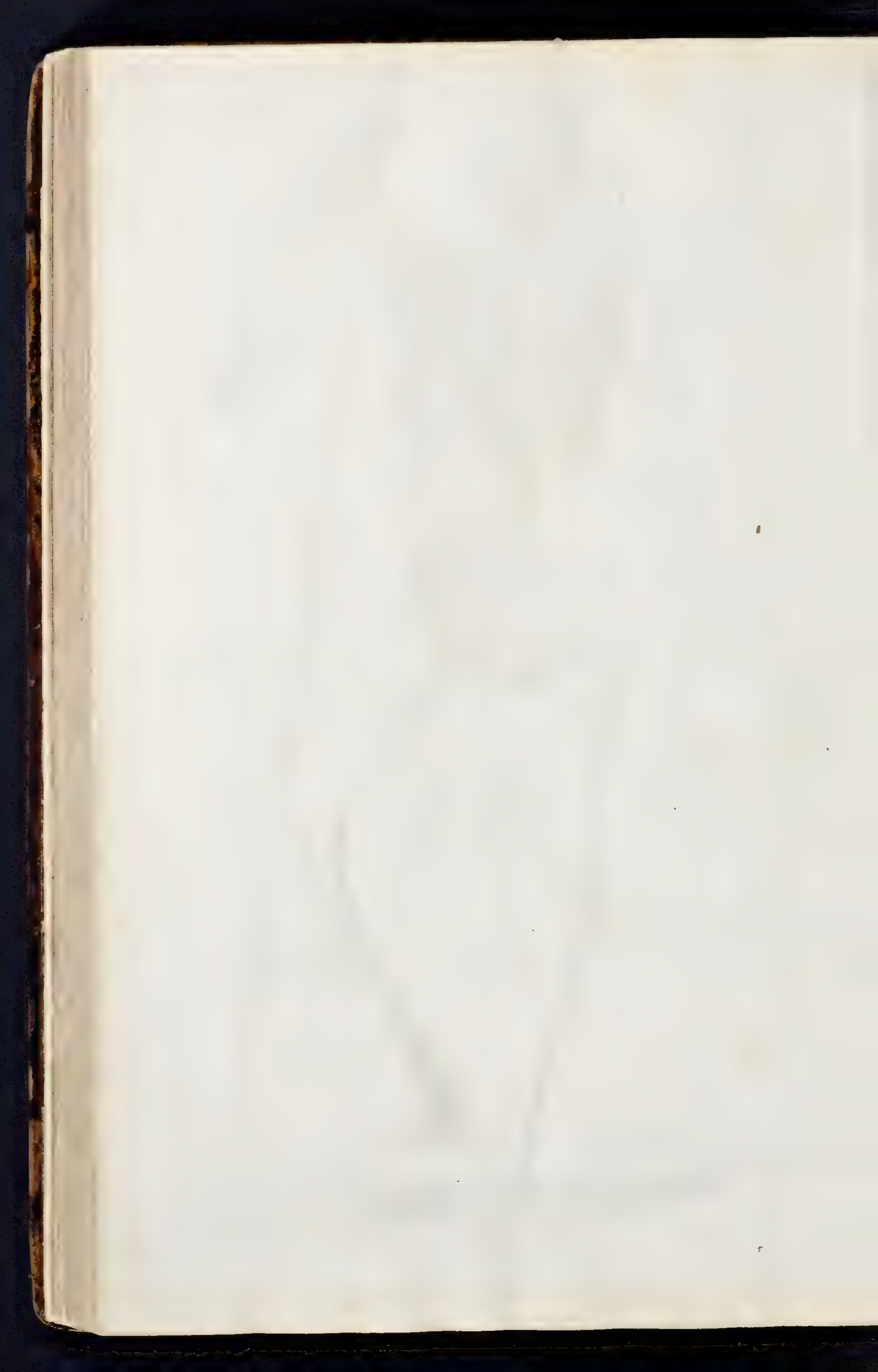
nem ewigen Muster der Nachahmung uns dienen; oder er nehme die Kunst-Stücke derer für sich, welche sich in denen neuern Zeiten, als die glücklichsten Nachfolgere derselben dargethan! dergleichen, daß ich nur einige anführe, die Zierden Italiens, RAPHAEL, MICH. ANGELO, CARACCII sind; er frage sich selbst um die Ursache, warum ihre Werke so grossen Beyfall verdienen; und wenn er gefunden, daß es die vollkommene Nachahmung der Natur sey, so untersuche er ferner, was ihnen hierzu hauptsächlich habe behülfflich seyn können; er wird nichts anders finden, als eben die von mir angesetzte Anatomische Erkenntnis. Dies war der Grund von meinem A. 1706. allbereit genommenen Unternehmen, da den Entschluß gefaßt, des berühmten CARLO CESIO, eines Italiäners heraus-gegebene, aber bey uns selten vorkommende, sogenannte Anatomia dei Pittori, auch in unsern Landen gemein zu machen. Wie denn solches auch noch eben in dem Jahr geschehen, indem mit Zuziehung Herrn **Hieronymus Böllmanns** die Tabellen selbst genau und nett in Kupffer bringen lassen, und die im Rande derselben beygefügte kurze Erklärungen, in unser Teutsches übersetzet mitgetheilet. Da nun aber die damalige Auflage seine Liebhaber gefunden, und doch immer Nachfragens nach denselben ist; so habe um so wenigern Anstand nehmen wollen diese fünfte Auflage zu besorgen, und dem Verlangen derer, so was gründliches im Zeichnen lernen wollen, ein Genügen zu thun, jemehr es für nöthig ansehe, daß solche Kenntnis unter denen Liebhabern der Zeichen-Kunst befördert werden möge. Diejenigen die nach meiner unlängst gegebenen Anleitung zur Zeichen-Kunst die ersten Gründe hierinnen geleget, können sich dieser Tabellen als eines nöthigen Anhangs oder fernern Fortsetzung derselben bedienen. Ich wünsche, daß ein jeder den Nutzen hievon aus seiner Erfahrung wahrnehme, so wird er auch erkennen, daß kein eigenes Interesse, oder einiger Vortheil, sondern allein die Warheit die Quelle meiner Bemühung sey.

Nürnberg den 14. Martii
A. 1743.

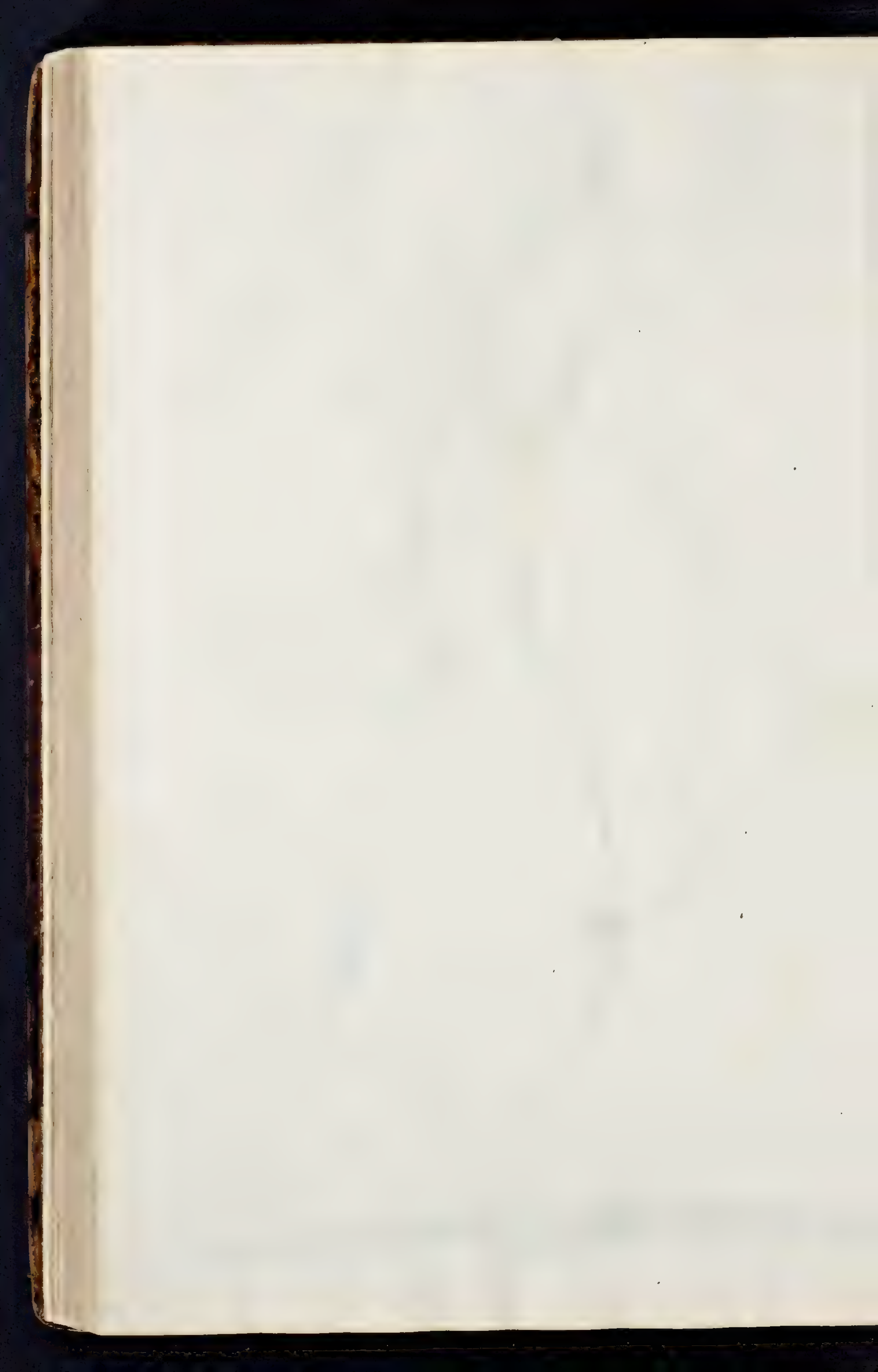
Johann Daniel Preißler.



✝ Die Kranz: Naht.
A Das Stirn Bein.
C Das Schlaf Bein.
E Das Ioch Bein.
F Der obere Kiefer.
G Der untere Kiefer.
H Das Naſen Bein.
I Einfaſſung des Augs.
K Gewerbederen 34. ſind, nemlich 7. zu den Hals, 12 vor den Rucken 5 zu den Lenden 6. zu den Heiligen Bein, und 4. zu den Guckucks Bein.
L Das Bruſt Bein.
M Die zugeſpiste Kraſpel des Bruſt Beins.
N Das Schliſſel Bein.
P Innerliches Anſehen des Schulterblats
X Der Rabenſchnabelförmige Fortſatz
Y Der Ober Leib von 24. Rippen zuſammen geſetzt.
Z Hole des Achſel Beins.
E. Der Kopf des Achſel Beins
G. Das Achſel Bein.
R. Der innerliche und euſerliche fortſatz des Arm oder Achſel Beins.
B. Die groſe Ellebogen Röhre.
a. Die Kleine Ellebogē Röhre.
b. Die 8 Gebeine der Hand wurtzel.
c. Die 4. Gebeine der flachen Hand.
d. Die Ordnung der finger beſtehend in 3. Gebeine vor einem Ieglichen.
e. Die 3. Gebeine des Daumens.
g. fortſatz der Lenden Gewerbe.
h Das Darm Bein.
i. Das Scham Bein.
k. Das Hüft Bein.
l. Höle des Kopfs des Schenckel Beins.
o. Der Kopf des Schenckel Beins.
p. Das Schenckel Bein.
q. Der Groſe Umtreiber.
r. Der Kleine Umtreiber.
s. fortſatz des Schenckel Beins.
t. Die Knie Scheibe.
u. fortſatz des Schien Beins.
x. Das Schien Bein.
y. Das Haft oder Klamer Bein.
Der euſere und innere Knorr
Die 7. Gebeine der fuſ wurtzel.
Die 5. Gebeine des Mittel fuſes.
Die Gebeine der Zehen, deren 2. der groſen Zehe, den andern Zehen aber 3. zugegeben sind.
Das Ferſen Bein.




O. Das Schulter Blat.
Q. Der Obere winkel
R. Der Untere winkel
S. Der Grund denen Rippen entgegengesetzt
T Die Rippen den Grund entgegen gesetzet.
V. Des Schulter Blats stachel.
f. Das Heilige Bein
m. Das eußerste des Hei-
ligen Beins, Guckucks
Bein genant
n eußerliches ansehen des
Darm Beins..
II.



1. Msc. Die seite der Stirn entspringt aus dem obern teil des Kronformigen Beins, und endiget sich über die Augenbraun Meuslein.
2. Msc. Der Rand der Augenbraun, welcher die ganze Höle, oder den Umkreis einnimt, und die Augen zuschlissen hilft.
3. Msc. Das Schlafbedeckende Meuslein entspringt aus dem Schlaf, mit einem Anfang eines halben Mond-Kreis, und fähret fort unter das Iochbein, endiget sich in dem untern Kinnbacken.
4. Msc. Das Ess-Meuslein hat seinen Ursprung von dem Ioch Bein, endiget sich in dem Winckel des untersten Kinnbackens, und hilft zugleich mit dem Schlaf Meuslein gedachten Kinnbacken in die höhe heben.
5. Msc. Beweget die obere Lefzen, und entspringt bey dem Anfang des Iochbeins, genau bey der Nase.
6. Msc. Trucket die undere Lippe nieder, entspringt von dem Grund des undern Kinnbackens.
7. Msc. Das Trompeten oder Backen Meuslein, hat seinen Anfang von dem obern Kinnbacken, hänget sich an dem untern an, und hilft die Lippen gegen das Ohr ziehen.
8. Msc. Die Zwey-beuchige Meuslein entspringen in denen Dutten-förmigen fortsätzen und endigen sich in dem untern Kinnbacken solchen nieder zu trucken.

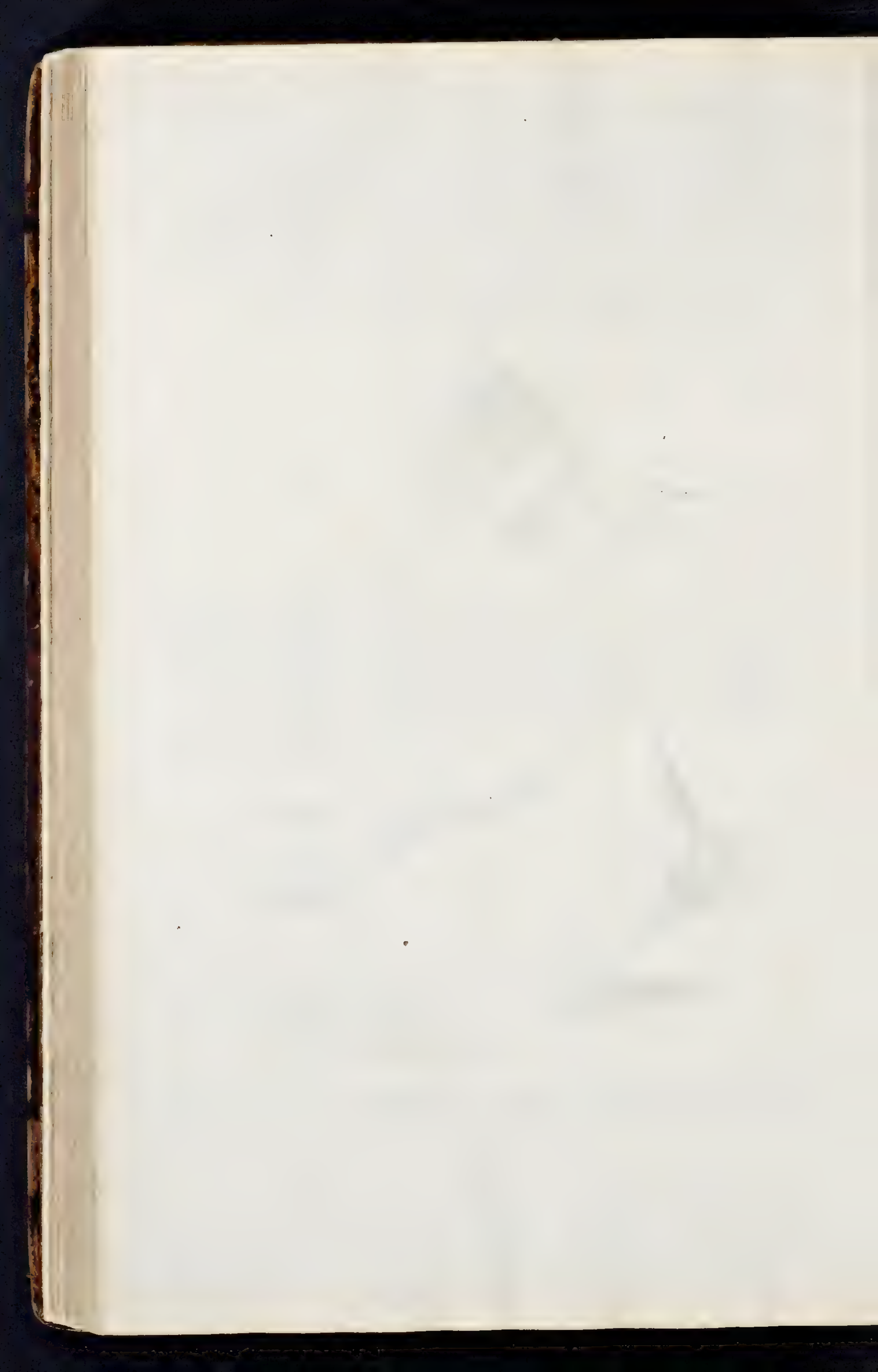



9. Msc. Die duttenförmige Meuslein entstehen aus der Höhe des Brustbeins, und Anfang des Schlisselbeins, endigen sich in dem Duttenförmigen fortsatzen, genau bey dem Ohr, helfen das Haubt biegen.
10. Msc. Die Raben-Schnäbel-förmige Meuslein, entspringen aus dem Rabenschnablichten fortsatz, und gehen fort unter dem duttenförmigen Meuslein, endigen sich in dem Zungen oder Kehlbein, helfen die Bein und die Zunge hinunter drucken.
11. Die Schildformige Krospel, welche auf der Höhe des Brustbeins entsteht, endiget sich unter den Kinn.
12. Die Blut-Puls-und Senn-Adern, welche zu dem Haubt hinauf steigen.




43 Msc. Das beugende Meuslein des Daumens, entsteht aus dem Handgelenk.
44. Msc. Das abziehende Meuslein des Kleinen fingers entsteht aus der flachen Hand.
45. Das Ringförmige Band.

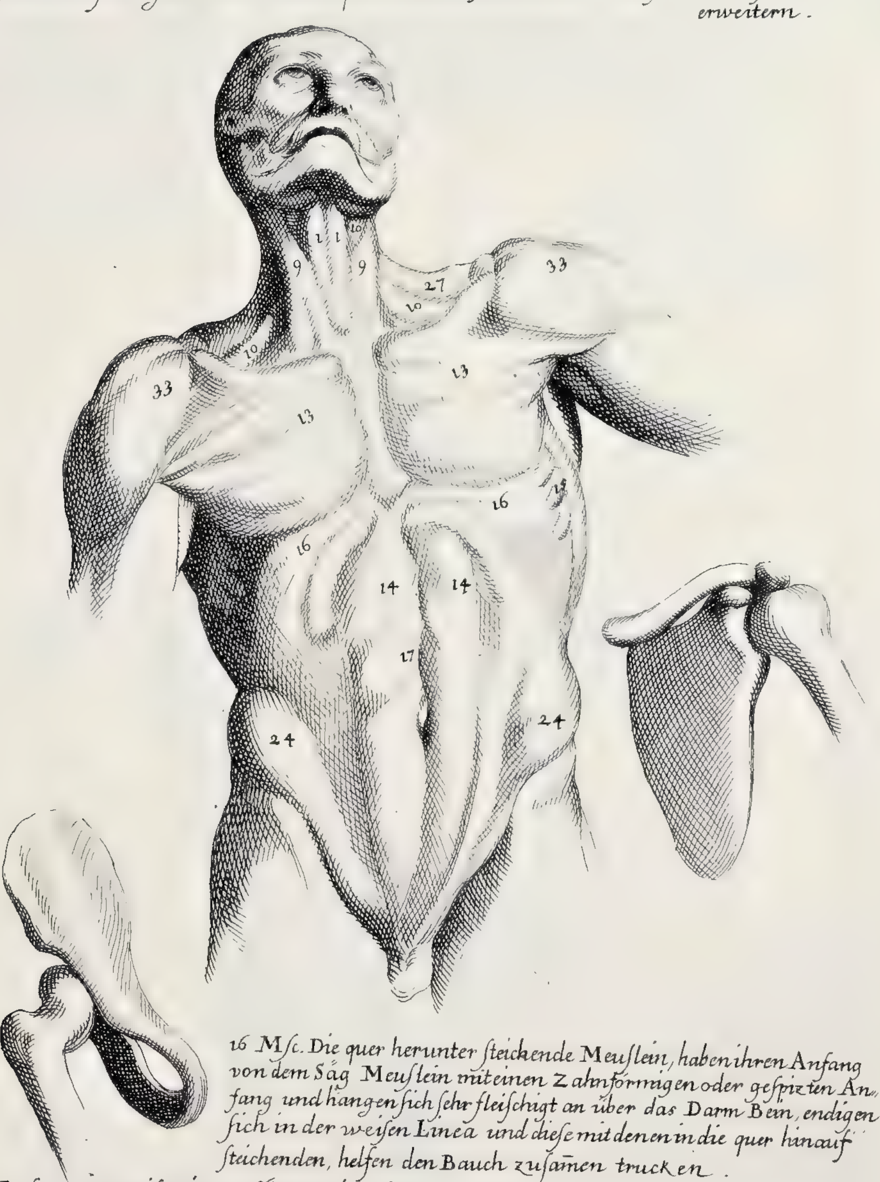
65. Ander Band des fusses.
66. Msc. Das ablentende Meuslein der grossen Zehe, entspringt genau bey dem fuss-Solen-Bein.
67. Ein ander Band.



13. Mſc. Die groſsē Bruſt Meuſlein, haben ihren Anfang aus den Rippen des Bruſt Beins, und der mitte des Schlißel-Beins, endigen ſich mit einer ſtarcken Senne, unterden delta förmigen Meuſ-lein 4.finger weit unter des Achſel Beins Kopf, und helfē zur hinzuziehung des Arms.

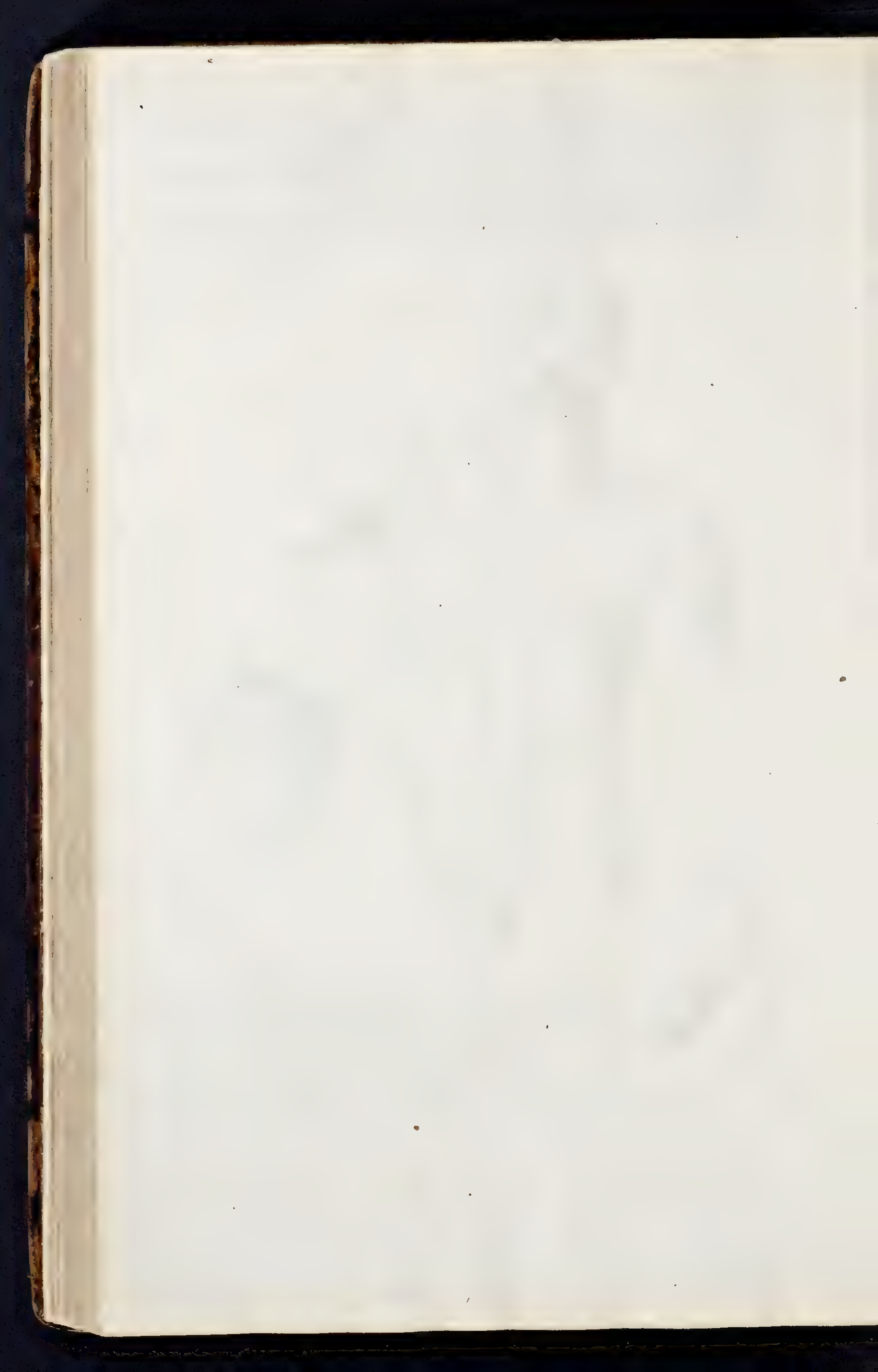
14. Mſc. Die geraden Meuſe werden in 3 zuweilen in 4 teile abgeteilt, ſie entſpringen unter der zuge-ſpizten Kroſpel des Bruſt Beins, und endigen ſich in Geſtalt einer zugeſpizten Piramiden, in dem Scham-Bein, helfen zur zuſammen druckung oder Zwengung des Bauchs.

15. Mſc. Das gröſſere Säg Meuſlein entſpringt innerlich von den Grund des Schulderblats, und endiget ſich zahnförmig mit denen in die quer herunter ſteichenden Meuſlein, hilft die Bruſt erweitern.

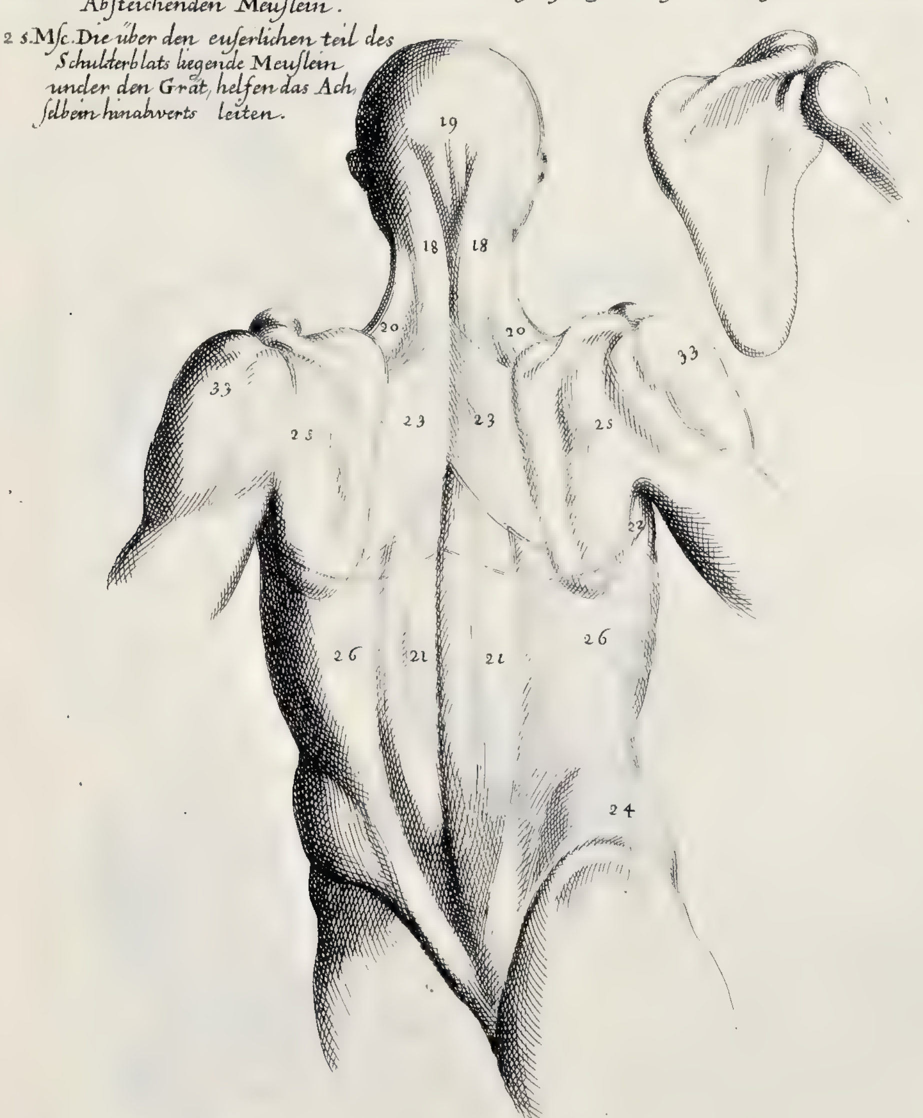



16 Mſc. Die quer herunter ſteickende Meuſlein, haben ihren Anfang von dem Säg Meuſlein mit einen Zahnförmigen oder geſpizten An-fang und hangen ſich ſehr fleiſchigt an über das Darm Bein, endigen ſich in der weiſen Linea und dieſe mit denen in die quer hinauf ſteichenden, helfen den Bauch zuſam̄en trucken.

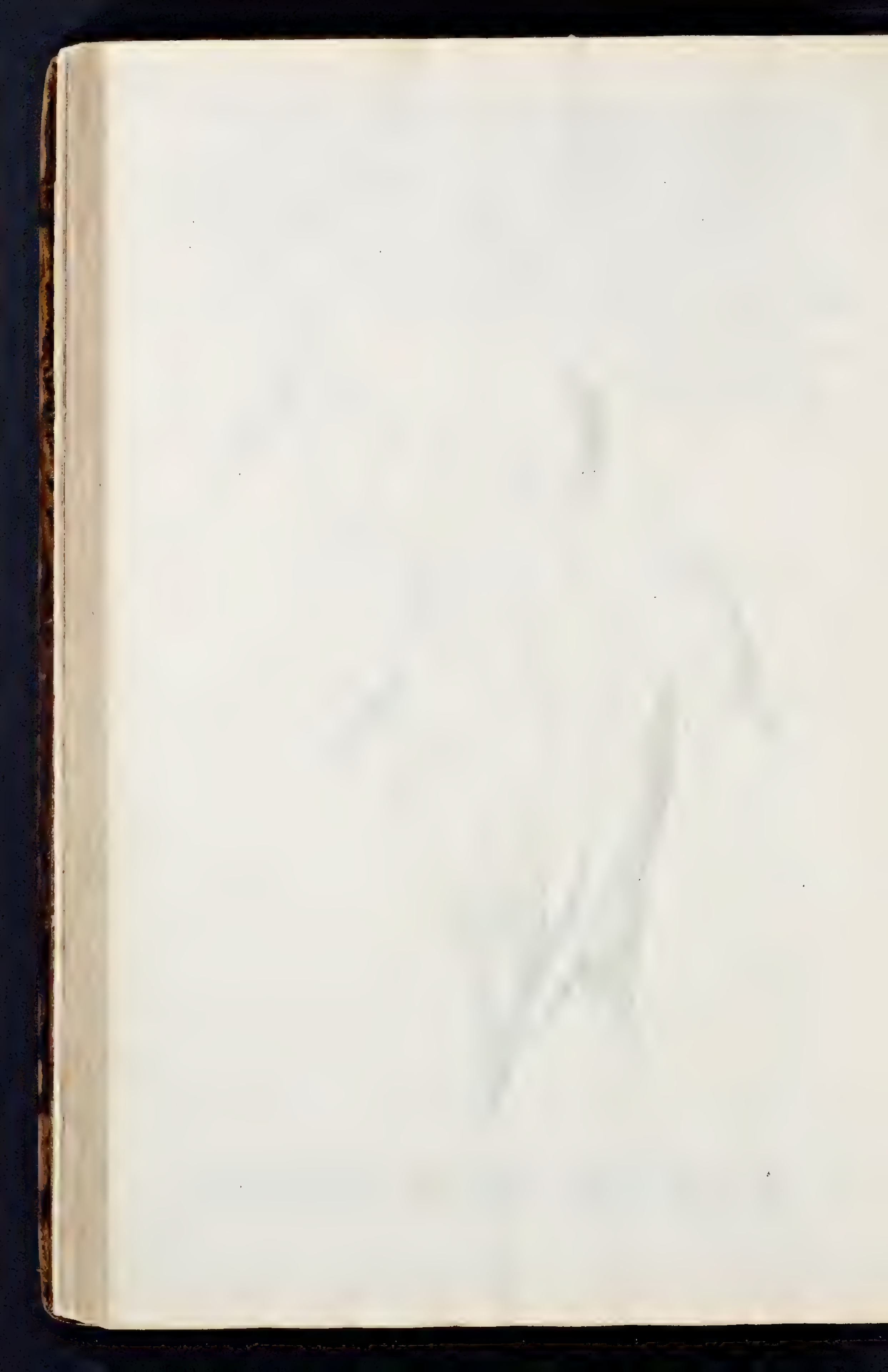
17. Mſc. Die weiſe Linea fängt an bey der zugeſpizten Kroſpel des Bruſt Beins, und endiget ſich in dem Scham Bein.



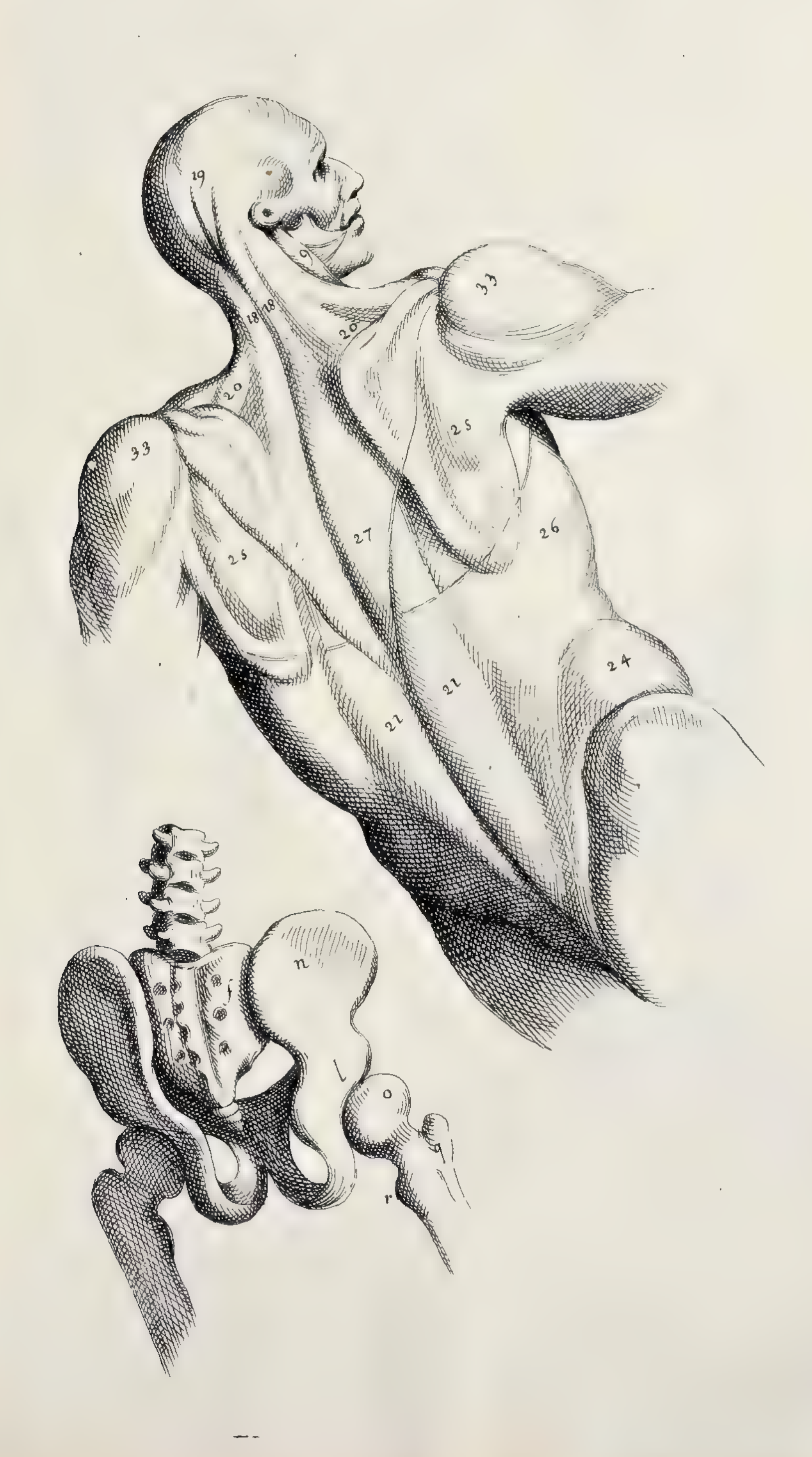
18 Msc. Die Milzförmige Meuslein, entspringen von den 5. obersten Gewerben des Halses, und endigen sich in dem Knick, helfen zugleich mit den Verwirten Meuslein das Haubt ausstrecken.
19. Msc. Die Verwirten Meuslein.
20. Msc. Die aufhebende Meuslein des Schulterblats, entstehen aus dem 2. 3. und 4. ober Gewerbe des Halses, und endigen sich in dem Höhern Winkel des Schulterblats.
21. Msc. Die Längsten Meuslein des Rukens haben ihren Anfang von dem Heiligen-Bein, und Lenden Gewerbe, steichen hinauf über alle Rippen, endigen sich genau bey dem Ruckgrad, helfen die Brust zusamen zwingen, und den Rucken aufrichten.
22. Msc. Die Grösern Runden Meuslein, entspringen aus dem undern Winkel des Schulterblats, und endigen sich under den Kopf des Achselbeins, helfen gedachtes Achselbein niederdrucken.
23. Msc. Die Rauten-förmige Meuslein, welche nicht zum Vorschein kommen.
24. Msc. Die Höhe des Darmbeins über welchen der fleischige teil ist, der Aufsteichenden und Absteichenden Meuslein.
25. Msc. Die über den euserlichen teil des Schulterblats liegende Meuslein under den Grät, helfen das Achselbein hinabwerts leiten.

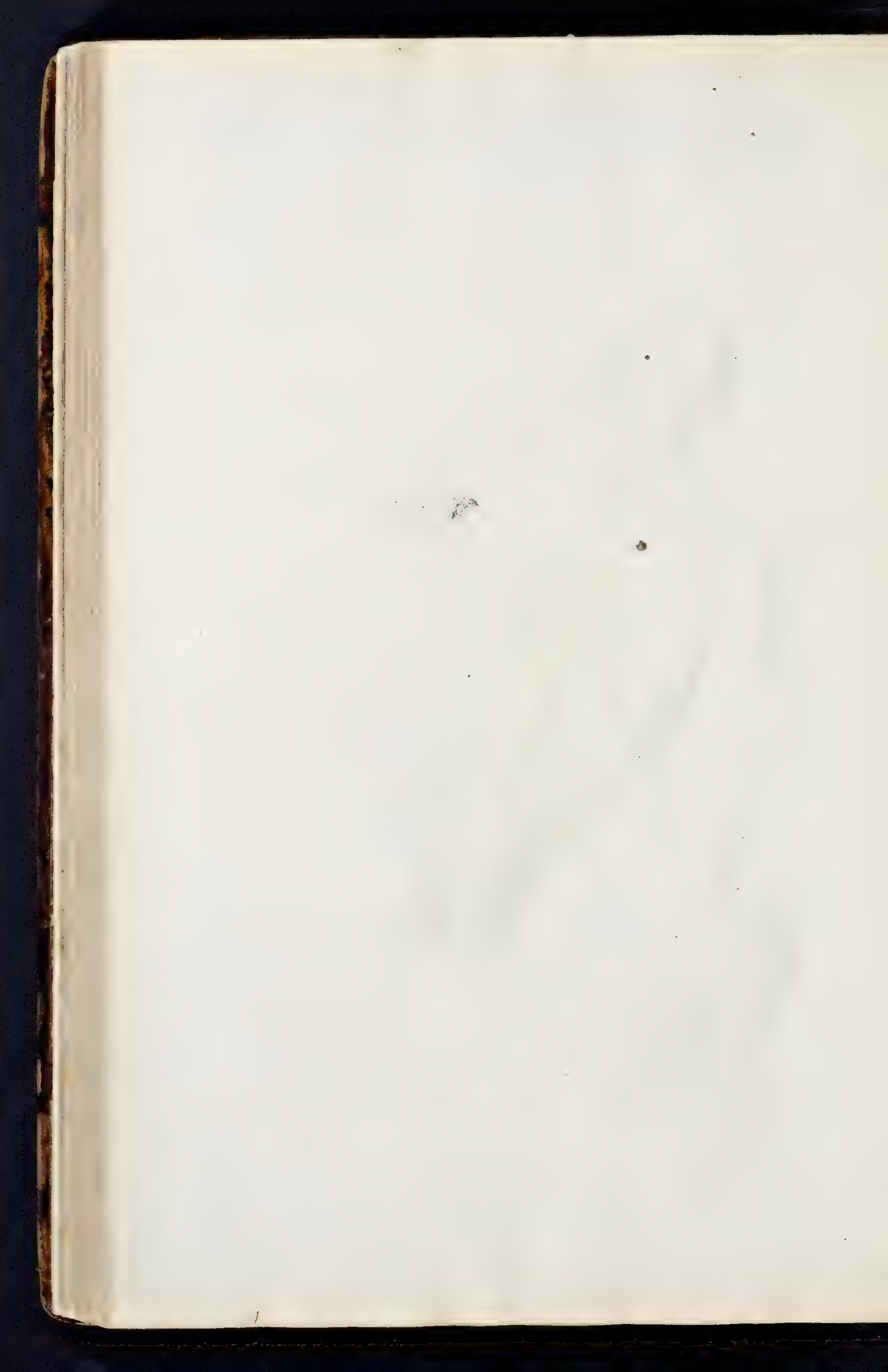



26. Msc. Das Allerbreiteste Meuslein des Ruckens entspringet von den Gewerben der Lenden, und endiget sich under den Kopf des Achselbeins, hängt sich in dem fortgang an den undern Winkel des Schulterblats, und mit dem Runden Meuslein hilft es das Achselbein niederdrucken.



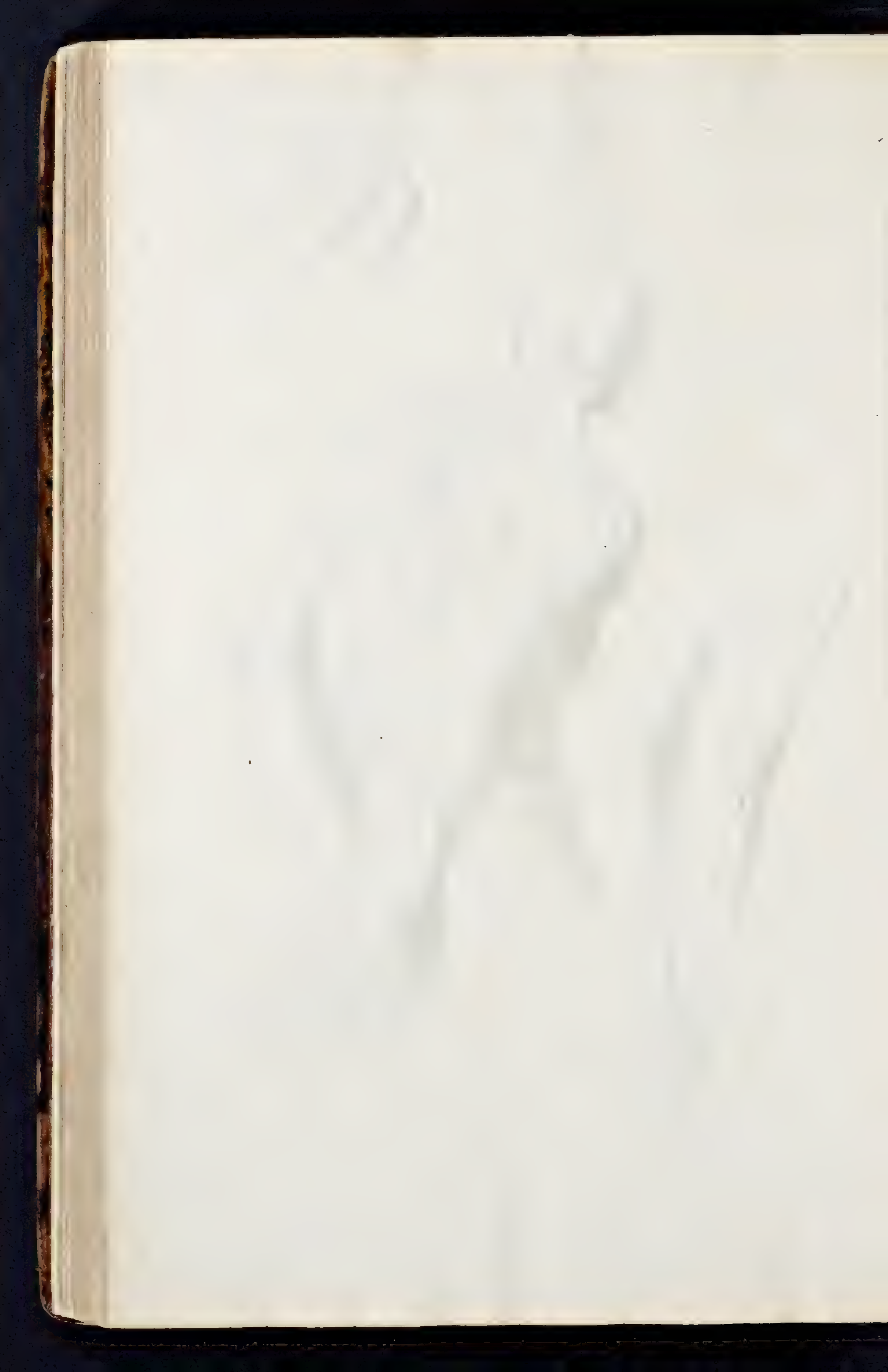
27. Mſc. Das Münchs-Kappenförmige Meuſlein, entſteht aus dem Knickbein und von allen grätigen fortſäzen der Halsgewerbe, und 8. des Ruckens, endiget ſich in den Gräten der Schulterblätter, genau bey den Köpfen der Achſelbeiner, und hilft zugleich mit denen Aufhebenden Meuſlein zu Emporhebung der Schulterblätter.






19
20
18
18
20
25
20
33
27
25
32
26
32
37
21
24
34
36
42
38
39
42
46
41
36
35

VII.



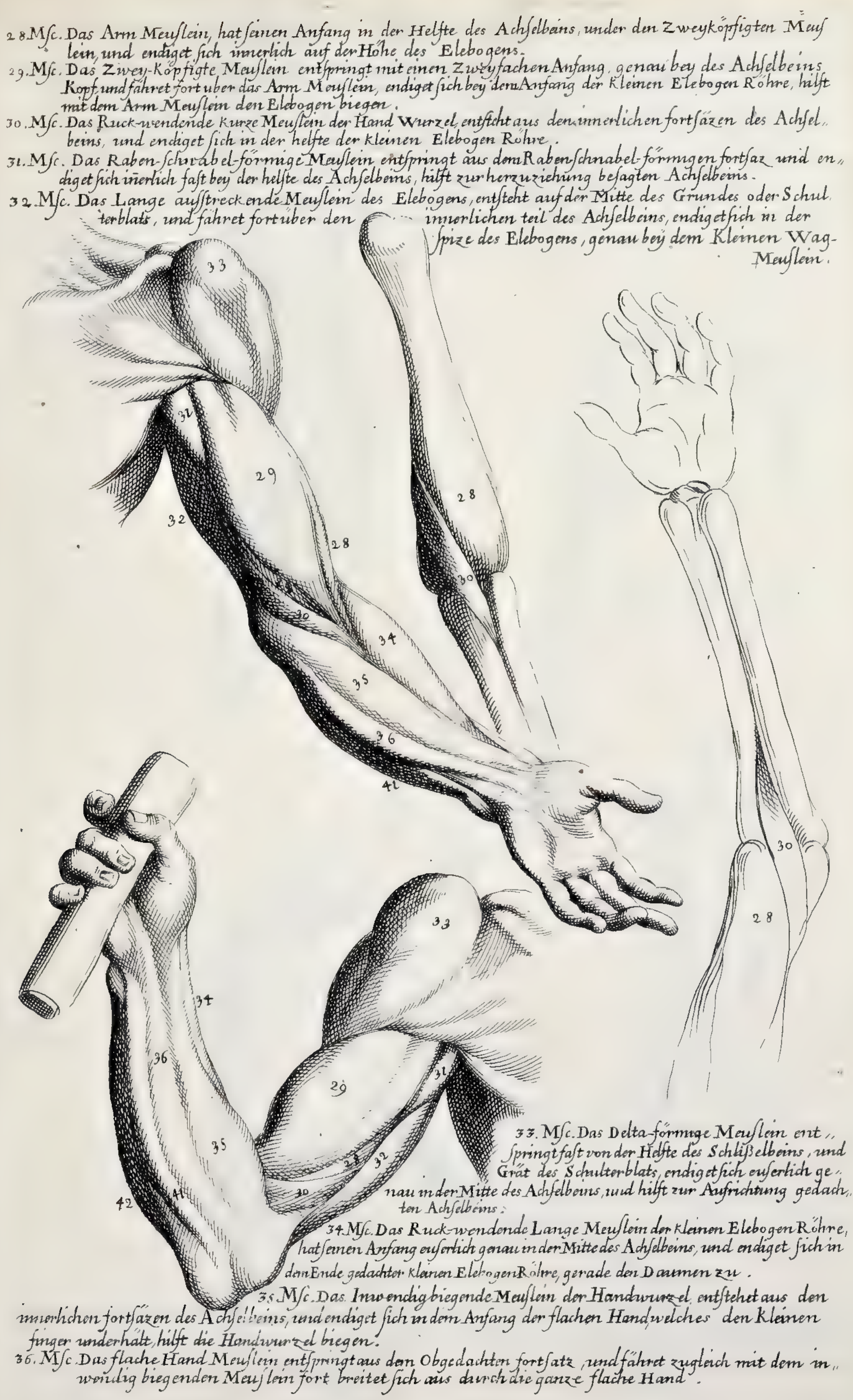
28. Mſc. Das Arm Meuſlein, hat ſeinen Anfang in der Helfte des Achſelbains, under den Zweyköpfigten Meuſ lein, und endiget ſich innerlich auf der Höhe des Elebogens.

29. Mſc. Das Zwey-Köpfigte Meuſlein entſpringt mit einen Zweyfachen Anfang, genau bey des Achſelbeins Kopf, und fähret fort uber das Arm Meuſlein, endiget ſich bey dem Anfang der Kleinen Elebogen Röhre, hilft mit dem Arm Meuſlein den Elebogen biegen.

30. Mſc. Das Ruck-wendende Kurze Meuſlein der Hand Wurzel, entſteht aus den innerlichen fortſäzen des Achſel‑beins, und endiget ſich in der helfte der kleinen Elebogen Röhre.

31. Mſc. Das Raben-ſchnabel-förmige Meuſlein entſpringt aus dem Raben-ſchnabel-förmigen fortſaz und en‑diget ſich iñerlich faſt bey der helfte des Achſelbeins, hilft zur herzuziehung beſagten Achſelbeins.

32. Mſc. Das Lange ausſtreckende Meuſlein des Elebogens, entſteht auf der Mitte des Grundes oder Schul‑terblats, und fähret fort uber den innerlichen teil des Achſelbeins, endiget ſich in der ſpize des Elebogens, genau bey dem Kleinen Wag-Meuſlein.

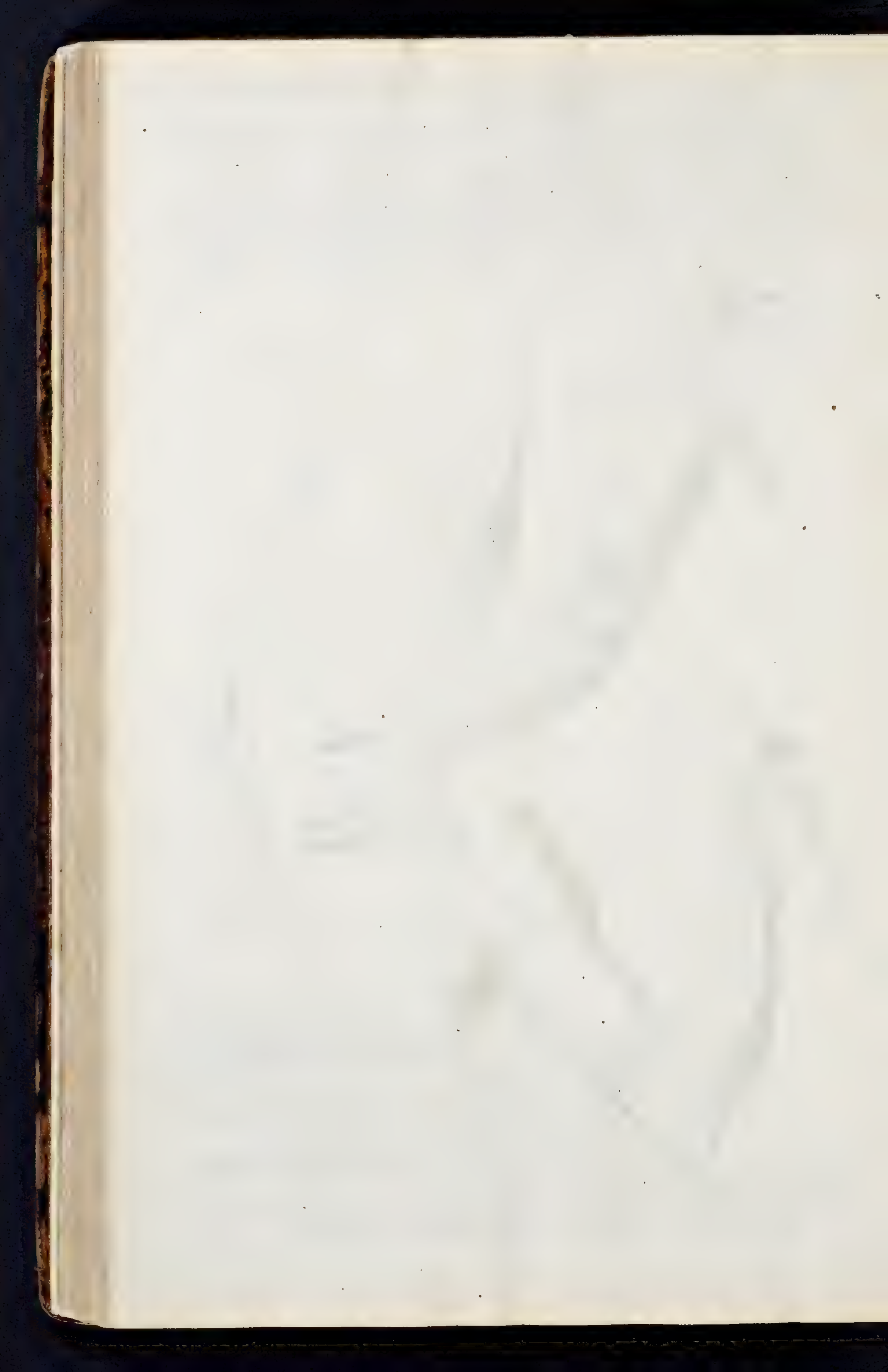



33. Mſc. Das Delta-förmige Meuſlein ent‑ſpringt faſt von der Helfte des Schlißelbeins, und Grät des Schulterblats, endiget ſich euſerlich ge‑nau in der Mitte des Achſelbeins, und hilft zur Aufrichtung gedach‑ten Achſelbeins.

34. Mſc. Das Ruck-wendende Lange Meuſlein der Kleinen Elebogen Röhre, hat ſeinen Anfang euſerlich genau in der Mitte des Achſelbeins, und endiget ſich in dem Ende gedachter Kleinen Elebogen Röhre, gerade den Daumen zu.

35. Mſc. Das Inwendig biegende Meuſlein der Handwurzel, entſtehet aus den innerlichen fortſäzen des Achſelbeins, und endiget ſich in dem Anfang der flachen Hand, welches den Kleinen finger underhält, hilft die Handwurzel biegen.

36. Mſc. Das flache Hand Meuſlein entſpringt aus dem Obgedachten fortſatz, und fähret zugleich mit dem in‑wendig biegenden Meuſlein fort breitet ſich aus durch die ganze flache Hand.



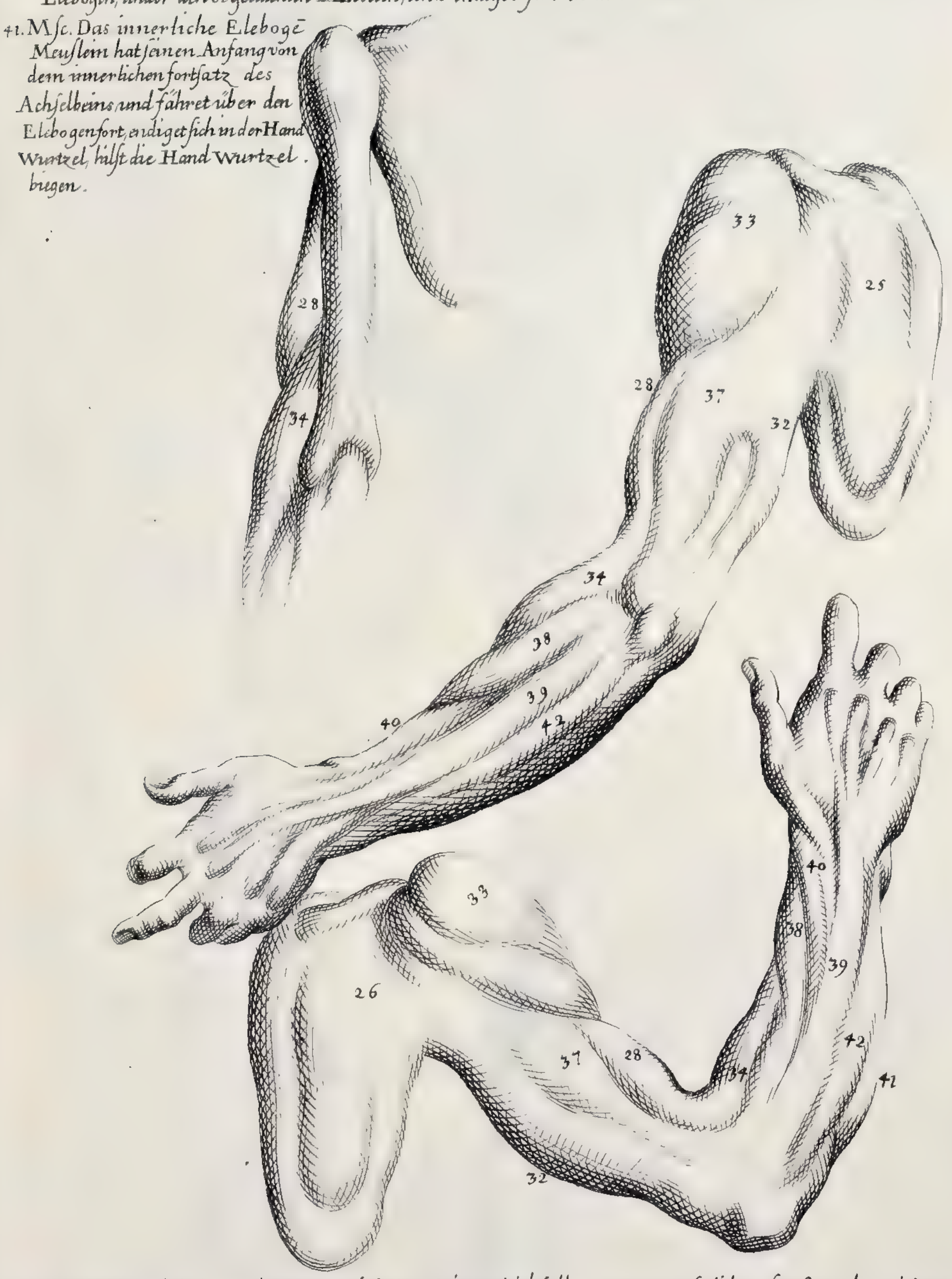
37. Mſc. Das Kurze ausſtreckende Meuslein entſtehet under den Kopf des Achſelbeins, vereiniget ſich mit dem aus[illegible]ckenden langen Meuslein, welches nachgehends ſich zertheilt, und in der Spitze des Elebogens ſich endiget.

38. Mſc. Das ausſtreckende Meuſlein der Hand Wurtzel entſpringt aus dem euſerlichen fortſatz, und fähret fort uber die kleine Elebogen Röhre, endiget ſich innerlich in dem Bein der Hand Wurtzel, genau bey dem Daumen.

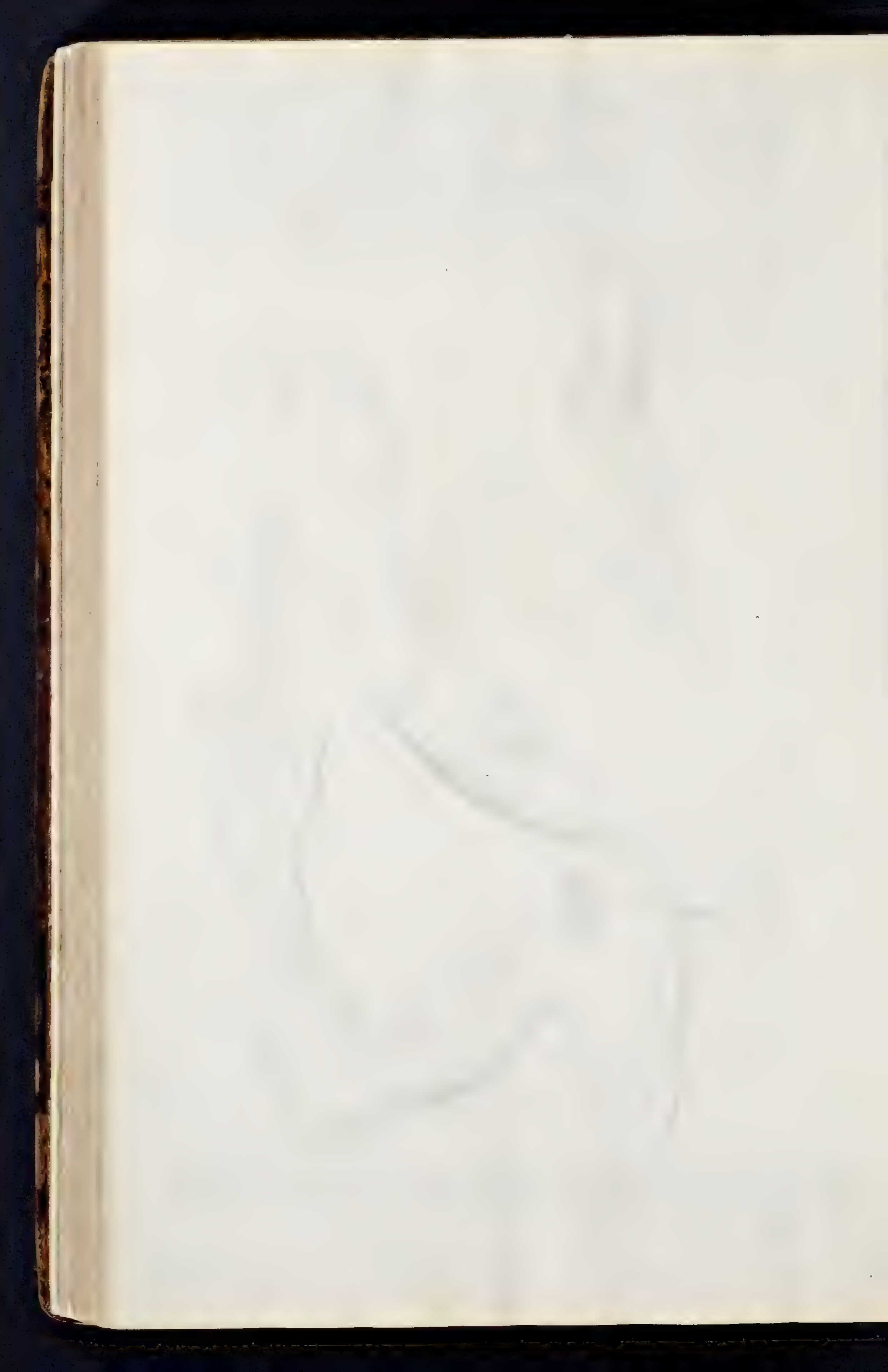
39. Mſc. Das Lange ausſtreckende Meuſlein entſteht in vereinigung mit der Kleinen Elebogen Röhre, bey eben dieſen fortſatz, und fähret fort uber die ganze Kleine Elebogen Röhre, endiget ſich in dem Zeiger- Mittel- und Ring-Finger, an dieſe iſt vereiniget das Meuſlein, das den Kleinen Finger und andere ausſtrecket, welche nicht geſehen werden.

40. Mſc. Das euſerliche Meuſlein des Daumens welches doppelt pflegt zu ſein, entſpringt euſerlich bey dem Elebogen, under den obgedachten Meuslein, und endiget ſich in dem Daumen.

41. Mſc. Das innerliche Elebogē Meuſlein hat ſeinen Anfang von dem innerlichen fortſatz des Achſelbeins und fähret über den Elebogen fort, endiget ſich in der Hand Wurtzel, hilſt die Hand Wurtzel biegen.




42. Mſc. Das euſerliche Elebogen Meuſlein entſpringt gleichfalls von dem euſerlichen fortſatz des Achſel Beins, und endiget ſich in der flachen Hand, gerade den Kleinen Finger zu, hilft zugleich mit dem obgedachten Meuslein zur ausſtreckung beſagter Hand Wurtzel.



46. Mſc. Das membranoſiſche Meuslein welches im Anfang fleiſchigt erſcheinet, und nachgehends euſerlich uber das ganze Schenkelbein ſich aufbreitet, entſtehet auf der Höhe des Darmbeins, und endiget ſich in dem Anfang des Schienbeins, hilft zur herleitung beſagten Schienbeins.

47. Mſc. Das auswendige ungeheuere Meuslein entſpringt under den groſen Umtreiber, und endiget ſich mit denen zwey Nachfolgenden in der Knieſcheibe, hilft zur ausſtreckung des Schienbeins.

48. Mſc. Das ſtärcke oder gerade Meuslein entſpringt von dem undern teil des Darmbeins, und endiget ſich mit dem obgedachten.

49. Mſc. Das inwendige ungeheuere Meuslein entſpringt aus dem Kleinern Umtreiber, und endiget ſich mit den andern zweyen.

50. Mſc. Das Bind-oder Schneider-Meuſlein hat ſeinen Anfang von dem obern teil des Darmbeins, und endiget ſich in dem innerlichen teil des Schienbeins 4 Finger under den Glaich

51. Mſc. Das vordere Schienbein Meuslein entſtehet zu oberſt zwiſchen den Schienbein, und Haft-oder Klam̃erbein endiget ſich genau bey der groſen zehe, und hilft zur biegung und leichten bewegung des Fußes, mit dem erſten Huft Meuslein.

52. Mſc. Das erſte Haft Meuslein entſpringt innerlich bey dem Anfang des Haft-oder Klammer-Beins, und fähret fort hinter den euſerlichen Knorrn, endiget ſich in dem Fusſolen-Bein, gerade der Kleinen zehe zu.

53. Mſc. Das andere Haft Meuslein entſpringt auf der Höhe des Haft-oder Klammer-Beins, welches ſich vereiniget mit dem erſten, und endiget ſich under der Fusſole, hilft zur anziehung beſagten Fußes.

54. Mſc. Die Waden Meuslein ſo in zwey teil, innerlich und euſerlich unterſchieden, mehr erhoben, haben ihren Anfang under den Knie, von den hinterſten teil des Schenkelbeins, ſind Fleiſchigt bis zur helfte des Schienbeins, und vereinigen ſich wieder in einen teil, endigen ſich in der Fusſole, helfen zugleich mit der Soln-förmigen und Fusſolen Meuslein zur ausſtreckung des Fuſes.

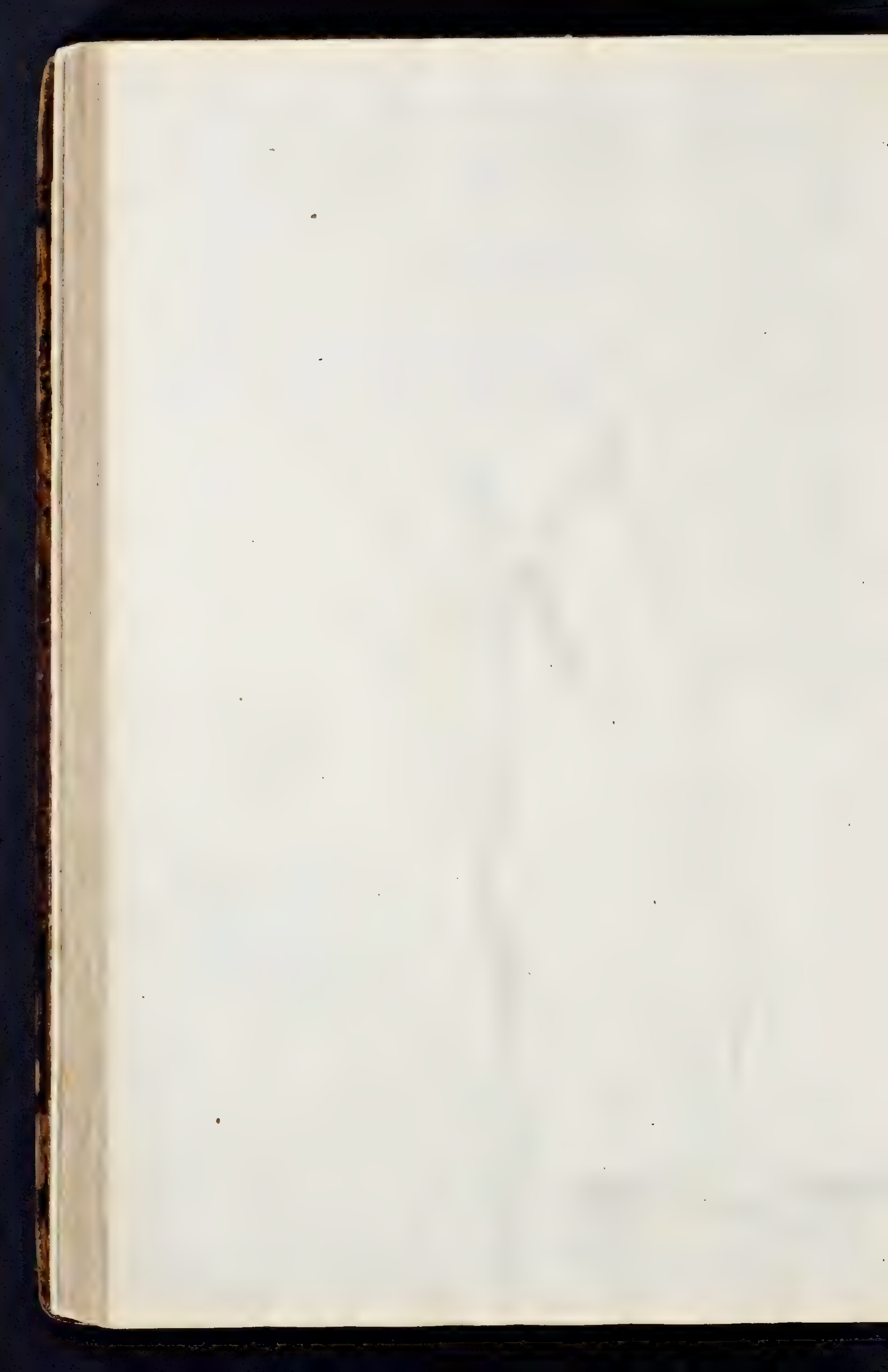
55. Mſc. Das Solen-förmige Meuslein entſpringt innerlich zwiſchen den Schienbein, und Haft-oder Klammer-Bein und vereiniget ſich mit denen obgedachten.

56. Mſc. Das beugende Meuslein der zehe, entſtehet aus dem Haft-oder Klammer-Bein, und fähret fort hinter den innerlichen Knorrn, durch das Fußsolen-Bein, endiget ſich in den lezten Gewerben der zehen, daſelbſt genau iſt das Beugende der groſen Zehe.

51 Tibialis anticus

57 Peronaeus longus

57. Mſc. Das lange ausſtreckende Meuslein derer zehen, entſpringt von dem euſerlichen teil des Schienbeins, genau bey den Haft-oder Klam̃er-Bein, und fähret fort under den Schienbein Meuslein, formiret in den Hals des Fußes 4 Sennen, welche ſich in den zehen endigen, auſer der groſen zehe, welche ihr Meuſlein abſonderlich hat.



58 Msc. Die grósere und kleinere Hinter-Backen-Meuslein entspringen von dem eiserlichen Ansehen des Darm-Heiligen-und Guckucks-Beins, das erste endiget sich 4 Finger under den grosen Umtreiber, helfen zur Ausstreckung des Schenkelbeins.

59. Msc. Das zwey-Köpfigte Meuslein des Schenkelbeins hat seinen Anfang von dem Hüftbein, und fahret fort von dem hindersten teil des Schenkelbeins, thut sich in dem Anfang des Haft-oder Klammer-Beins einverleiben.

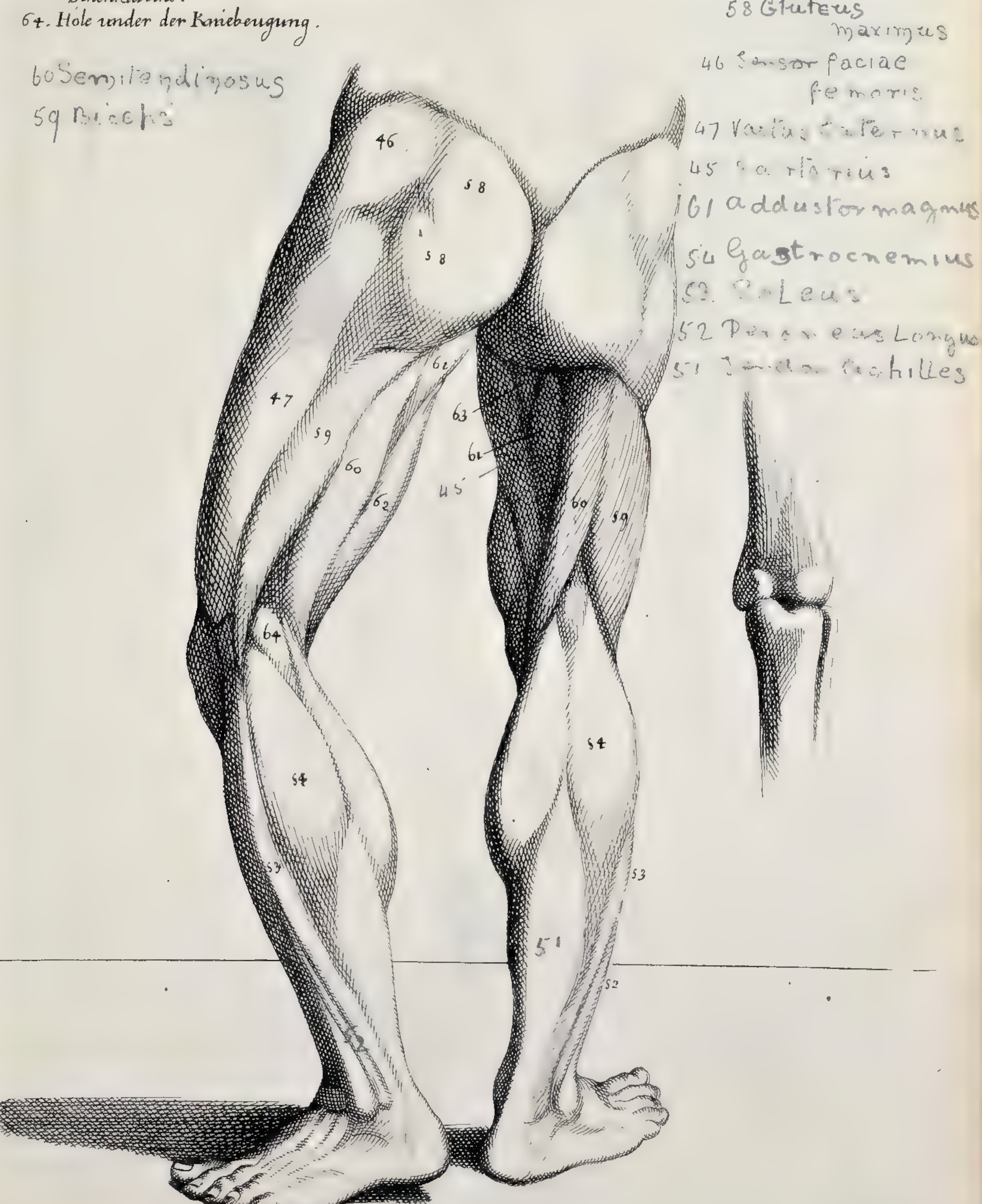
60. Msc. Das halb Spannaderichte Meuslein entspringt von der hervorragung des Hüftbeins und endiget sich mit dem Bind-oder Schneider-und Schmalen Meuslein.

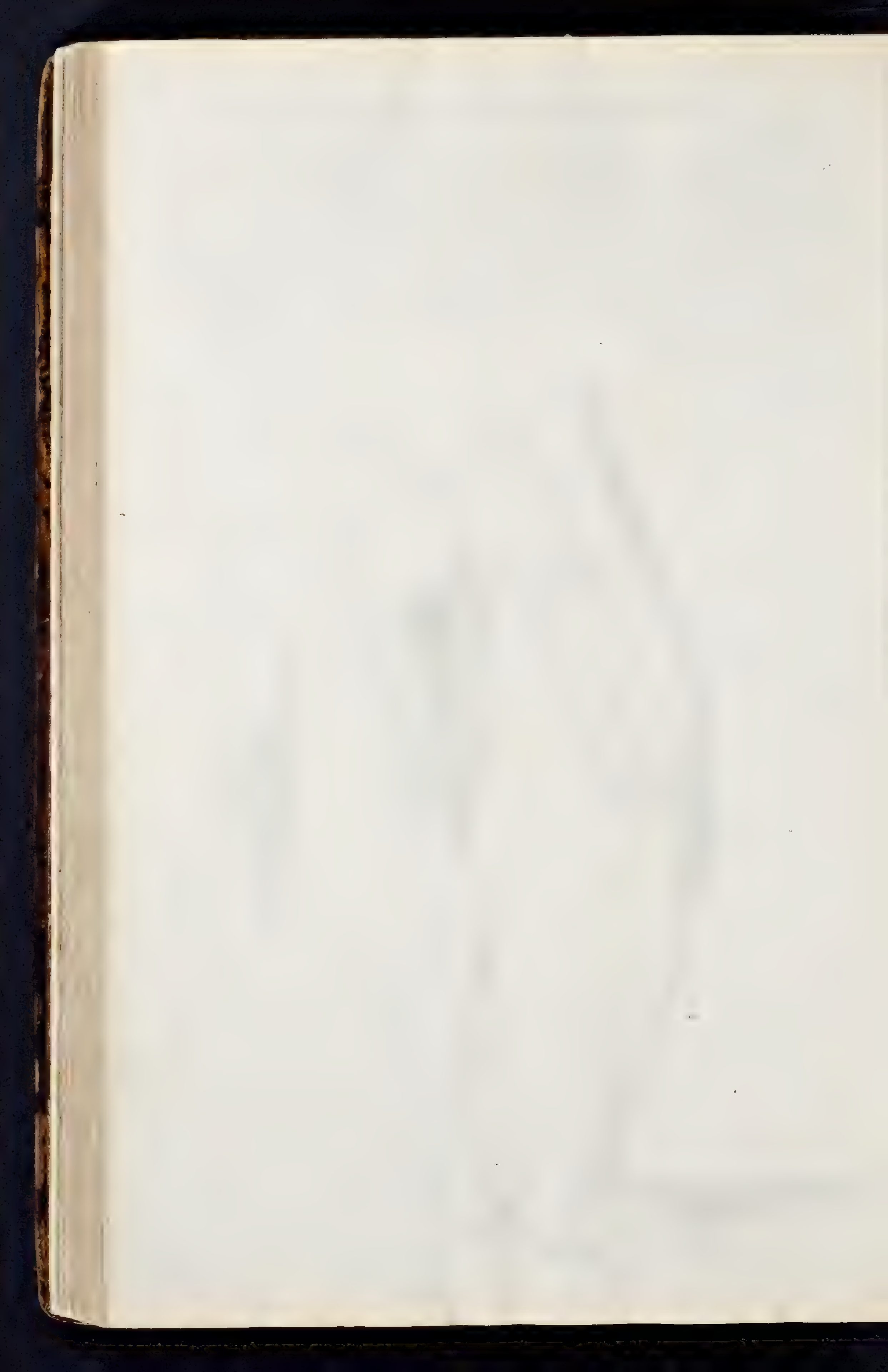
61. Msc. Das Halb-Heutige Meuslein entstehet von eben diesem Hüftbein, und endiget sich mit denen obgedachten.

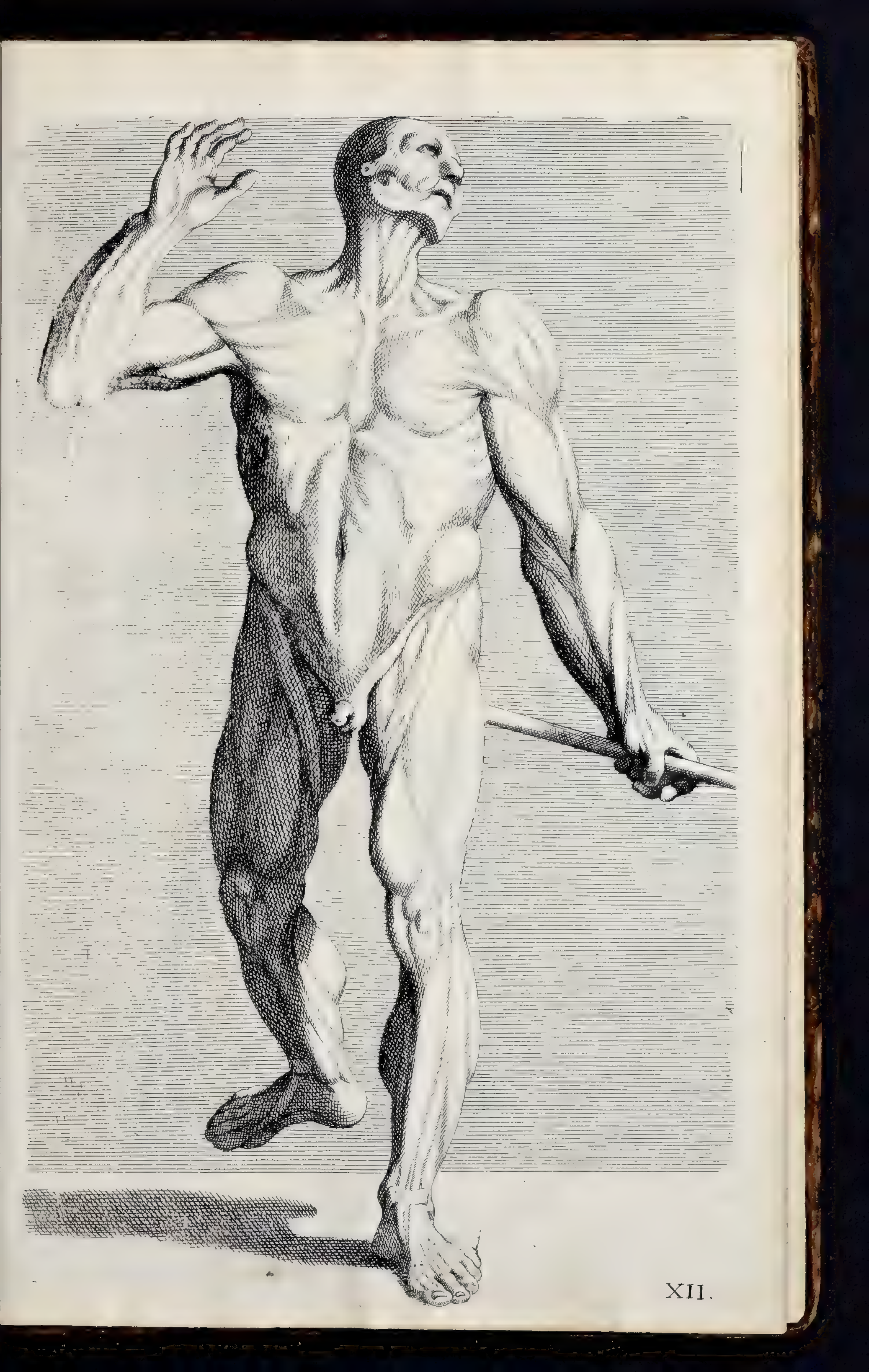
62 Msc. Das schmale Meuslein hat seinen Anfang von der Linea welche das Scham-und Hüftbein zerteilet, und fähret fort uber das Schenkelbein, endiget sich mit dem Schneider-oder Bind-Meuslein, hülft mit denen drey obgedachten zur beugung des Schienbeins.

63 Msc. Das drey-Köpfigte Meuslein entspringt von dem Schambein, und fahret fort under das Bind-oder Schneider-Meuslein, endiget sich in dem innerlichen teil des Schenkelbeins, hülft zur anziehung besagten Schenkelbeins.

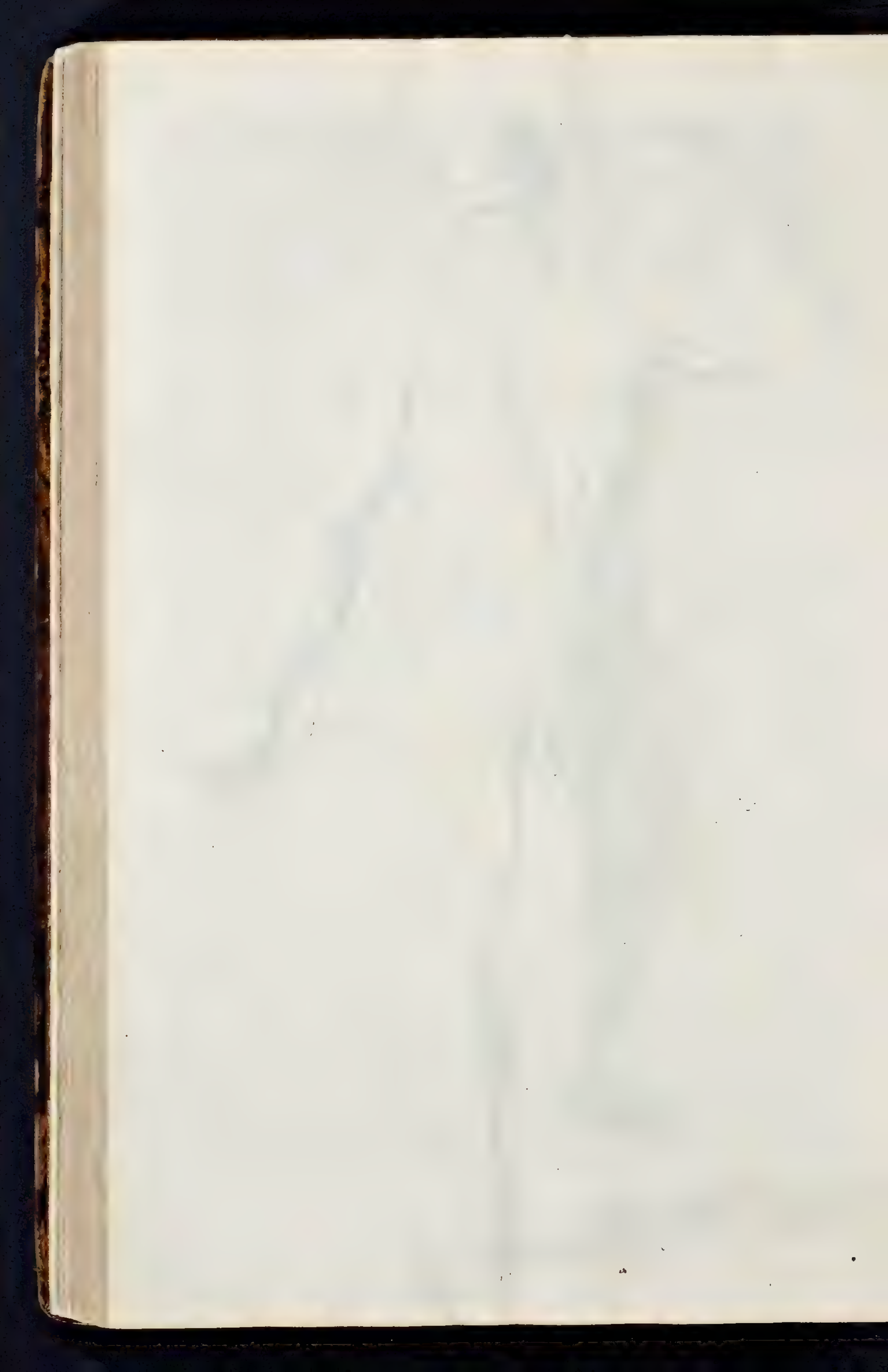
64. Hole under der Kniebeugung.

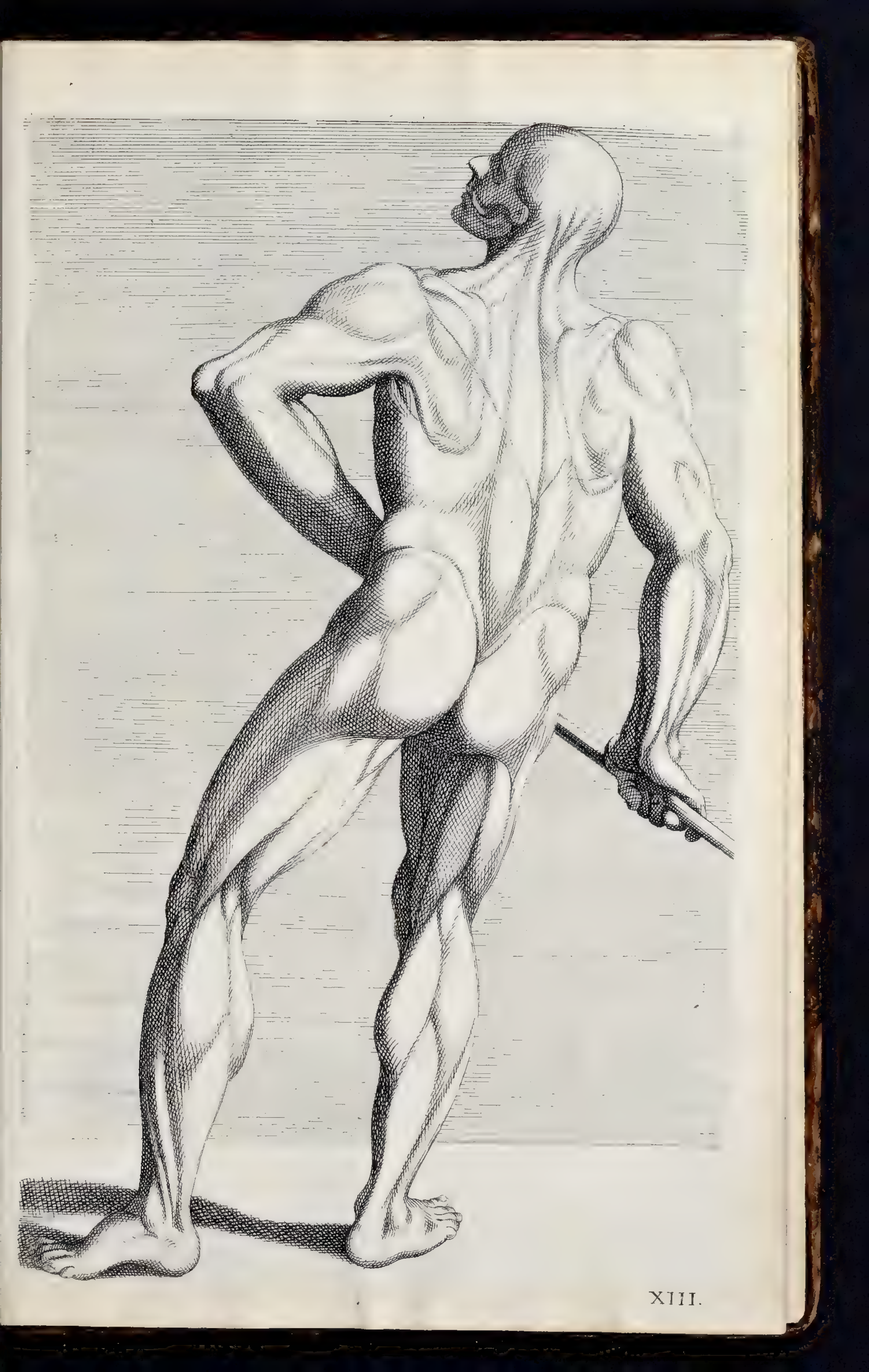




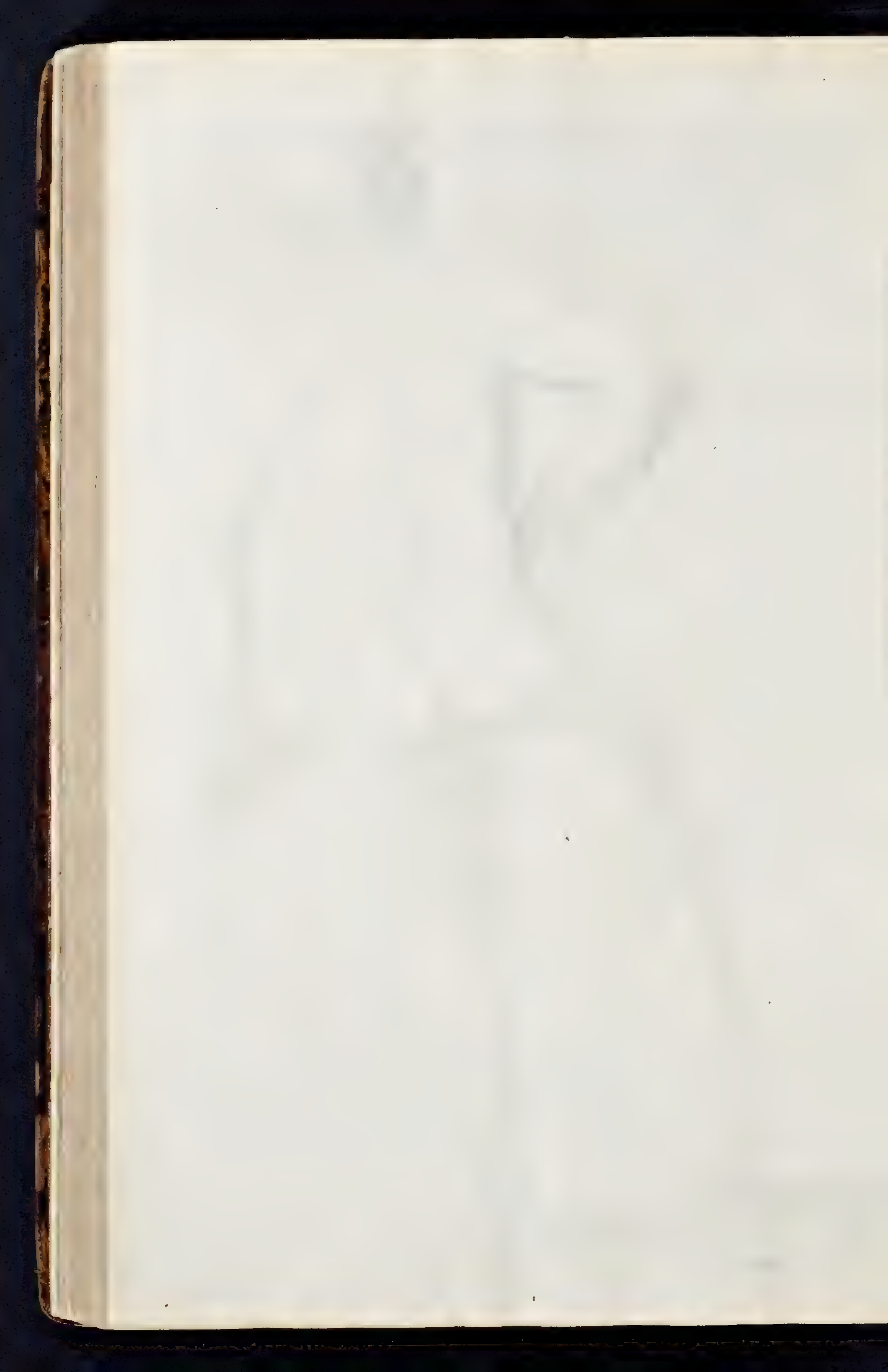


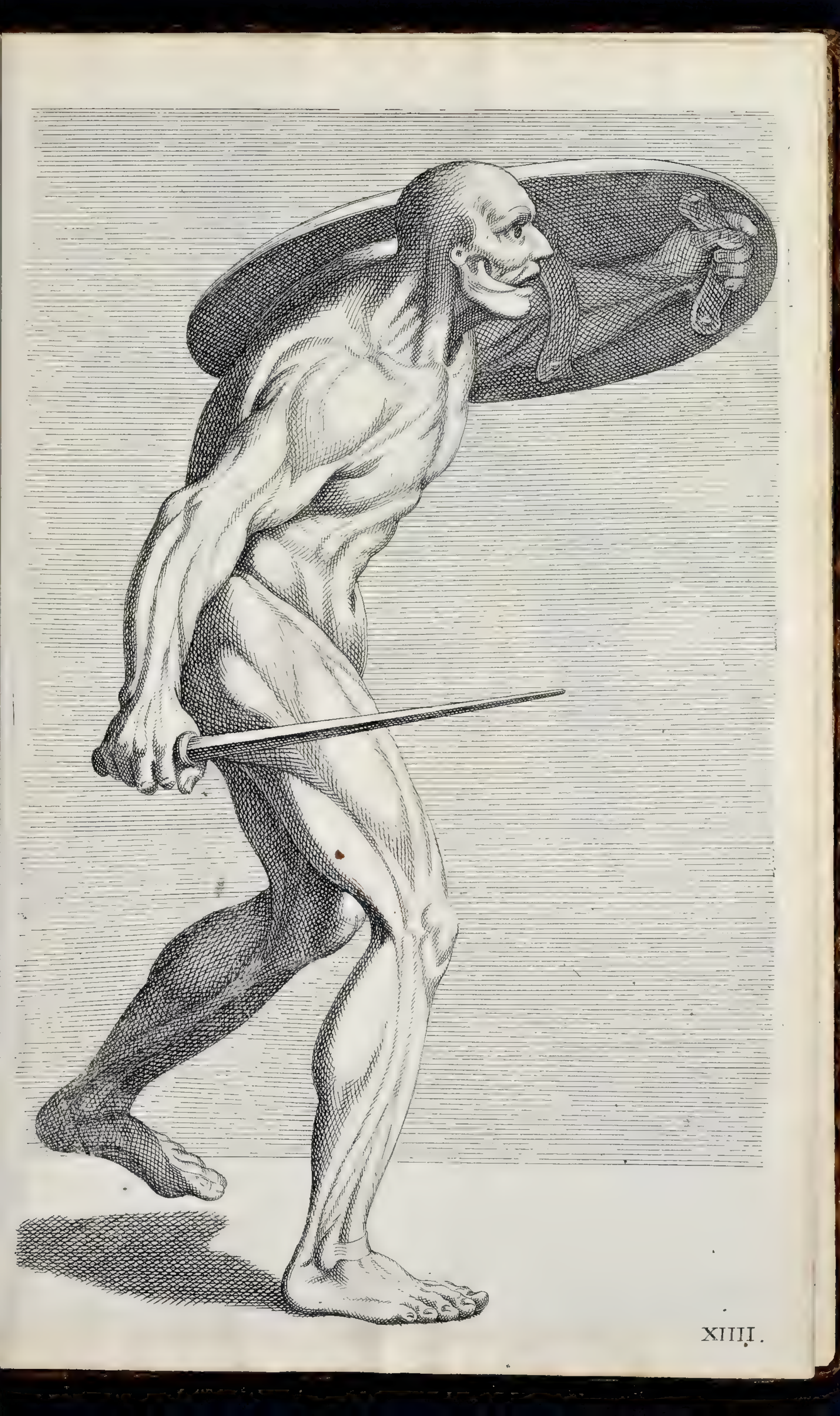
XII.



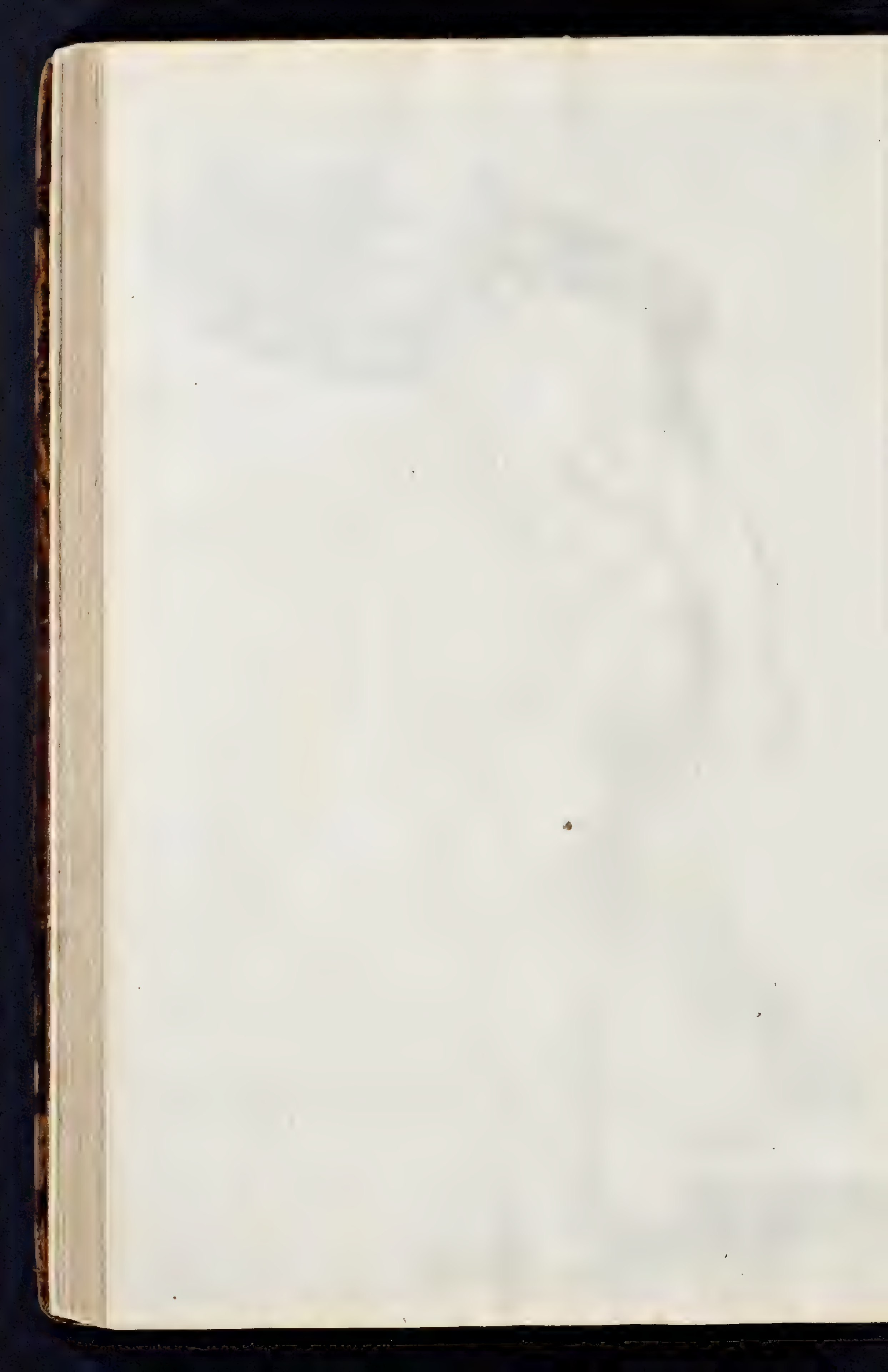


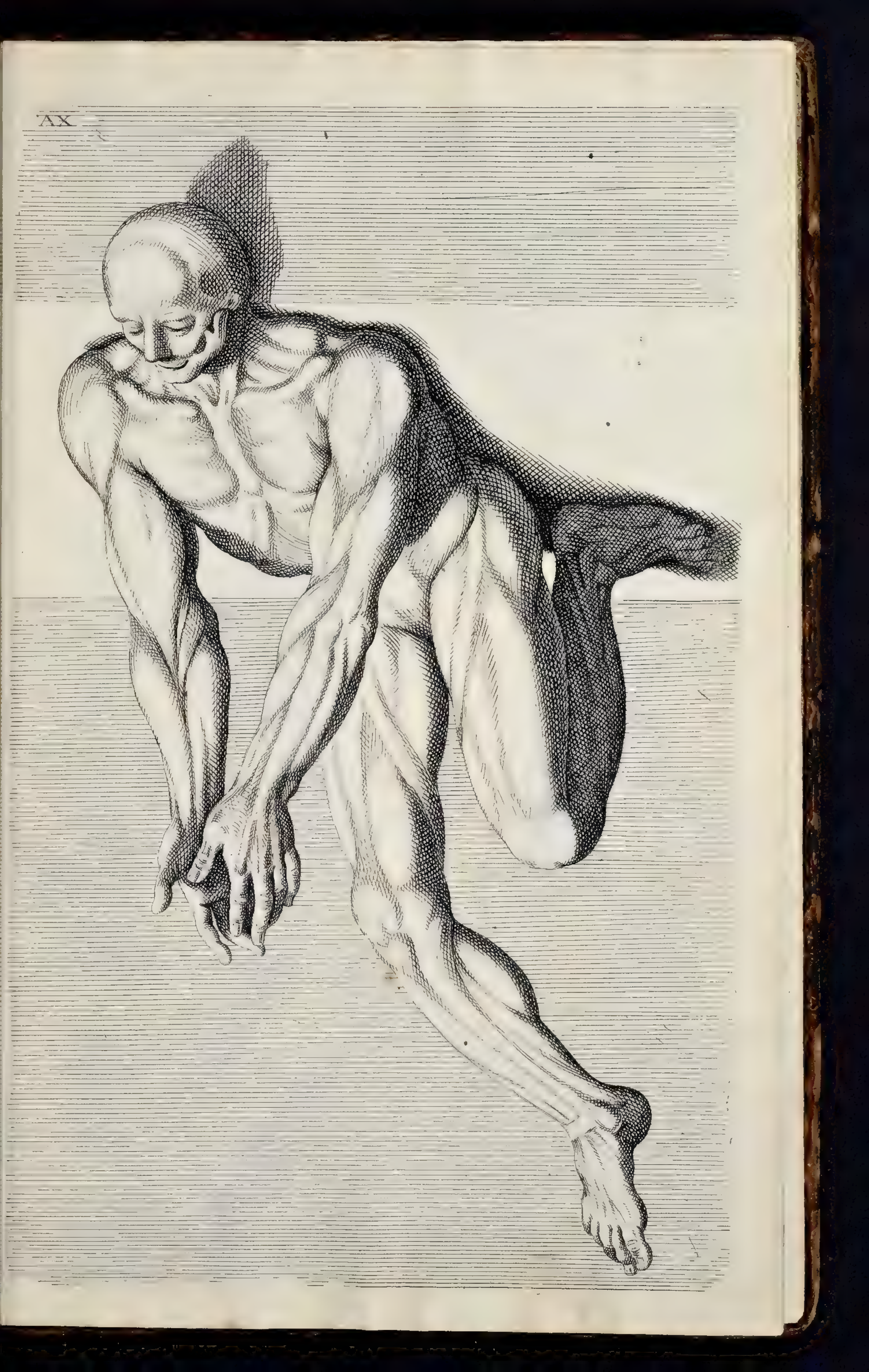
XIII.





XIIII.




AX

